

Die Hofstelle V, die zweite Hauptlinie der Familie RETELSDORF in Raddingsdorf

Beginnen wir mit einem kurzen geschichtlichen Überblick dieser damaligen Vollhufenstelle bis zum Beginn des Dreißigjährigen Krieges (7).

Ältester Besitzer war die **Familie HAVEMANN**, welche mit zwei *Hinriche* zwischen **1444** und **1510** genannt wurde. Dann folgte **1525-1562 Jacob**. Er wird es auch gewesen sein, dem das Haus abbrannte und deshalb **1551** vom Domkapitel 15 Mark auf Rente erhielt. **1566** hat *Heinrich* die Stelle eingenommen. Auf ihn folgte als Jahrenwohner ein *Franz Phasche*. Irgendwie kam die Stelle in fremde Hände, denn der nächste *Anerbe Hans Havemann* kaufte **1590** die Stelle im Wege des Weinkaufs wieder zurück. Er war *Hauswirt* bis ca. **1619/20**, bis ihn sein Schwiegersohn, der *Schulzensohn Paul RETELSDORF*, ablöste.

Kehren wir noch mal in die Zeit zu Beginn des *Dreißigjährigen Krieges* zurück. Die Vollhufenstelle V der Familie *Havemann* hatte im 1. Drittel des 17. Jahrhunderts keinen männlichen Hoferben hervorgebracht. Die älteste Tochter des **Hans HAVEMANN** sollte nun die *Anerbin* auf diese Stelle werden. Ihren Vornamen kennen wir noch nicht, da es zu dieser Zeit noch keine Kirchenbücher gab. Ein würdiger Ehemann war bald gefunden. Es war **Paul RETELSDORF**, der jüngere Sohn des *Schulzen Chim (Jochim) Retelsdorf*, Hauswirt der Hofstelle I von **1571-1612**.

1.) Paul RETELSDORF: Hufner und Hauswirt von 1619/20 bis 1636.

Wie alt er damals war, kann nur angenommen werden. Möglich ist, dass er nach **1585** geboren wurde und schon zur 7. Generation der *Retelsdorfs* in Raddingsdorf gehörte.

Im Jahre **1620**, oder auch schon kurz davor, heiratete die Hoferbin *NN HAVEMANN* von der Hofstelle V den *Schulzensohn Paul RETELSDORF* von der Hofstelle I (siehe auch **Seite 31**). Zur Zeit seiner Hochzeit wird er schon über 30 Jahre alt gewesen sein. Ob die alten *Havemanns* aufs Altenteil gingen oder schon verstorben waren, kann nicht beantwortet werden.

In den ersten noch friedlichen Jahren des *Dreißigjährigen Krieges* wurden dem jungen Paar zwei Söhne geboren (3). Möglich war, dass es noch mehrere Kinder gab, von denen wir aber durch die noch fehlenden Kirchenbücher nichts wissen.

1) **Jochim** nannten die Eltern ihren ältesten Sohn, der den Vornamen des Schulzen, seines noch lebenden Großvaters, **Chim Retelsdorf** erhielt. Er wurde um **1620** geboren und war der *Anerbe* des Hofes. Auf ihn kommen wir dann auf den **Seiten 100, 103/104 und 209** wieder zurück.

2) **Paul (Pagel)** hieß der nächste Sohn. Er wurde im Jahre **1623** geboren. Er verließ das Dorf und heiratete am 14. Juli **1656** *Thrin Meier* aus Groß Mist, kaufte in dem Dorf die Hofstelle VI und gründete eine neue Retelsdorflinie, auf die wir auf den **Seiten 211-218** noch ausführlich eingehen werden. In Groß Mist (heute Groß Neu Leben) ist er auch mit 65 Jahren verstorben und am 05. April **1688** auf dem Friedhof in Herrnburg beigesetzt worden.

Kurz bevor die Auswirkungen des **Dreißigjährigen Krieges** das Gebiet des Bistums Ratzeburg erreichten, gab es noch eine Begebenheit, welche die Gemüter der Menschen um und auch besonders in Raddingsdorf stark berührten (3f).

Seit mehreren Jahren glaubten die Leute, dass ein gewisser **Hans Reimer** ein **Zauberer** sei. Er soll ein Kuhhirte aus Raddingsdorf gewesen sein. Von seiner Mutter wussten die Leute zu berichten, dass auch sie eine Zauberin war. Als vor Jahren etliche Zauberinnen auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurden, hatte sie aus Furcht, auch diesen Martertod zu sterben, „*sich im Felde selber erhenket*“.

Um das „Treiben“ des *Hans Reimer* zu beenden, hatte das Domkapitel zu Ratzeburg angeordnet, am 19. Januar **1624** eine Zeugenbefragung durchzuführen.

Aus Riptzo (Rieps) berichtete *Cim Claus*, dass ungefähr vor 7 Jahren (um 1617) *Hans Reimer* zu ihm kam. Er sagte ihm, dass er ihm raten würde, wenn seine Pferde krank werden würden. Als ein Pferd einen Anfall bekam, sandte er seinen Knecht zu ihm „*und ihme unter augen sagen lassen*“. *Reimer* half. Das Pferd wurde wieder gesund.

Auch war *Hans Reimer* vor drei Jahren bei ihm gewesen und hatte Bier getrunken. Als er nichts bezahlen wollte, „*hette er nach vieler wortwechselung ihn geschlagen*“. 2 Pferde wurden krank. Er hatte ihm dann aber wieder geholfen, die Pferde gesund zu machen.

Später berichtete *Hans Reimer* dem *Asmus Claus*, welcher der Bruder des *Cim Claus* war, wie er den Pferden des Bruders geholfen hatte. Er hätte Gras gepflückt und ihnen dieses ins Maul „*gestochen*“. Er hatte ihm unter anderem ein Kraut gezeigt und gesagt, dass dieses Kaut gesunde Pferde krank mache. *Reimer* „*auch geschaggt er konne nit Zaubern, aber ein weib die Schelische genandt, hette ihn nur bußen geleret*“ (Die *Schelische* gehörte zu einer Familie *Schelke*, welche in Stove zur damaligen Zeit lebte. Sie wurde auf dem Hof des Amtshauses in Stove vor Jahren verbrannt).

Ein *Asmus Kasselow* aus Torpte (Törpt) berichtete, dass dieser *Reimer* vor sechs Jahren abends in sein Haus gekommen und um Herberge gebeten habe, „*sangend er were von Wandtschenburgk, kommen, und gar naß geschwitzt .. er hätte dort einigen seiner Nachbarn gebußet*“. Die Frau wollte ihm Herberge geben, der Sohn aber nicht. Bald sind alle Pferde krank geworden.

Im nächsten Jahr am 12. Januar **1625** wurde die Zeugenbefragung fortgesetzt: *Catrina Oldorffen (Oldörp)* berichtete, dass ihre Stieftochter *Anna Maken (Maack)* lange krank gewesen sei und sehr plötzlich wieder gesund wurde.

Auch *Peter Parbes* hat *Hans Reimer* als Zauberer „*beschimpft*“, seine Pferde wären gesunden Leibes krank geworden.

Asmus Clages aus Moltzen (Molzahn) berichtete, dass *Hans Reimer* ungebeten zu seiner Hochzeit erschienen wäre. Er befand sich in der Kammer, wo er mit seiner Braut schlafen sollte. Dort haben ihn zwei seiner Gäste gesehen. Er fragte ihn, was er hier zu schaffen hätte und jagte ihn aus der Kammer. Darauf erfolgte, dass seine Frau im Ehestande nacheinander 4 tote Kinder zur Welt brachte.

Peter Parbes berichtete weiter, dass er seinem Bruder einen Viehschaden angetan hätte, aber ihm wieder geholfen, als dieser drohte, ihn vor der Obrigkeit zu verklagen.

Asmus Moysling -Verwalter zu Schlagsdorf- erzählte, die Reddingsdoffer (Raddingsdorfer) würden *Reimer* als einen Zauberer „*beschimpfen*“.

Asmus Burmeister (von Stelle IV in Raddingsdorf) berichtete, seinem Vater seien viele Pferde gestorben. Als er *Reimer* um Hilfe bat, hatte dieser mehr Geld haben wollen, als sein Vater ihn geben wollte. Daraufhin hat er sich mit *Reimer* „*verzurnet*“. Die restlichen Pferde wurden auch krank.

Auch bei den Retelsdorfs auf Stelle V war *Reimer* gewesen. Er hätte angeblich die Frau von *Pawel Redelstorffen* (Paul Retelsdorf) „*etzliche Zeit im bette gehalten, lahme Beine gemacht*“.

Nach der Tortur der Folter gestand *Hans Reimer* „*dann gutliches Bekandtnis*“, dass er seit 18 Jahren zaubern könne, welches ihm die *Schelische* beigebracht habe. Sie soll ihn einen Teufelsbuhlen Claws genannt haben.

Er wurde von den Schöppen zu Magdeburg wegen seiner oben genannten Zaubereien „*mit Feuer vom Leben zum Tode*“ verurteilt.

Da er ein „*Hexenmeister*“ war, reichte der Verbrennungstod nicht. So wurde noch bestimmt, dass er mit einer Horde zum Richtplatz geschleift werden sollte (14d). Das heißt, er kam in ein Lattengestell, welches als geschlossener Raum auf einen Wagen befestigt wurde. Unter Schmähungen und Steinwürfe wird er schon halbtod auf dem Scheiterhaufen angekommen sein.

Dieses Urteil wurde wahrscheinlich in Schlagsdorf auf dem Richtplatz an diesem armen unschuldigen Menschen vollstreckt, da seine „Zaubereien“ in den Dörfern, welche zum Amt Schlagsdorf gehörten, durchgeführt und bezeugt wurden. Viele Bewohner der umliegenden Dörfer waren sicherlich anwesend. Aus solchen Anlässen wurden oftmals Volksfeste veranstaltet, da die Menschen zur damaligen Zeit glaubten, vom Bösen nun erlöst worden zu sein. Wohl ganz Raddingssdorf, auch die beiden Brüder der *Schulze* und *Hauswirt Hans I (der Alte)* und der *Hauswirt Paul Retelsdorf*, sowie ihre Familien waren bestimmt dabei.

Zu bemerken wäre noch, dass uns vor diesem schauerlichen und traurigen Ereignis noch folgende Zauber- und Hexenprozesse überliefert sind (3f + 14d):

- ? die *Schelische (Schelke)* in Stove verbrannt.
- **1604:** *Marie Witte und Engel Braun in Schönberg als Hexen verbrannt.* Als Hexen werden noch in Untersuchung gezogen ein Pracherweib *Anna* und nebst Tochter *Barbara*, die *Floersche* aus Gudow und die *Windowsche* aus Schönberg, die Hirtin zu Sulsdorf, sowie die *Voßische* zu Malzow. Deren Schicksale sind uns unbekannt.
- Weiterhin *Detloff Witten* und *Chim Lanckow* wegen Diebstahls und mehrerer Morde, *Peter Rusch* und *Christoff Loststöter* als Landstreicher und Diebe.
- **1609:** Anzeige gegen die Ehefrau und die Tochter des Pastors und Hofpredigers *Georg Sprengler* zu Schönberg, da die eine Diebin und beide Zauberinnen sein sollten. Ihre Schicksale sind unbekannt.
- **1611/12:** *Anna Greve* aus Pogez, des *Peter Greves* Ehefrau, wird fünfmal gefoltert ohne ein Bekenntnis abzugeben. Sie wurde wahrscheinlich freigelassen.
- **1615:** Die *Rigkersche (Rigken)* aus Ratzeburg wegen Zauberei beschuldigt. Auf Kautionsentlassen, nach Leistung der Urfehde.
- **1624-1625:** Die *Grotesche (Grote)* aus Thandorf wird von ihrem eigenen Sohn wegen Zauberei angezeigt und daraufhin angeklagt. Ihr Urteil ist nicht erhalten.

Wie schon beschrieben kam der **Dreißigjährige Krieg** im Jahre **1626** näher. Über dreizehn Jahre lang suchte dann dieser Krieg das Bistum Ratzeburg mit all seinen Kontributionen, Drangsalen und Entbehrungen, mit Raub, Mord und Totschlag heim. Immer wieder mussten Heere verpflegt, beherbergt und Geld gezahlt werden, um Übergriffe zu verhindern.

Im Januar **1636** traf es Raddingsdorf besonders hart. Wie schon beschrieben, bekam das Dorf Einquartierung (siehe zuvor die **Seiten 35 bis 37**). Ob sich **Paul Retelsdorf** den Eindringlingen und ihren Forderungen widersetzte? Wollte er mit sich und seiner Familie nicht alles geschehen lassen? Wir wissen es nicht. Fest steht, die verrohten Söldner zündeten den Hof an und dieser brannte nieder. Ob **Paul** und seine Frau bei diesen Auseinandersetzungen ums Leben kamen? Auch mehrere Kinder, von denen wir nichts wissen? Waren der Anerbe **Jochim** und sein jüngerer Bruder **Paul** die einzigen Überlebenden? Möglich wäre es. **Jochim** damals ca. 16 Jahre und sein Bruder **Paul jun.** 13 Jahre alt, standen vor den Trümmern des elterlichen Hofes. Beide waren zu jung, um den Hof wieder aufzubauen zu können. Ihre Verwandten, die Schulzenfamilie und auch alle anderen Bauern im Dorf hatten selbst genug mit sich zu tun und konnten in dieser Situation nicht helfen. Die Hofstelle, sowie das gesamte Ackerland wurden wüst.

Die Brüder **Jochim** und **Paul** werden erst einmal auf dem Schulzenhof bei ihrem Onkel **Hans I. (der Alte)** untergekommen sein.

Die Anmerkung von *Pastor Krüger* in seinem Buch „*Dreißig Dörfer des Fürstentums Ratzeburg*“ vom Jahre 1901 und deren Übernahme dann auch von *Ploen* (6) und *Specht* (7), dass **Jochim** die Stelle von seinem Vater schon übernommen hatte, kann m. E. nicht aufrechterhalten werden. Seine Lebensdaten stimmen nicht.

Jochim wurde wohl erst einmal *Knecht* bei seinem Onkel auf dem Schulzenhof. Zehn Jahre später, nach seiner Volljährigkeit, ging er noch während des Krieges aus Raddingsdorf davon und kaufte im Jahre **1646** in Klein Bünsdorf bei Schönberg einen durch den Krieg heruntergekommenen Hof. In diesem Dorf ist er dann auch gestorben und am 16. Oktober **1669** auf dem Friedhof in Schönberg beerdigt worden. Bei der Taufe des jüngsten Sohnes seines Vetters, des neuen *Schulzen Hans II.*, am 07. Dezember **1656**, war er Pate und der Junge bekam seinen Vornamen und hieß nun auch *Jochim*. **Jochim** gründete auch eine Retelsdorfer Nebenlinie, auf die wir auf der **Seite 209** weiter eingehen werden.

Paul, sein jüngerer Bruder, der ja noch ein Kind war, als das Verbrechen geschah, wird auf dem Schulzenhof bis zur Volljährigkeit und wahrscheinlich noch darüber hinaus gewohnt und später dort auch als *Knecht* gearbeitet haben. Sein Vetter **Hans II.**, wird ihn auch ein wenig unterstützt haben, denn er kaufte sich eine große Wirtschaft von einer Hufe im Dorf Groß Mist und wurde dort ab **1657** Hauswirt dieses Hofes (siehe die **Seiten** ab **211**).

Der **Dreißigjährige Krieg** war nun zu Ende. Wir schreiben das Jahr **1648**. Jeder Hauswirt aus Raddingsdorf und ihre Familien machten große Anstrengungen, um den Niedergang ihrer Höfe zu stoppen und die größten Schäden zu beseitigen. Nach ein paar Jahren, als man aus dem Gröbsten heraus war, fiel die wüst liegende Vollhufenstelle V immer mehr ins Auge. Wie soll es mit dieser wüsten Stelle nun weitergehen? Der *Hauswirt Paul Retelsdorf* und seine *Frau* lebten nicht mehr. Jedenfalls findet man sie nicht nach **1640** im Sterberegister des nun wieder eingeführten Kirchenbuches.

Der *Hoferbe Jochim Retelsdorf* war damals nicht bereit den wüst liegenden Hof zu übernehmen. Die Erinnerung an die Gräueltaten war wohl zu groß. Anders konnte man sich sein Verhalten nicht erklären, denn wer gibt schon eine ganze Vollhufenstelle freiwillig auf.

Nachdem der Anerbe **Joachim 1646** nach Klein Bünsdorf gegangen war, entschloss sich Anfang der **1650er** Jahre der *Schulze Hans II. Retelsdorf* im Einvernehmen mit den anderen drei Hauswirten aus Raddingsdorf diese gerecht im Dorf unter den vier Hofstellen aufzuteilen, damit der Acker und auch die wenigen Wiesen nicht noch mehr verkommen. Den Hofplatz der Stelle bekam zusätzlich der Schulze, da er der nächste Verwandte war.

Nun wandelte der *Schulze Hans II.* die Vollhufenstelle in eine Katenstelle um und begann im Jahre **1653** die Gebäude auf dem alten Hofplatz wieder aufzubauen. Die landwirtschaftlichen Flächen von einer viertel Hufe gliederte

er vorübergehend in seine Wirtschaft mit ein. Er hatte vor, wenn alles fertig war, diese neue Katenstelle seinem jüngeren Sohn zu übergeben. Aber es sollten noch viele Jahre vergehen, bis alles fertig war. **Hans II.** hat es nicht mehr erlebt. Erst sein ältester Sohn, der neue *Schulze Hans III. Retelsdorf*, übergab Ende des Jahres **1684** an seinen jüngeren Bruder **Paul (Pagel)** die Katenstelle, nachdem dieser geheiratet hatte.

Bevor wir in unserer Familiengeschichte fortfahren, noch ein Ereignis, welches für den damaligen Zeitgeist typisch war.

Wenden wir uns dem Schicksal der **Telsche Morian** aus Schlagbrügge zu, welches hier in einer Kurzfassung wiedergegeben werden soll (3f):

Telsche Morian stammte ursprünglich aus Ziethen, wo ihr Vater eine Vollhufenstelle von **1598** bis **1626** bewirtschaftete. Sie heiratete als Witwe in zweiter Ehe den Kätner *Hans Knubbe* aus Schlagbrügge. Nach dessen Tod im Jahre **1665** begann *Telsches* Leidensweg. Sie kam im Dorf bald in den Verdacht ein „*wegen Zauberey sehr berüchtigte weib*“ zu sein, das dem Dorfe „*viel und großen Schaden an Menschen undt viehe gethan*“. Am 10. Juli **1666** wenden sich sämtliche Einwohner des Dorfes an ihren Landesherrn und werfen der *Telsche* in neun Punkten ihre Vergehen vor, um deretwillen sie nicht mehr bereit waren mit ihr zusammenzuleben.

Die Befragung von Zeugen und der Gerichtsbeschluss aus Helmstedt zogen sich bis Oktober hin. Am 24. Oktober **1666** kam das Urteil: „...*wegen Telsche Morians...wenn wegen angegebener Zauberei keine mehr oder bestendige indicia sich erzeugen, weiter nichts vorzunehmen ... aber wegen des selbst zugestandenen gebrauchten übernatürlichen Cur undt Seegens sprechens mit vierjähriger Landesverweisung bestraffen*“.

Also wurde *Telsche Morian*, auch als die **Knubbische** bezeichnet, Anfang November **1666** des Fürstentums Ratzeburg verwiesen. Sie wird damals schon alt gewesen sein und die 60 Jahre bestimmt schon überschritten haben. Sie war in der Fremde nicht mehr lebensfähig und kam wieder in ihren Heimatort Schlagbrügge, trotz aller Anfeindungen der Bewohner, Anfang Mai **1667** zurück.

Am 04. Mai hat die gesamte Dorfschaft in einem Protokoll beweisen wollen, „*das sie eine Hexe sey*“. Dieses Protokoll ging wieder nach Helmstedt.

Am 05. Juni **1667** kam das erneute Urteil: ...*weil sie ohne Urlaub in efg. Lande wiederum eingefunden auf acht Jahr zu verweisen, vorher aber Urfede, bey ernster Leibes straffe ...*“

Am 12. Juni beschwerten sich sämtliche „*Unterthanen zu Schlagbrügge*“, dass die Strafe viel zu gering ausfalle und „...*sie kommen noch an den Bettelstab*“, da sie für das Verschicken der Akten 10 R. und nochmals für das Urteil 15 R. zahlen müssen, wobei „*nichts passiert*“.

Am 13. Juni **1667**, 10 Uhr musste *Telsche Morian* auf dem Hof zu Schlagsdorf den Urfehdeeid ablegen und sie wurde wieder des Landes verwiesen.

Aber lange hat sie es in der Fremde nicht ausgehalten. Sie war ja nun vogelfrei, was den sicheren Tod bedeuten konnte. Nach 12 Tagen war sie, trotz der Androhung „*bey ernster Leibes straffe*“, wieder zurück. (Schreiben vom 05. Juni **1667** an den „*Vice Cantzler und Rat Hans Heinrich Wedemann und Jochim Schröder*“).

Nun wurde sie inhaftiert und der Inquisition vorgeführt. Sechs Punkte der Vergehen warf man ihr vor. Unter anderem den 2. Punkt „*von verdächtigen Eltern geboren*“ und 6. Punkt „*zu 2 mahlen Eidbrüchig...das sie aus diesen Umbständen mit Tortur belegt werden könne*“. Alle anderen Punkte waren nur Gerüchte.

Am 29. Juni **1667** wurde *Telsche* das erste Mal „*peinlich befragt*“ und ein Protokoll darüber angefertigt. Eine zweite Tortur durch den Scharfrichter erfolgte am 01. Juli. Auf dem Hof zu Schlagsdorf fand dann am 04. Juli **1667** die letzte „*peinliche Befragung*“ unter Teilnahme der Obrigkeit statt. Danach wurde ein Protokoll aufgesetzt, was zugleich ihr Todesurteil sein sollte (siehe auch **Anlage 14** auf den Seiten **353** und **354** die Kopie des Urteilspruches mit transkribiertem Text).

Das Schicksal der bedauernswerten *Telsche Morian* erfüllte sich auf dem „*Baukholln*“ bzw. „*Bäukbarg*“ (Buchenholz bzw. Buchenberg) genannten Berg, den man von Schlagsdorf hinaus in Richtung Melchow an der uralten Landstraße, die einst von der Bäker Domfähre nach Schönberg führte, erreicht.

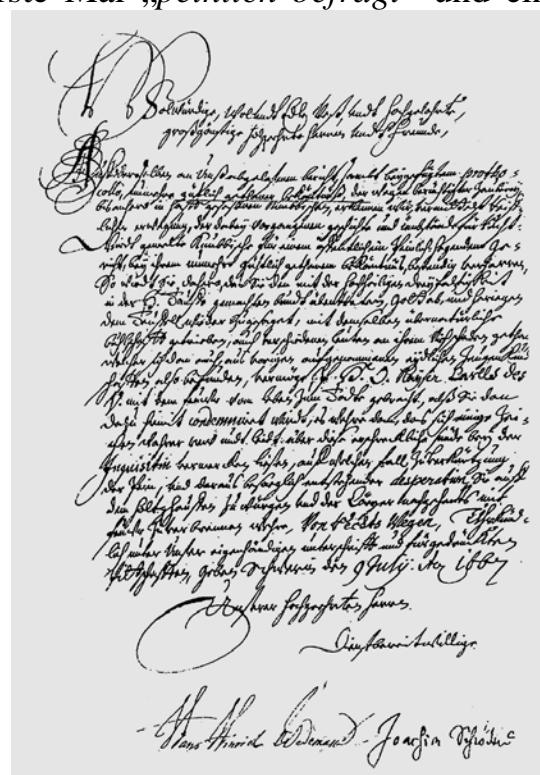
Diese Erhebung wurde früher auch

„*Hexenbarg*“ genannt. Hier wurde *Telsche* am 09. Juli **1667** vor vielen Schaulustigen auf einem Scheiterhaufen (angeblich drei Fuder Buchenholz) an einen Pfahl gebunden. Als die Flammen hochschlugen, wurde sie mit einer Schnur erdrosselt, was eine besondere „*Gnade*“ war. Dann verbrannte ihr lebloser Körper.

Das Schicksal der *Telsche Morian* hat in einer Sage in abgewandelter Form die Zeit bis heute überdauert.

Zwischen den Prozessen des Raddingsdorfer Kuhhirten *Hans Reimer* und der *Telsche Morian (Kuppische)* gab es noch folgende Hexenprozesse (14d):

- **1630** *Chim Bussow*, ein Landstreicher. Er wurde gefoltert. Das Urteil ist aber nicht erhalten.



Der Urteilspruch gegen Telsche Morian vom 09.07.1667 (3f)

- **1631** Hirtin *Telsche Lühr* aus Kleinfeld. Sie wurde dreimal gefoltert und wahrscheinlich verbrannt.

- **1633** *Lise Käselow* aus Törpt. Sie wurde freigesprochen.

- **1646** Die *Langermannsche* (Langermann) aus Schaddingsdorf wurde verbrannt.

Nach dem ***Telsche-Morian-Prozess*** gab es im Fürstentum Ratzeburg noch weitere Hexenprozesse, welche aktenmäßig noch vorhanden sind:

- **1667** *Katharina Grunwald* aus Klocksdorf. Sie wurde in Stove verbrannt.

Anna Zander aus Klocksdorf, auch sie wurde verbrannt. *Anna Roban*, Schulzenfrau, und *Anna Stövesand* aus Klocksdorf wurden beide des Landes verwiesen. Das Schicksal von *Magdalena Barsch* und *Anna Covers* aus Klocksdorf, sowie *Margarete Covers* aus Carlow und *Catharina Möller* ist unbekannt.

- **1667/68** *Telsche Blank* aus Groß Mist. Sie

wurde verbrannt. Auf sie werden wir bei der Beschreibung der ***Retelsdorf'schen Nebenlinie von Groß Mist*** noch einmal zurückkommen.

- **1669/70** Die *Wolmannsche* (Wolmann) aus Falkenhagen und die *Wildbrandsche* (Wildbrand) aus Grieben wurden am „*Dienstag nach dem 17. Januar 1670*“ in Schönberg verbrannt.

- **1672** *Gesche Kröplin* aus Rabensdorf wurde freigesprochen.

- **1687** *Anna Wiencke* (Wienck) aus Demern. Sie wurde auf dem Turmhof in Ratzeburg verbrannt.

- **1687/88** *Trin Ahrens* aus Demern wurde am 28. September freigesprochen.

- **1689** *Sophie Nieland* wurde am 19. Juni verbrannt, *Grete Irschen* an 02. August und *Trine Finnen* wurden danach verbrannt. Alle drei Frauen kamen aus dem Dorf Bennin und wurden auch am Rande dieses Dorfes verbrannt.

- **1689** *Anna Jölps* aus Groß Bünsdorf wurde am 05. November freigesprochen, trotz Einspruch des Schulzen, der Dorfschaft und ihres eigenen Mannes.

- **1692** Die Schweinehirtin *Trin Schmidt* aus Carlow wurde im Dezember des Landes verwiesen, „*zu Vermeidung künftigen Streites und bessergehender Verbitterung und Unheils*“.

Die letzten Scheiterhaufen im Lande Ratzeburg und der näheren Umgebung brannten **1689** im Dorf Bennin, welches zu einer Exklave dieses Landes gehörte. Dafür waren es gleich drei Scheiterhaufen.



Peinliche Befragung einer „Hexe“ (4j)

Insgesamt berichten die Akten über 36 Frauen und zwei Männer, welche wegen Hexerei angeklagt wurden. 16 von ihnen wurden verbrannt und einige des Landes verwiesen. Nur fünf Angeklagte wurden freigesprochen.

Von nun an ließ die Regierung keine Verbrennung eines Menschen mehr zu. Aber die Bauern drängten noch oft auf die Verurteilung einer „bösen Dorfhexe“, so dass sie durch Strafandrohung erst wieder zur Ruhe gebracht werden mussten. Erst **1775** fand in Deutschland im Stift Kempten die letzte Hexenverbrennung statt. Der Glaube an Hexen lebte aber noch manche Jahrzehnte im Volke weiter und hat sich in Märchen bis heute erhalten.

2.) Paul (Pagel) RETELSDORF: Hauswirt der Katenstelle V von 1684 bis 1693. Er war der zweite Sohn des *Schulzen Hans II.* mit seiner Ehefrau *Margaretha (Grete)* geb. *Oldörp*, Schulzentochter aus Bechelsdorf.

Paul wurde Mitte Februar (~24.02.) **1648** auf dem Schulzenhof geboren. Er sollte der **Stammvater aller Retelsdorfs** werden, welche seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts aus Raddingsdorf kamen. Darauf kommen wir später wieder ausführlich zurück.

Paul, inzwischen 36 Jahre alt, heiratete am 21. Okt. **1684** die um elf Jahre jüngere **Maria**

MAAß, Tochter des *Hauswirtes*

Claus Maaß (1590-1670) von Stelle III aus Klein Siemz. Sie wurde dort Mitte März (~27.03.) **1659** geboren. Die *Familie Maaß* ist auf dieser Stelle seit **1525** nachweisbar. Diese Stelle ist auch Ausgangspunkt der meisten Maaß-Familiennebenlinien (7). Aus dieser Ehe sind nur drei Kinder hervorgegangen (3).

1) Grete (Sieke) nannten sie ihr erstes Töchterchen. Sie kam pünktlich Mitte Oktober (~19.10.) **1685** zur Welt. Sie war das erste Kind, welches in dem neuen Katen geboren wurde. Sie war auch die erste, welche aber schon mit 7 1/2 Jahren, am 17. April **1693**, in diesen Katen starb.

2) Lucia hieß ihre zweite Tochter. Sie wurde Mitte Januar (~19.01.) **1688** geboren. Sie heiratete am 31. November **1714** den drei Jahre älteren **Michel Niese** aus Lindow vom Hof I, welcher danach Knecht in Raddingsdorf wurde. Hier sind dann auch die ersten drei Kinder geboren. Die Familie wird Raddingsdorf und das Bistum Ratzeburg verlassen haben, denn sie finden in den Kirchenbüchern keine Erwähnung mehr.

DOMARCHIV RATZEBURG				AUSZUG AUS DEM	Tauf - Trau-	Begräbnis -	REGISTER
23909 Ratzeburg Domhof 35				der ev.-luth. Kirchgemeinde Schönberg			
Tel.: 04541/ 83273				Jahrgang 1648	Seite 54	Nr. 24, 2.	
49	Johann Kieckhoffer	getauft	20.02.1648	Zwischen Borghorst			
Febr.	Anna, geb. von		Lehle	Lehle nach 3			
	Dalpus			von Nahr			
11				Anna (Gronau)			
24	Johann Bör	getauft	Zwischen Tiefenbrück				
Febr.	Lehle, von Borghorst		Zwischen Tiefenbrück von Nahr				
			Lehle				
12							
Febr.							
13	Anna Nekke, f.	getauft	Zwischen Lebbeck				
Febr.	Gronau						
14	Bernhard Börwald	getauft	Zwischen Lebbeck im Börnig				
Febr.	Anna, im Börnig						

Taufeintrag des Paul Retelsdorf im Kirchenbuch zu Schönberg am 24.02.1648,

der Stammvater aller heutigen Raddingsdorfer Retelsdorfs (8)

Die *Familie Niese* wird **1649** erstmals erwähnt und stammt vermutlich aus Tollow in Mecklenburg.

3) **Pagel** nannten sie ihren einzigen Sohn. Es war endlich der Anerbe da.

Er wurde um den 20. Februar (~25.02) **1691** auf der Katenstelle geboren. Auf ihn werden wir bei der Beschreibung der nächsten Generation wieder zurückkommen.

Kurz nach seinem 45. Geburtstag stirbt der *Kätner Paul Retelsdorf* Anfang März **1693** und wird am 08. März in Schönberg beigesetzt. Man wollte gerade mit den Frühjahrsarbeiten beginnen. Es ist für die Familie ein harter Schlag. Seine Witwe ist noch nicht einmal 34 Jahre alt. Sein Sohn **Pagel**, der Anerbe, ist gerade erst zwei Jahre alt geworden.

Nun begannen die Gespräche, welche wir aus den vorangegangenen Aufzeichnungen schon kennen. Es muss wieder ein *Hauswirt* auf den Hof, auch wenn der Hof recht klein war.

2a.) Jochen OLDENBURG: Jahrenwohner der Katenstelle V von 1694 bis 1716. Dieser war als Kandidat bald gefunden. Er war um knapp sechs Jahre jünger als die Witwe und der zweite Sohn des *Hauswirts Harm Oldenburg* (1613-1683) von Stelle II aus Klein Mist. Er wurde im Januar (~16.01.) **1665** in Klein Mist geboren.

Die Hochzeit mit der *Witwe Marie Retelsdorf*, geb. *Maaß* fand elf Monate nach dem Tod ihres Mannes am 12. Februar **1694** statt.

Aus dieser Ehe gingen nochmals drei Söhne hervor (3):

- 1) **Hans Oldenburg**, geboren **1695**, wurde *Hauswirt* auf Stelle IV in Raddingsdorf. Er musste aber die gleichaltrige *Trin Oldenburg* (1695-1766?), die Halbschwester seiner Stiefmutter, heiraten. Auf dieser Hofstelle ist er dann auch am 21. Juli **1768** verstorben.
- 2) **Joachim Oldenburg** hieß der zweite Sohn. Er wurde am 18. Februar **1698** getauft. Durch Heirat der Anerbin und *Witwe Liese Maaß*, geb. *Reder* (~1693) im Jahre **1717**, wurde er *Jahrenwohner* auf Stelle I in Ollndorf. Sein Tod ist nicht überliefert.
- 3) **Heinrich Oldenburg**, der jüngste Sohn, getauft am 18. Juli **1701**, wurde durch Heirat am 21. September **1735** mit der Anerbin *Magdalena Lühr* (1712-1762) *Hauswirt* auf Stelle IV und *Krüger* in Herrnburg. Drei Kinder sind überliefert. Hier ist er dann auch am 8. Februar **1751** verstorben.

Mitte Februar des Jahres **1706** (beerdigt am 19.02), ihr jüngster Sohn aus 2. Ehe war erst 4 1/2 Jahre alt, verstarb auch die Hauswirtin *Marie Oldenburg*, verw. *Retelsdorf*. Sie ist noch nicht einmal 47 Jahre alt geworden. Ihr ältester Sohn, der Anerbe **Pagel Retelsdorf** ist gerade erst 15 Jahre alt und immer noch zu jung, um die Katenstelle zu übernehmen.

Nun war der *Jahrenwohner* an der Reihe sich eine *Hauswirtin* zu suchen. Er fand sie auch in Raddingsdorf. Es war *Else Oldenburg*, die Anerbin von Stelle IV. Die Hochzeit fand 2 ½ Jahre nach dem Tod von *Marie* am 30. Oktober **1708** wohl auf der Oldenburgischen Stelle statt. Ob *Liese Oldenburg* zu ihren Mann in den Katen zog, ist nicht bekannt. Fest steht, dass der *Jahrenwohner Jochim Oldenburg* jetzt auch die Oldenburgische Halbhufenstelle mit bewirtschaftete. Diese Ehe blieb kinderlos.

Acht Jahre bewirtschafteten beide noch die Retelsdorfsche Katenstelle V und zogen die Kinder aus beiden Ehen von *Marie* groß, bis auch der *Jahrenwohner Jochim Oldenburg* Ende August (beerdigt am 02.09.) **1716** starb. Er wurde 51 Jahre alt. 22 Jahre bewirtschaftete er diesen kleinen Hof und gab ihn durch seinen Tod frei und damit an den Anerben *Pagel Retelsdorf* weiter.

In die Zeit des *Jahrenwohners Jochim Oldenburg* fiel der *Nordische Krieg* mit all seinen Kontributionen und Drangsalen, dessen Höhepunkt die Schlacht im Dezember **1712** bei Wakenstedt in der Nähe von Gadebusch war. Diese Abhandlungen wurden schon ausführlich auf den **Seiten 49** und **50** beschrieben.

3.) Pagel RETELSDORF: Hauswirt der Katenstelle V von 1717 bis 1721. Er war 26 Jahre alt, als er die Katenstelle übernahm. Seine Stiefmutter *Liese Oldenburg* übergab ihm sein väterliches Erbe erst nach seiner Hochzeit. *Pagel* heiratete am 26. Oktober **1717** die gut sieben Jahre ältere *Liese OLDÖRP* aus Boitin-Resdorf. Dort wurde sie Anfang Oktober (~14.10.) **1683** geboren. Sie war die Tochter des *Hauswirts Hinrich Oldörp* (1655-1712) von Stelle II und der *Erdmuth Voß* (1656-1737), welche 1680 geheiratet hatten. Ihr Großvater war der *Schulze Hartwig Oldörp* (1619-1693) aus Bechelsdorf, den wir schon durch den Streit mit seinem Schwager, den *Schulzen Hans II. Retelsdorf*, kannten (siehe **Seite 42**). Somit sind beide Eheleute noch miteinander verwandt. Interessant ist noch zu erfahren, dass der *Schulze Hartwig Oldörp* diesen Hof in Boitin-Resdorf für seinen zweiten Sohn *Hinrich* für den Inventarpreis einkaufte (7).

Bleiben wir nur kurz bei den Verwandten des neuen *Hauswirts Pagel Retelsdorf* in seinem Heimatdorf. Von den fünf Hofstellenbesitzern in Raddingsdorf sind zu dieser Zeit die drei Höfe I, IV und V miteinander verwandt. Der *Schulze Hans IV.* vom Hof I ist sein Vetter. Ihr gemeinsamer Großvater war der *Schulze Hans II. Retelsdorf*. Der *Hauswirt* vom Hof IV *Hans Oldenburg* ist sein Halbbruder. Ihre gemeinsame Mutter war *Marie Oldenburg*, verw. *Retelsdorf*, geb. *Maaß*. Wenn man dieses Thema vertiefen würde, kämen wir wahrscheinlich zu der Erkenntnis, dass fast alle

alteingesessenen Bauernfamilien im Fürstentum Ratzeburg irgendwie miteinander verwandt sein könnten.

Schon 13 Monate nach der Eheschließung wurde ihr erstes Kind geboren (3).

1) **Hinrich Pagel** soll der Junge heißen. Er wurde Ende Oktober (~03.11.)

1718 geboren. Man freute sich besonders, dass es der Hoferbe war, der nun schon auf dieser Welt war. Auf ihn werden wir dann später, bei der Beschreibung der nächsten Generation, weiter eingehen.

2) **Hans** hieß ihr zweiter Sohn, welcher Mitte September (~21.09.) **1721** geboren wurde. Er heiratete später nach Boitin-Resdorf und gründete dort eine neue, wenn auch recht kurze **Knecht-Nebenlinie**, auf welche wir im III. Teil der **Nebenlinien** ab der Seite **290** wieder zurückkommen werden.

Auch dieser *Hauswirt* auf der Hofstelle V (Katenstelle) in Raddingsdorf sollte nicht alt werden. **Pagel Retelsdorf** wurde krank und starb schon mit 30 Jahren Anfang Juni **1721**. Er wurde am 07. Juni auf dem Schönberger Friedhof beigesetzt.

Sein Sohn **Hinrich Pagel**, der Anerbe, war erst $2 \frac{3}{4}$ Jahre alt. Seinen zweiten Sohn **Hans** sollte er nicht kennen lernen, denn er wurde erst $3 \frac{1}{2}$ Monate nach seinem Tode geboren.

Es ist nicht überliefert, dass nach dem Tode des *Hauswirts* ein *Jahrenwohner* auf die Katenstelle kam. Ob die Hauswirtin nicht wollte, oder es Mangel an Gelegenheit war, wissen wir nicht. **Liese Retelsdorf**, jetzt 37 Jahre alt, wird den kleinen Hof alleine weiter bewirtschaftet haben, solange bis ihr ältester Sohn ihr diese Aufgabe abnehmen konnte.

Unterbrechen wir noch einmal kurz die Familiengeschichte und wenden wir uns zum letzten Mal einer Hexenanschuldigung zu.

Nach mehreren Jahren Unterbrechung wollte man in Schönberg noch einen Hexenprozess veranstalten. Angeklagt war *Margarete Laudan*, die Ehefrau des Lampenmachers Johann Laudan aus Schönberg. Sie wurde vom Chirurgus *Siemens* der Kurpfuscherei (Stillen) beschuldigt, „weil er gegen die ihm ertheilten *Privilegio* zuwieder in seiner Profession zu fuschern, sie hatte nur Bötesprüche (Heilungssprüche) verwendet, dafür 5 f bekommen“.

Man schrieb jetzt das Jahr **1721**. Das Zeitalter der Aufklärung begann. Es ist nicht überliefert, dass diese Anschuldigung weiterverfolgt wurde, denn es war wohl offensichtlich, dass hier Konkurrenz und nicht mehr Unwissenheit im Spiele war.

Die Jahre vergingen. Ihre beiden Söhne wurden erwachsen und packten in der Wirtschaft kräftig an. **Liese** wollte, dass ihr Ältester bald heirate, damit sie ihm den väterlichen Hof übergeben könne. Aber **Hinrich Pagel** wollte nicht. Er hatte sich in ein Mädchen seines Dorfes verliebt, das noch viel zu jung war,

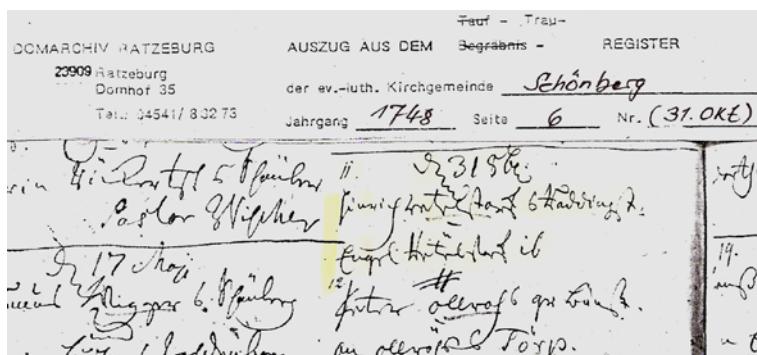
als dass die Eltern einer Hochzeit zustimmen würden. So warteten beide. Im Jahre **1748** war es dann so weit. Der **Hinrich** bekam seine Schöne. Es war **Engel RETELSDORF**, eine der jüngeren Schulzentöchter von **Hans IV.**, der bekanntlich der Vetter seines Vaters war.

Kehren wir kurz zu den familiären Verhältnissen der Schulzenfamilie zurück, in der **Engel Retelsdorf** aufwuchs (siehe auch die Seiten **51 bis 58** mit ihren geschichtlichen Hintergründen).

Engel, geboren Anfang Juli (~06.07.) **1728**, stammte aus der zweiten Ehe ihres Vaters des Schulzen **Hans IV. Retelsdorf** und der Bechelsdorfer Schulzentochter **Elsabe Oldörp**. Als ihr Vater **1732** starb, war sie erst $3 \frac{3}{4}$ Jahre alt. Ihre Mutter musste zur zweiten Ehe schreiten.

Engel hatte vier Halbgeschwister aus der 1. Ehe ihres Vaters, drei Schwestern und drei Halbgeschwister aus der 2. Ehe ihrer Mutter. Mit den meisten Geschwistern ist sie gemeinsam groß geworden.

Engel erinnerte sich noch gut daran, als ihre Mutter und auch ihre älteste Halbschwester **1733** auf dem Schulzenhof eine Doppelhochzeit feierten. Sie war nun fünf Jahre alt und hatte jetzt einen Stiefvater, der für sie verantwortlich war. Es war **Hinrich Oldenburg**, der nun als *Jahrenwohner* die väterliche Schulzenstelle bewirtschaftete. Er war es dann auch, der entschied, dass **Engel** nicht unter 20 Jahren heirateten, durfte.



Kopie des Kopulationseintrags von Heinrich Pagel Retelsdorf mit Engel Retelsdorf im Kirchenbuch zu Schönberg am 31.10.1748 (8)

Die Hochzeit fand wie üblich nach der Ernte statt. Am 31. Oktober **1748** führte **Hinrich Pagel Retelsdorf** seine um fast zehn Jahre jüngere Braut **Engel Retelsdorf** in der Kirche von Schönberg vor den Traualtar. Danach wurde auf der Schulzenstelle wieder einmal eine große Hochzeit gefeiert, woran die ganze Verwandtschaft und das gesamte Dorf Anteil hatten. Auf dieser Seite oben ist die Kopie des Hochzeiteintrags im Kirchenbuch des Kirchspiels Schönberg des Jahrgangs **1748** zu finden. Dort steht rechts geschrieben: *Nr. 11 den 31. Okt. Hinrich Retelsdorf aus Raddingsdorf u. Engel Retelsdorf.*

Nun konnte die *Hauswirtin Liese Retelsdorf*, geb. **Oldörp** getrost den Hof an ihren ältesten Sohn weitergeben.

4.) Hinrich Pagel RETELSDORF: Hauswirt der Katenstelle V von 1748 bis 1782. Jetzt war er verheiratet und führte seine junge Frau **Engel Retelsdorf** in sein Haus. Es waren nun vier erwachsene Personen, die in dem Katen lebten. Der Bruder **Hans** inzwischen 27 Jahre alt, machte keine Anstalten, das Haus seiner Kindheit zu verlassen und sich woanders eine Arbeit und auch eine Frau zu suchen.

Es dauerte fast zwei Jahre, bis das erste Kind des jungen Paares geboren wurde (3).

1) **Hinrich** nannten die glücklichen Eltern ihren ersten Stammhalter und **Anerben**. Er wurde Ende August (~04.09.) **1750** geboren. In der nächsten Generation gehen wir auf ihn ausführlich ein.

2) **Hans** hieß ihr zweiter Sohn. Er wurde Ende November (~04.12.) **1753** geboren. Er heiratete am 10. November **1786** die elf Jahre ältere **Anerbin** und Witwe *Gret Lise Cordt*, verw. *Peters* aus Niendorf von Stelle I. Hier war er dann *Jahrenwohner* und *Schulze* von **1786-1806**. Die Ehe blieb kinderlos. Es ist zu bemerken, dass die Witwe schon zehn Kinder geboren hatte, von denen **1786** noch vier lebten. **Anerbin** wurde die älteste überlebende Tochter *Anna Elsch PETERS*. Auf dieser Wirtschaft ist **Hans Retelsdorf** als *Altenteiler* am 22. Januar **1817** im 64. Lebensjahr verstorben.

3) **Thies** hieß ihr dritter Sohn, welcher im März (~17.03.) **1757** geboren wurde. Er blieb unverheiratet und war sein Leben lang Knecht auf der väterlichen Stelle und bei anderen Hauswirten in Raddingsdorf. Er starb im 59. Lebensjahr am 23. Oktober **1815**.

Nach der Geburt des dritten Kindes wurde es recht eng im Katen. Der Bruder **Hans** lebte immer noch im elterlichen Haus. Sein Weg führte ihn aber immer öfter in den Nachbarort Boitin-Resdorf zu seinen Verwandten, bis eines Tages seine junge Cousine *Liesch Oldörp* von ihm einen Sohn bekam. Knapp vier Monate nach der Geburt des Kindes heirateten beide und **Hans** zog zu seiner jungen Frau auf den Schulzenhof seines Schwiegervaters, der zugleich auch sein Onkel, der Bruder seiner Mutter, war. Ihn und seine Familie finden wir beim Abschnitt **Nebenlinien** auf der Seite **290** wieder.

4) **Liese** hieß ihre einzige Tochter. Sie wurde Anfang November (~09.11.) **1760** geboren. Sie heiratete mit 31 Jahren am 04. November **1791** den 22 Jahre alten **Hoferben Hans Havemann** (1769-1805) aus ihrem Heimatdorf von Stelle III, welcher im gleichen Jahr auch den Hausbrief auf diese Stelle bekam. Nach dessen frühen Tod im Jahre **1805** schritt die Witwe zur 2. Ehe. Am 26. Juni **1807** heiratete sie als *Jahrenwohner* den um 17 Jahre jüngeren *Joachim Oldenburg* (1777-1818). Er war der Halbbruder ihres Mannes und stammte aus der zweiten Ehe ihrer Schwiegermutter *Trin Lise, geb. Storm* (1747-1788) mit dem vorherigen *Jahrenwohner Hinrich Oldenburg* (1736-

1810) aus dieser Stelle. Was für eine fürchterliche Heiratspolitik. Als der *Jahrenwohner Jochen Oldenburg 1818* ebenfalls schon starb, wirtschaftete *Liese* zunächst noch fünf Jahre alleine auf der Stelle, bis ihr ältester Sohn *Heinrich Havemann* (~1797) **1824** den Hof übernahm und **1828** den Hausbrief erhielt. Die Altenteilerin *Liese Oldenburg*, verwitwete *Havemann*, geb. *Retelsdorf* starb am 23. Januar **1832** im 72. Lebensjahr.

Diese Stelle blieb bis nach dem I. Weltkrieg eine Havemann'sche Stelle. Dann ging sie kurzfristig in den Besitz des *Hauswirts Johann Retelsdorf*, einer Nebenlinie aus Ollendorf, über, der sie dann an *Peter Lenzen* verkaufte. Auf diese **Nebenlinie** wird ab der **Seite 298** noch ausführlich eingegangen.

5) **Jochim** hieß ihr jüngster Sohn. Er wurde Anfang August (~10.08.) **1766** geboren. Erst *Arbeitsmann*, heiratete er **1792** die 19-jährige *Anerbin Anna Liese Oldörp* (~1778+1854) aus Boitin-Resdorf von Stelle IV, wurde auf dieser Stelle aber kein *Hauswirt*, sondern erst sein Sohn. Auch auf diese **Retelsdorf-Linie** werden wir später ab der **Seite 287** wieder ausführlich zurückkommen.

In die Zeit dieser Ehe fiel der **Siebenjährige Krieg** von **1756-1763**. Wenn auch keine Kampfhandlungen und Soldatendurchmärsche im Fürstentum Ratzeburg stattfanden, trat doch eine Teuerung ein, die den Bauernstellen schwer zu schaffen machte (siehe auch **Seite 59**).

Im Mai **1776** wurde die *Hauswirtin Engel Retelsdorf* krank und starb Ende Mai mit 48 Jahren. **Hinrich** trauerte sehr um seine geliebte *Elsch*, wie er sie immer nannte und wie sie auch im Kirchenbuch im Sterberegister bezeichnet wurde.

Seine Kinder waren bis auf *Jochen* schon erwachsen. Der Anerbe **Hinrich** war fast 26 Jahre und sein zweiter Sohn *Hans* 22 Jahre alt. *Liese*, die einzige Tochter, welche der Mutter schon fleißig zur Hand ging, war mit 15 Jahren schon alt genug, um den Haushalt zu übernehmen.

Somit waren die Rollen in der Familie neu verteilt und das Leben musste weitergehen. Der *Hauswirt Hinrich Pagel* war bereits 58 Jahre alt und hatte keine Ambitionen noch einmal zu heiraten.

Knapp sechs Jahre nach dem Tod seiner Frau starb auch er im Alter von 64 Jahren in der zweiten Aprilwoche **1782** und wurde am 18. April auf dem alten Schönberger Friedhof beigesetzt.

Nun waren die Kinder von *Hinrich Pagel* und *Engel* alleine und noch keiner von ihnen war verheiratet.

5.) Hinrich RETELSDORF: Hauswirt der Katenstelle V von (1782) 1791 bis 1820. Er war zum Zeitpunkt des Todes seines Vaters 31 Jahre alt. Nun wurden die Rollen wieder neu verteilt. Der Junggeselle **Hinrich** musste

den Hof übernehmen, noch dazu ohne Hausbrief. Seine unverheiratete 21-jährige Schwester **Liese** führte ihren drei Brüdern den Haushalt. **Hans** war jetzt 29 und **Jochim** fast 16 Jahre alt. Beide arbeiteten auf dem väterlichen Hof und bei den anderen Raddingsdorfer Hauswirten als Knechte. An dieser Situation sollte sich erst einmal nichts ändern, bis **Hans 1786** durch Heirat den Hof verließ.

Eines Tages kamen die Brautwerber in das Haus. Der junge *Anerbe* **Hans Havemann** aus dem Dorf von Stelle III suchte eine Hauswirtin. Jeder im Dorf wusste, dass **Liese** eine gesunde und fleißige Bäuerin war. Die Verwandtschaft drängte den jungen *Havemann* zur Heirat. Die Stelle III hatte einen *Jahrenwohner* und der Jahrenwohnervertrag mit *Hinrich Oldenburg* (1736-1810), welcher aus der Stelle IV kam, war nach 19 Jahren abgelaufen. Dass **Liese** neun Jahre älter als ihr Bräutigam war, spielte eine untergeordnete Rolle.

Interessant ist außerdem zu erfahren, dass der *Jahrenwohner Hinrich Oldenburg* ein Verwandter der Retelsdorfs von Stelle V war. Er war der Enkel der *Hauswirtin Marie Oldenburg*, verwitwete *Retelsdorf*, geb. *Maaß* (1659-1706). Nun kam aber der älteste Bruder **Hinrich** in arge Bedrängnis. Wer sollte dann auf der Katenstelle den Haushalt führen? Also war **Hinrich** gezwungen, ebenfalls endlich zu heiraten. Eine Braut war bald im eigenen Dorf gefunden. Es war **Catharina Margaretha OLDENBURG**, Tochter des *Hauswirts Joachim Oldenburg* (1729-1782) von Stelle IV und seiner Ehefrau *Ann Trin Oldenburg* (1737-1812). (Siehe zu *Ann Trin* auch **Seiten 57/58**). **Catharina** wurde Mitte Januar (~18.01) **1766** auf dieser Stelle geboren. Sie war fast 16 Jahre jünger als ihr Bräutigam.

Man blieb wieder einmal in der Verwandtschaft. Der zukünftige Schwiegervater des *Kätners Hinrich Retelsdorf* war der Sohn des Halbbruders seines Großvaters. Seine zukünftige Schwiegermutter war eine jüngere Halbschwester seiner Mutter.

Am 04. November **1791** fand in Raddingsdorf erneut eine Doppelhochzeit statt. Die Geschwister **Hinrich**, inzwischen 41 Jahre alt und **Liese Retelsdorf** fuhren gemeinsam mit ihren zukünftigen Ehepartnern und deren Verwandtschaft zur Trauung in die Kirche nach Schönberg. Anschließend feierte man auf den Höfen IV und V die Hochzeiten.

Liese verließ nun die Katenstelle und die neue *Hauswirtin Catharina* zog ein. Das Problem mit der Führung des Haushalts war gelöst und **Hinrich** bekam endlich den Hausbrief für die Wirtschaft.

Auch **Jochim** verließ zu dieser Zeit den Hof. Er war 25 Jahre alt und verdingte sich als *Arbeitsmann* in Boitin-Resdorf auf der Stelle IV. Er heiratete ein Jahr später **1792** die *Anerbin Anna Liese Oldörp* (1773-1854) aus dieser Stelle, worauf wir später ab der **Seite 287** weiter eingehen werden.

Nun lebten im Katen der *Hauswirt Hinrich Retelsdorf* mit seiner jungen Frau **Catharina** und seinem jüngeren Bruder **Thies**.

Vier und ein halbes Jahr warteten das junge Paar auf den ersten Nachwuchs.

- 1) **Heinrich** hieß ihr erster Sohn. Er wurde im 2. Drittels des Juni (~27.06.) **1795** geboren. Der Vater war besonders froh, dass das erste Kind der Hoferbe war, denn er war schon fast 45 Jahre alt. Auf **Hinrich** kommen wir bei der Beschreibung der nächsten Generation wieder zurück.
- 2) **Trin Lise** war ihre erste Tochter. Sie wurde vier Jahre später im 1. Drittels des Monats Juli (~14.07.) **1799** geboren. Sie starb mit nur 22 Monaten und ist am 15. Mai **1801** beerdigt worden.
- 3) **Anna Catharina** nannten sie ihre zweite Tochter. Sie wurde am 27. Juni **1802** geboren und war nicht ganz gesund. Deshalb taufte man sie schon zwei Tage später im Hause der Eltern, was sich später als unnötig herausstellte. **Anna** heiratete mit 21 Jahren am 31. Oktober 1823 den *Anerben* und späteren *Kirchenjurat Hans Heinrich Oldörp* (1786-1865) aus Boitin-Resdorf von Stelle V. Aus dieser Ehe sind von 1826-1836 fünf Kinder hervorgegangen, zwei Söhne und drei Töchter. Von der Geburt ihrer jüngsten Tochter am 12. Februar **1836** hatte sich **Anna** nicht mehr erholt. Sie starb im 34. Lebensjahr am 01. März **1836**.
Ihr ältester Sohn **Hans Hinrich Oldörp** (1826-1905), ebenfalls Kirchenjurat, übernahm **1856** den Hof. Ihr Enkel verkaufte ihn im Jahre **1908**.
- 4) **Lise** hieß ihre jüngste Tochter. Sie wurde am 02. Februar **1806** geboren. Sie heiratete im Jahre **1834** den **Hoferben Joachim Oldenburg** aus ihrem Dorf von Stelle IV und wurde dort die *Hauswirtin*. Auch dieses Paar war noch mit einander verwandt. Der *Hauswirt Joachim Oldenburg* (1796-1878) sollte nach dem Ableben seines Schwagers, des *Halbhufners Heinrich Retelsdorf* der Vormund des minderjährigen *Anerben Hans Heinrich Retelsdorf* werden, worauf später noch eingegangen wird.
Lise ist hier mit 52 Jahren am 28. Dezember **1858** verstorben. Ihr Ehemann überlebte sie um 20 Jahre. Sie hatten nachweislich drei Söhne. **Joachim Heinrich** (1834-1889), der Anerbe, **Hans Heinrich** (~1840), der **1890** die Witwe seines ältesten Bruders heiratete und dann Jahrenwohner auf der Stelle wurde und **Hans** (1843-1923), welcher Privatier in Raddingsdorf war. Ihr Enkel war der *Anerbe Joachim Heinrich Oldenburg* (1883-1974). Er trat **1902** die Stelle an. Sie hatten acht Kinder, von denen noch heute fast alle bekannt sind. Ihr Ur-Enkel fiel **1942** im II. Krieg. Somit erlosch der Name **Oldenburg** auf dieser Raddingsdorfer Hofstelle IV.

Zum Zeitpunkt der Geburt ihrer jüngsten Tochter **Lise** begannen wieder unruhige Zeiten. Es waren die **Napoleonischen Kriege**, welche die Menschen bedrohten und die Lebensbedingungen erneut verschlechterten. Der Bauer hatte in solchen Zeiten besonders zu leiden, da er das produzierte, was das Militär, ob Freund oder Feind, sehr nötig brauchten. Es war Futter für die Pferde und Verpflegung für die Soldaten. (Siehe dazu die Seiten **66 bis 68**).

Schon vor diesen Kriegen begannen die Bauern im Fürstentum Ratzeburg ihre landwirtschaftlichen Flächen zu verkoppeln, was durch die Kriegszeit nicht unterbrochen wurde. Einige Dörfer beendeten dies noch zur Napoleonischen Zeit. Raddingsdorf aber erst viel später.

Der *Hauswirt Hinrich Retelsdorf* hat das Ende der Verkopplung nicht mehr erlebt. Er starb Sylvester **1820** im 71. Lebensjahr und wurde am 03. Januar **1821** auf dem alten Schönberger Friedhof begraben. Seine Frau überlebte ihn um zwölf Jahre. Sie starb mit 67 Jahren am 24. Januar **1833**.

6.) Heinrich RETELSDORF: Hauswirt der Katenstelle V von 1823-1827, danach Halbhufner von 1827-1841.

Als sein Vater starb, war der *Anerbe Heinrich* 25 Jahre alt und noch nicht verheiratet. Seine Mutter drängte nun ihren Sohn zu diesem Schritt, damit er den väterlichen Hof übernehmen konnte.

Seine Braut kam aus dem Nachbardorf Boitin-Resdorf, aus dem schon mehrere Bauerntöchter in die beiden Retelsdorf'schen Familien in Raddingsdorf eingehiratet hatten. Auch mehrere Töchter und auch Söhne aus diesen beiden Familien heirateten in Höfe dieses kleinen Dorfes ein.

Anna OLDÖRP hieß die junge Braut. Sie wurde im 2. Drittel des Monats April (~29.04.) **1796** in Boitin-Resdorf geboren. Sie war das sechste von sieben Kindern des *Hauswirts Thies (Matthias) Öldörp* (1759-1804) von Stelle V und seiner Ehefrau *Elsch Ollrogge* (1763-1839). Dieser Hof war seit Mitte des 17. Jahrhunderts im Besitz der *Familie Ollrogge* bis *Thies Öldörp* aus Wahlsdorf einheiratete.

Am 31. Oktober **1823** fand auf dem Hof V in Boitin-Resdorf die Hochzeit statt. Danach zog die junge Ehefrau nach Raddingsdorf in den Katen ihres Mannes.

In den ersten drei Jahren der Bewirtschaftung der Katenstelle durch den neuen *Hauswirt Heinrich Retelsdorf* wurden in Raddingsdorf die Verkopplung und auch die Regulierung abgeschlossen, somit wurden die Hauswirte uneingeschränkte Eigentümer ihrer landwirtschaftlichen Flächen. Es gab im Dorf viel Streit bis sich endlich alle fünf Hauswirte und der einzige Bütner im Dorf einig waren (Siehe auch die **Seiten 68 bis 69**).

Heinrich war sehr zufrieden. Seine Familie bewirtschaftete nach dem Dreißigjährigen Krieg seit **1684** eine Katenstelle, welche $\frac{1}{4}$ Hufe groß war. Nun bekam er durch die Verkopplung der Ackerflächen noch $\frac{1}{4}$ Hufe hinzu, so dass er jetzt ein Halbhufner wurde.

Auch eine neue Landstraße durch Raddingsdorf wurde gebaut. Man fuhr nicht mehr von Neschow über Maurienmühle aus Richtung Ollendorf kommend nördlich am Dorf vorbei, sondern durch dieses jetzt durch. Noch sein Vater **Hinrich Retelsdorf** (1 Stimme) hatte gemeinsam mit dem Schulzen **Hans VI.**

Retelsdorf (2 Stimmen) und dem Bündner **Heinrich Oldenburg** (1 Stimme) gegen den Rest der Dorfschaft für diesen Straßenbau gestimmt. Auf der Grenze der Hofgrundstücke Retelsdorf I und Oldenburg IV kam man jetzt von Neschow kommend in das Dorf hinein. Vor dem Hofgrundstück der Retelsdorf'schen Stelle V musste die „Dorfstraße“ einen leichten Bogen nach links vollziehen, um dann an dieser vorbei zu führen. Die neue Straßenführung beeinflusste in den späteren Jahrzehnten die Bautätigkeit aller Familien des Dorfes sehr, da alle Gebäude nicht mehr mit ihrem Wirtschaftsteil zum Wirtschaftsweg standen.

Zurück zur damaligen Bauertracht. Die Männer im Fürstentum Ratzeburg in der Schönberger Gegend trugen wohl nach der Regulierung die gleiche Tracht, wie man sie auch in der Rehnaer Gegend trug. Die Frauen kleideten sich mit einer Mischtracht. Auf der obenstehenden Abbildung sehen wir eine Bäuerin mit Rehnaer Mädchenhaube und Schönberger Rock (21).



Lithografie nach Lisch 1842 (21)

Es wurden in dieser Zeit die ersten Kinder geboren:

- 1) **Anna Catharina** war ihre erste Tochter. Sie wurde am 24. Juli **1825** geboren und drei Tage später in der Schönberger Kirche getauft. Sie heiratete am 25. Oktober **1850** den Sohn des Vetters ihres Vaters, den **Hauswirt Hans Joachim Retelsdorf** aus Boitin-Resdorf von Stelle IV. Auf beide werden wir bei dieser **Retelsdorf'schen Nebenlinie** auf der Seite **288** weiter eingehen.
- 2) **Catharina Lise (Elisabeth)** nannten sie ihre zweite Tochter. Sie wurde am 15. (~18.12.) Dezember **1827** auf der Halbstelle V geboren. Sie heiratete am 29. Januar **1869** den **Zimmermannsgesellen Hans Joachim Hinrich Staß**, welcher aus Pogez stammte und dort am 28. November **1833** geboren wurde (Eltern: *Hans Jochim Staass* und *Elsabe Dorothea Tenhagen*). Dieser baute noch im selben Jahr einen Katen am Neschower Weg (Dorfstraße) Ecke Ratzeburger Chaussee, welcher auch heute noch dort steht. Auf diesen Katen und seine Geschichte werden wir auf den Seiten **121/122** und **184** zurückkommen. Hier in Raddingsdorf in diesem Katen ist **Catharine** am 23. Februar **1900** im Alter von 73 Jahren verstorben. Ihr Mann **Joachim** folgte ihr am 10. April **1915** mit 81 Jahren nach. Beide hatten zwei Söhne:
 - 2.1.) **Hans Heinrich Joachim Staß**, geb. am 05. Mai **1870**. Er heiratete am 07. Dezember **1894** **Maria Magdalena Elisabeth Holst**, welche am 16.

Oktober **1870** in Carlow geboren wurde. Er hat Raddingsdorf verlassen (9). Namenträger wohnen heute in Lübeck, Ratekau bei Lübeck und Sankelmark bei Flensburg in Schleswig.

- 2.2.) **Ludwig Staaß**, geb. nach **1871**. Er blieb unverheiratet, zog nach des Vaters Tod aus dem Katen aus und ging nach Cronskamp, wo er auch in den **1950er** Jahren verstarb (B).
- 3) **Jochen Hinrich** sollte der Hoferbe werden. Er wurde am 16. April (~20.04) **1831** als gesunder Junge geboren. Leider wurde er nicht alt. Er starb schon nach gut 4 ½ Jahre, am 20. Dezember **1835** und wurde am Heiligen Abend begraben.
- 4) **Hans Heinrich** nannten die stolzen Eltern ihren zweiten Sohn, dessen Geburt am 19. November (~23.11) **1833** freudig begrüßt wurde. Die Familie hatte nach 10 Jahre Ehe wieder ihren *Anerben*, was zur damaligen Zeit sehr wichtig war. Über ihn werden wir bei der Beschreibung der nächsten Generation weiter ausführlich berichten.
- Der *Anerbe Hans Heinrich Retelsdorf* sollte das jüngste Kind des Halbhüfnerpaars bleiben.

1841 war ein gutes Erntejahr. Mehrere Jahre davor fiel die Ernte nicht so gut aus, so dass der *Hauswirt Heinrich Retelsdorf* Geld aufnehmen musste. Nun begann die Familie es wieder abzutragen. In dieser Situation wurde **Heinrich** krank und starb schon mit 46 Jahren am 17. Dezember **1841**. Er hinterließ seine Witwe **Anna** mit ihren zwei Töchtern, 16 und 14 Jahre alt so wie den *Anerben*, welcher erst acht Jahre alt war. Auch hinterließ er eine Stellenschuld, dessen Höhe heute nicht mehr feststellbar ist.

Nun bewirtschaftete **Anna** die Halbhufenstelle alleine weiter. Auch für sie kam kein Jahrenwohner in Frage. Da aber auch noch in der Mitte des 19. Jahrhunderts eine Frau rechtlich nicht viel galt, wurde für den *Hoferben* ein *Vormund* eingesetzt, welcher auch die Wirtschaftlichkeit des Hofes überwachte. Dieser Vormund war der *Hauswirt Joachim Oldenburg* (1796-1878), der nächste Verwandte des *Anerben*. Er war sein Onkel, d. h. der Schwager seines Vaters.

Die *Hauswirtin Anna Retelsdorf*, geb. **Oldörp** bewirtschaftete ihre Halbstelle V noch 18 Jahre mit viel Fleiß und großer Umsicht bis zur Volljährigkeit ihres Sohnes **Hans Heinrich** im Jahre **1858**. Danach ging sie auf ihr wohlverdientes Altenteil, welches noch über 18 Jahre wären sollte.

Am 04. März **1877** war dann ihr langes und fleißiges Leben zu Ende. Sie starb hochbetagt kurz vor Vollendung ihres 81. Lebensjahres auf der Stelle V in Raddingsdorf.

7.) Hans Heinrich RETELSDORF: Hauswirt der Halbhufenstelle V von 1858 bis 1906.

Am 23. November **1858** wurde der Hoferbe 25 Jahre alt und damit zur damaligen Zeit volljährig. Verheiratet war er noch nicht. Trotzdem übergab die Mutter, mit Zustimmung seines Vormundes, den Hof voller Stolz an ihren geliebten Sohn, denn die Stellenschuld hatte sie während ihrer Bewirtschaftung abgetragen (siehe **Anlage 23 Seiten 375 und 376**). Sie führte ihm den Haushalt wie gewohnt weiter.

Seine älteste Schwester **Anna Catharina** hatte im Oktober **1850** den *Hauswirt Hans Jochen Retelsdorf* von Hof IV aus Boitin-Resdorf geheiratet und zog zu ihm. Sie war von ihrer Mutter schon abgefunden worden, hatte aber noch das obligatorische Vieh zu fordern.

Es lebte außerdem seine unverheiratete 27 jährige Schwester **Catharine Lise** auf der Stelle, welche noch nicht abgefunden war.

Am 05. September **1859** wurde vor dem Großherzoglichen Justizamt der Landvogtei des Fürstentums Ratzeburg in Schönberg unter Vorladung des Vormundes *Jochen Oldenburg*, des Anerben *Hans Heinrich Retelsdorf* und seiner Mutter, der Witwe *Retelsdorf* die Nachlasssache Retelsdorf verhandelt und der Hausbrief beantragt. Bemerkenswert ist, dass Mutter und Sohn übereinstimmend erklären, „*dass sie wegen der Letzteren zu gewährenden Altenteils Nichts aufgeschrieben haben wollen*“. Was für ein gegenseitiges Vertrauen, worauf die Nachfahren recht stolz sein können.

Die gesamte Nachlasssache kann in der **Anlage 23** auf den Seiten **375 und 376** im Original und in der Transkription nachgelesen werden.

Am 09. Oktober **1859** erhielt der junge *Hauswirt Hans Heinrich Retelsdorf*



den **Hausbrief**. In diesem wird ihm die Bewirtschaftung des Vaters Stelle überlassen und „*ihm aller obrigkeitlicher Schutz hiermit zugesichert*“. „*Dagegen aber ist der Halbhüfner Hans Heinrich Retelsdorf auch verpflichtet, alles, was von dieser Stelle gegeben oder geleistet werden muß, prompt abzutragen und dem Großherzoglichen Domainen-Amte den schuldigen Gehorsam zu erweisen*“. Der gesamte Text des Hausbriefes

kann in der **Anlage 24** auf der Seite **377** im Original und in der Transkription nachgelesen werden.

Zehn Jahre nach der Übernahme des väterlichen Hofes heiratete endlich der junge Hauswirt. Er war jetzt 35 Jahre alt. Die auserwählte war die jüngere Schulzentochter **Catharina Maria Elsabe RETELSDORF**, welche damals nur auf der anderen Seite der Dorfstraße in Raddingsdorf wohnte. Sie wurde, wie schon auf der Seite **72** beschrieben, am 23. Juni **1843** geboren. Sie war also fast zehn Jahre jünger als ihr Bräutigam. Die Hochzeit fand am 13. November **1868** statt. Mit dieser Hochzeit heiratete zum zweiten Mal wieder

eine Schulzentochter in diese Stelle ein. Damit kann man sagen, dass beide Retelsdorf'schen Linien in Raddingsdorf über die Jahrhunderte hinaus immer miteinander verwandt blieben.

Dabei hatten es sich die Mütter der beiden Brautleute mit ihren Kindern ganz anders vorgestellt. Beide verband das gleiche Schicksal. Beide sind sehr früh Witwe geworden und bewirtschafteten ihre Höfe alleine, ohne Jahrenwohner.

Hans Heinrich, der Sohn der Halbhüfnerwitwe **Anna Retelsdorf** hatte sich schon recht früh in die älteste fast gleichaltrige Tochter **Elisabeth** von der Schulzenwitwe **Else Retelsdorf** verguckt. Die Mütter glaubten eines Tages beide Höfe zusammenlegen zu können, wenn ihre Kinder heiraten würden. **Hans Heinrich** würde Schulze werden und der Schulzenhof behielt seinen alten angestammten Familiennamen. Aber wie schon auf den Seite 74 und 75 beschrieben, hatte **Elisabeth** ihren eigenen Kopf und die Familiengeschichte ging ganz andere Wege.

Nun ist **Hans Heinrich** mit ihrer jüngeren Schwester **Catharina** verheiratet und sie sollte ihm eine gute Ehefrau werden, welche er später sehr verehrte.

Ende Januar 1869 heiratete auch seine Schwester **Catharine Elisabeth** den Zimmermannsgesellen **Hans Joachim Hinrich Staaß**. Sie war inzwischen 41 Jahre alt geworden. Er war sechs Jahre jünger. Diesem schon reiferen Paar stellte **Hans Heinrich** 70 Ruten (1525,02 qm) Land unentgeltlich zur freien Nutzung an der Ratzeburger Chaussee zur Verfügung, worauf sich sein Schwager 1869 auf eigene Kosten einen Katen baute. Hierbei unterstützte ihn der junge Hauswirt kostenlos beim Transport von Baumaterial. Weiterhin stellte er beiden die Weide für eine Kuh sowie 40 Ruten (877,14 qm) Kartoffelland zur Verfügung. Als Gegenleistung wurden seine Schwester und sein Schwager verpflichtet den Katen auf Lebenszeit kostenlos zu bewohnen, wobei der Katen danach an die Hofstelle zurückfallen sollte. Auch soll sein Schwager „J. Staaß so lange er lebt und dazu im Stande ist, (Nachtrag: verpflichtet bleibt) die Ernte hindurch unentgeltlich bei der Stelle zu arbeiten“.

Neben seinen Arbeiten als Zimmermann in Raddingsdorf und den umliegenden Dörfern wurde durch dieses großzügige Entgegenkommen für die

DOMARCHIV RATZEBURG		AUSZUG AUS DEM	Tauf- - Trau- Begräbnis -	REGISTER
2909 Ratzeburg Domhof 35 Tel.: 04541/ 83273		der ev.-luth. Kirchgemeinde	Schönberg	
		Jahrgang 1869	Seite 130	Nr. 34
<i>Altona</i> Hartwig Reinmann Soach. Wilhelm, Ein Jahr. 1841. <i>Olderup</i> Catharina Maria, geb. Schönberg, geb. 8. August 1841.	<i>Altona</i> , Schönberg, geb. Sophia geb. Stolte. <i>Olderup</i> , Catharina Maria, geb. Schönberg, geb. 8. August 1841.	<i>Altona</i> , Schönberg, geb. Joachim Oppelöpp Anna Elisabeth, geb. Pohlbrandt.	13. Nord. Zurit.	20. 21. 22. post. Hein Schönberg.
<i>Retelsdorf</i> Hans Heinrich, geb. Raddingsdorf geb. 19. Nov. 1833.	<i>Retelsdorf</i> Catharina, geb. Olderup	<i>Retelsdorf</i> , Schönberg, geb. Joachim Retelsdorf, Else, geb. Rose.	13. Nord. K.	Dom. 21. p. Heinrich c. dispens. da Schönberg.
<i>Retelsdorf</i> Catharina Maria, geb. Raddingsdorf geb. 20. Jun. 1840.	<i>Retelsdorf</i> Andreas Philina	<i>Retelsdorf</i> , Schönberg, geb. Daniel Andreas Philina		D.D.

Kopulationseintrag des Hans Heinrich Retelsdorf mit Catharina Retelsdorf

im Kirchenbuch zu Schönberg am 13.11.1868 (8)

Familie **Staaß** eine gute Lebensgrundlage geschaffen. Siehe das Testament des **Hauswirts Hans Heinrich Retelsdorf** vom 24. Juli **1878** in der **Anlage 26** auf den **Seiten 381** bis **383** und die Vereinbarung des Vertrages zwischen dem **Hauswirt Hans Retelsdorf** und seinem Schwager, den **Zimmermann Joachim Staß**, vom 13. Juli **1902** in der **Anlage 27** auf den **Seiten 384** und **385**. Beide Anlagen sind in der Originalkopie mit Transkription nachzulesen. Auf diesen Katen werden wir des Öfteren auf den **Seiten 155** und **184** wieder zurückkommen.

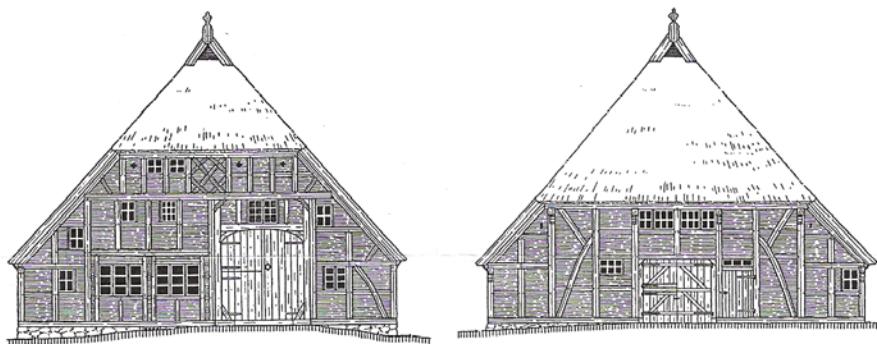
Pünktlich nach neun Monaten Ehe stellte sich der Kindersegen ein:

- 1) **Hans Joachim Heinrich** nannten die glücklichen Eltern ihren ältesten Sohn, welcher auch der *Anerbe* auf dem Hof sein sollte. Er wurde am 06. August **1869** auf der Halbstelle V geboren. Er war ein gesunder und kräftiger Junge, so dass die Taufe erst am 15. August in der Kirche von Schönberg stattfand. Dieser Knabe wird bei der Entwicklung der Familiengeschichte noch eine große Rolle spielen, welche noch ausführlich behandelt wird.
- 2) **Elisabeth Katharina Maria** hieß ihre älteste Tochter. Sie wurde am 19. Februar (~25.02.) **1871** geboren. Sie heiratete am 12. Mai **1899** in der Kirche zu Schönberg den Halbhufner und **Hauswirt Wilhelm Peter Heinrich BRUHN** (*21.11.1871, +23.02.1949 an einen Schlaganfall) aus Selmsdorf Hof XI. Aus dieser Ehe gingen drei Kinder hervor. Die Zwillingstöchter *Frieda* und *Meta*, sowie der *Anerbe Wilhelm jun.* Auf dieser Stelle in Selmsdorf ist *Elise (Elisabeth)* dann auch am 06. September **1949** verstorben. Der *Anerbe Wilhelm Bruhn jun.* übernahm die Stelle seines Vaters. Er bewirtschaftete diese, bis er Anfang der **1950er** Jahre nach Seeretz bei Lübeck in den Westen ging. Dort bewirtschaftete *Willi Bruhn jun.* die Stelle seiner Schwiegereltern. In diesem Ort ist er dann auch verstorben. Er hatte zwei Söhne (D). Über heutige Nachfahren ist nichts bekannt.

Nach der Geburt ihres zweiten Kindes muss mit dem Wohnhaus etwas Gravierendes passiert sein. Ob es abbrannte, oder durch starkes Unwetter zum Totalschaden kam, ist nicht überliefert. Fest steht, dass der damalige *Anerbe Hans Heinrich Retelsdorf* bei der Übernahme des väterlichen Hofes am 05. September **1859**

zu Protokoll gab:

Ich habe den Acker, die Gebäude und das Inventar in gutem Zustande befunden und habe keine Einwendungen zu machen“



Wohn- und Stallgiebel (3); Stelle V Wohngiebel aus Stein (D)

In seinem Testament vom 24. Juli **1878** bemerkt er unter Punkt 1 unter anderen „... daß ich für den Neubau meines Wohnhauses vor einigen Jahren mehrere zinstragende Kapitalien habe verwenden müssen“.

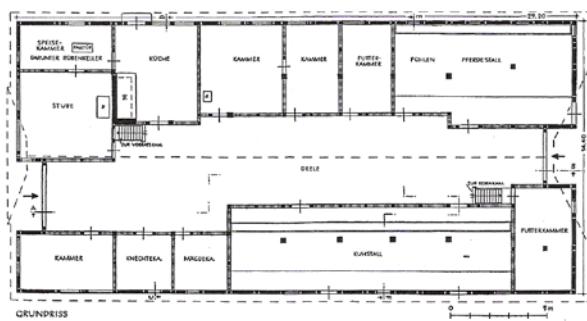
Also hat **Hans Heinrich** ein neues Wohnhaus gebaut, welches wohl vor der Geburt eines dritten Kindes schon fertig gewesen sein könnte. Man kann annehmen, dass das neue Wohnstallhaus zwischen **1871** und **1874** erbaut wurde. Wie damals üblich, wird die ganze Dorfschaft sich daran beteiligt haben. Dass dieser Neubau nicht so im Gedächtnis der Nachfahren verankert blieb, wie der Neubau des Schulzenhofes zwischen **1857** und **1860**, lag wohl daran, dass kein neuer Standort gewählt wurde. Wie mag dieses Wohnhaus dieser Halbhufenstelle ausgesehen haben? Die Oldenburgs von Stelle IV, dessen Wirtschaft $\frac{1}{4}$ Hufe größer war, Bauten annähernd das gleiche Haus, welches uns in der Konstruktion überliefert ist. (Siehe Abbildungen

auf der vorherigen und dieser Seite). Der Wohngiebel wurde aber bis zur Krüppelwalm aus Ziegelsteinen und nicht in Fachwerkbauweise

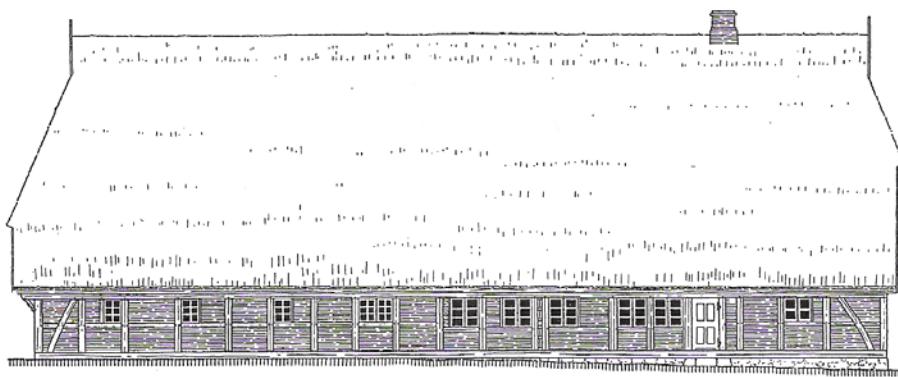
ausgeführt. Das Haus bekam ein zweites Stockwerk. Die Abmaße des Hauses mit Stallteil waren: 29,40 m lang und 14,40 m breit. Die Firsthöhe betrug 11,30 m. Die Brutto-Außen-Grundfläche betrug 423,40 qm (D). Dieses neue Gebäude war noch ein Hallenhaus mit einer kompletten Durchfahrt. Es wird eines der letzten Hallenhäuser gewesen sein, welches zu dieser Zeit noch gebaut wurde.

Beide Wohnstallhäuser stehen nicht mehr. Das Oldenburg'sche Hallenhaus wurde schon um **1912** durch einen Neubau ersetzt, wobei das alte Gebäude noch viele Jahre stand und als Wirtschaftsgebäude genutzt wurde. Auf den Neubau des Retelsdorf'schen Bauernhauses werden wir später weiter eingehen.

3) **Hans Heinrich Wilhelm Retelsdorf** hieß ihr zweiter Sohn. Er wurde am 22. Januar **1875** auf der Halbstelle V wohl schon im neuen Wohnhaus geboren. Er ging in seiner Jugend in die Hansestadt Hamburg und erlernte



Den Grundriss muss man sich um 180 Grad gedreht vorstellen (8)



So kann das neue Wohnhaus des Hans Heinrich Retelsdorf ausgesehen haben (3)

dort den Beruf eines *Schneiders*. In dieser Hansestadt hat er dann um **1901** **Antonie Helene Dorothea OLDENBURG** geheiratet, welche am **01.08.1881** in Hamburg geboren wurde und schon mit knapp 56 Jahren am **12. Juni 1937** starb. *Antonies* Vater war **Johann Jochim Ludwig Oldenburg** (*03.05.1852, +11.03.1897), welcher aus Raddingsdorf, dem Geburtsort ihres Mannes, stammte. Hier wurde ihr Vater im späteren Borchert'schen Katen (Büdnerei 1) **1852** als jüngster Sohn geboren. Die Eltern ihres Vaters waren der *Zimmermann Johann Oldenburg* und *Catharine Lise* geb. *Boye* (siehe auch **Seite 76**). Somit schließt sich hier wieder einmal der verwandschaftliche Kreis. Der gemeinsame Vorfahre von beiden war der *Schulze Hans VI. Retelsdorf* (1747-1829) aus Raddingsdorf.

Wilhelm Retelsdorf war sein Leben lang in Hamburg selbstständiger *Schneidermeister*. Hier ist er dann auch am **25. 10. 1962** im 87. Lebensjahr verstorben. Sie hatten drei Kinder (I):

- 3.1) **Else Retelsdorf**, geb. am **24. Juni 1903** in Hamburg, verstorben am **02. Februar 1968** ebenda. Sie war verheiratet mit *Robert Walter Falkenberg* (*24.06.1894, +28.01.1980) und hatte keine Kinder.
- 3.2) **Kurt Heinrich Wilhelm Retelsdorf** wurde am **05. Dezember 1906** in Hamburg geboren. Er wurde, wie sein Vater, auch *Schneider* in Hamburg. **Kurt** heiratete recht spät, erst nach **1959 Martha Angerstein** (*15.01.1910, +19.09.1992). In Hamburg-Bergedorf ist er dann mit 90 Jahren am **07. August 1997** verstorben. Er hatte keine Kinder.
- 3.3) **Anni Mathilde Wilhelmine Retelsdorf** (*1907, +1938). Sie starb unverheiratet schon mit $29 \frac{1}{4}$ Jahren.

Da **Kurt Retelsdorf** keine Nachkommen hatte und auch kein Testament zu Gunsten von einigen Verwandten vorhanden war, wurde durch die *Hamburger Rechtsanwaltskanzlei Wulff und Ulmer* eine mehrere Jahre dauernde aufwändige gründliche Erbensuche durchgeführt. Im September **2005** war es dann so weit. 25 Erben, Nach- Sippentreffen auf der Stelle V in Raddingsdorf am 24.09.2007; Foto H.J.Braasch fahren von den Geschwistern seines Vaters und seiner Mutter, sollten sich nun knapp 102.000,- € teilen, wobei zwischen $\frac{1}{4}$ bis zu $\frac{1}{384}$ stel des Nachlasses unterschieden wurde. Aber alle waren zufrieden, da die meisten Erben den Erblasser überhaupt nicht kannten.



Am 24. September **2005** fand in Schönberg ein sogenanntes Sippentreffen statt. Hier trafen sich die meisten der Erben und ihre Ehepartner. Es war ein schöner Anlass, da sich viele gar nicht kannten. Es hatte allen gut gefallen und soll wiederholt werden.

Um dieser Erbengemeinschaft ein wenig näher zu kommen, werden die nächsten hier genannten Kinder des **Hans Heinrich Retelsdorf** und seiner Frau **Catharina**, geb. **Retelsdorf** ausführlicher beschrieben (8), was sonst in den weiblichen Nebenlinien in den Aufzeichnungen der Familie **Retelsdorf** nur recht kurz gewürdigt wird.

4) **Catharina Elisabeth Wilhelmine Louise Retelsdorf** nannten die Eltern ihre zweite Tochter. Sie wurde am 13. Dezember **1877** in Raddingsdorf auf der Hofstelle V geboren. Sie heiratete am 03. November **1905** den *Hauswirt Joachim Heinrich SCHLATOW* (*13.10.1877, +15.04.1950) aus Petersberg Stelle IX. In die Ehe brachte sie schon eine uneheliche Tochter mit ein, welche von ihrem Mann voll anerkannt wurde (H).

4.1) **Hertha Bertha Carla Martha Schlatow** hieß diese Tochter. Sie wurde am 28. Juni **1904** in Raddingsdorf geboren und starb mit 85 Jahren am 21. Dezember **1989** im Krankenhaus in Grevesmühlen. Sie war seit dem 14. Mai **1937** mit dem Schönberger *Hauswirt* der Vollhufenstelle III und Witwer **Julius BRAASCH** (1885-1954) verheiratet (Ackerbürger „uffn Kamp“), welcher diese Stelle von 1913 bis 1954 bewirtschaftete (H). Dieses Paar hatte nur einen Sohn:

4.1.1) **Hans-Jürgen Braasch**, geb. am 29. Januar **1941** in Schönberg. Von Beruf Dipl. Agrarpädagoge. Er war Fachschullehrer an der landwirtschaftlichen Fachschule Schwerin und später an der heutigen Fachschule Güstrow. Er erbte die väterliche Wirtschaft und bekam sie 1991 wieder zurückübertragen. Die Ackerflächen sind verpachtet. Er wohnt heute mit seiner Frau *Ingrid* geb. *Bork* (*18.02.1941) in dem angestammten ausgebauten Bauernhaus in Schönberg (H) und war der Organisator des Sippentreffens vom 24. September 2005 und wohl auch von weiteren.

Die Ehe von **Wilhelmine** geb. **Retelsdorf** und **Joachim Schlatow** standen zu ihrem Beginn unter keinem guten Stern.

4.2) **Jochen Hans Heinrich Friedrich Schlatow** hieß ihr erstes gemeinsames Kind. Es wurde am 29. Dezember **1906** auf der Hofstelle IX in Petersberg geboren. Am 15. Januar bekam der Junge eine Nottaufe und starb schon auf dem darauffolgenden Tag, am 16. Januar **1907**.

Weiterhin wurden in der Familie **Schlatow** auf der Stelle IX in Petersberg folgende Kinder geboren:

4.3) **Ida Wilhelmine Mathilde Bertha Schlatow**, geb. am 03. März **1908** und verstorben am 29. April **1991**. Sie war seit dem 30. April **1931** mit **Karl Ernst Ludwig KLOTH** verheiratet. In zweiter Ehe, seit dem 29. November **1961** mit **Werner Koth**. Aus der ersten Ehe ging eine Tochter hervor:

- 4.3.1) *Marianne Kloth*, geb. am 24. November **1932** in Grevesmühlen, verheiratet mit *Herbert Braune* seit dem 20. April **1956**. Sie wohnt mit ihrer Familie in dem kleinen Ort Gostorf bei Grevesmühlen.
- 4.4) **Robert Fritz Heinrich Wilhelm Schlatow**, geb. am 13. Juli **1909**, verstorben am 15. Oktober **1959**. Er war der *Anerbe* auf die Stelle und war mit *Margarethe Maack*, geb. **Busch** aus Klein Siemz von Stelle VII verheiratet. Das Ehepaar war bereits **1958** des LPG Lockwisch beigetreten. Sie hatten zwei Kinder:
- 4.4.1) *Irmgard Schlatow*, geb. am 24. Januar **1949** auf der Stelle IX in Petersberg. Sie ist verheiratet seit dem 26. Oktober **1968** mit *Helmut RICHTER* und wohnt mit ihrer Familie in Niendorf, ein Dorf zwischen Raddingsdorf und Schönberg.
- 4.4.2) *Helmut Schlatow*, geb. am 09. Oktober **1951** auf der Stelle IV. Er ist verheiratet mit *Dagmar Mitzka* aus Schönberg und wohnt heute immer noch mit seiner Familie in seinem Heimatort Petersberg.
- Diese beiden Geschwister haben die Stelle IV **1990** zurück übertragen bekommen und den Acker verpachtet.
- 4.5) **Wilhelm Heinrich Joachim Gustav Schlatow**, geb. am 28. Oktober **1910**. Er fiel im II. Weltkrieg am 12. Mai **1942** bei Neptokytaia in der Sowjetunion. Er war mit *Hansine, Katharine Maria Bülck* verheiratet und hatte folgende Kinder:
- 4.5.1) *Anneliese Schlatow*, geb. am 31. Mai **1934** in Lübeck, verstorben ebenda am 15. Juni **1989**. Sie war seit dem 08. August **1956** mit *Helmut Otto DEMUTH* verheiratet und hatte keine Kinder.
- 4.5.2) *Jonny Schlatow*, geb. am 13. April 1939 in Lübeck. Er wohnt heute in Burg/Fehmarn.
- 4.5.3) *Ingrid Schlatow*, geb. am 28. Juni **1941** in Lübeck. Sie ist seit dem 24. April **1964** mit *Herbert DETHLOFF* verheiratet und wohnt mit ihrer Familie in Sereetz, nördlich von Lübeck.
- 4.6) **Minna Helene Anni Emma Schlatow**, geb. am 19. Dezember **1911**, verstorben ebenda am 20. März **1995**. Keine Kinder.
- 4.7) **Hans Heinrich Ludwig Schlatow**, geb. am 19. April **1913**, verstorben am 28. März **1994** in Lübeck. Er war verheiratet mit *Ingeborg Holst* und hatte keine Kinder.
- 4.8) **Annaliese Helene Antonie Ilse Schlatow**, geb. am 06. Juni **1914**, verstorben ebenda am 25. März **1937**. Keine Kinder.
- 4.9) **Franz Dietrich Schlatow**, geb. am 04. Dezember **1915**, verstorben am 07. November **1988** in Lübeck. Er war mit *Elli Freitag* verheiratet und hatte keine Kinder.
- 4.10) **Fritz Hermann Schlatow**, geb. am 04. Dezember **1915**, verstorben am 17. September **1979** in Schönberg. Er war mit *Anneliese Möller* verheiratet und hatte folgende Kinder:

- 4.10.1.) *Hans-Joachim Schlatow*, geb. am 10. August **1944** in Lübeck. Er wohnt heute in Rehna.
- 4.10.2.) *Elisabeth Ida Elli Schlatow*, geb. am 11. August **1946** in Lindow, verstorben schon im Kindesalter ebenda am 08. Mai **1947**.
- 4.10.3.) *Helga Ida Minna Schlatow*, geb. am 13. Februar **1948** in Schönberg. Verheiratet seit dem 01. November 1969 mit *Gerhard Möller*. Sie wohnt heute mit ihrer Familie in Rostock.
- 4.10.4.) *Peter Schlatow*, geb. am 18. März **1952** in Lindow. Er wohnt heute in Schönberg.

5) **Catharina Elisabeth Mathilde Retelsdorf** hieß die nächste Tochter des Halbhüfners **Hans Heinrich Retelsdorf**. Sie wurde am 19. November **1880** auf der Halbstelle in Raddingsdorf geboren. Sie heiratete mit 22 Jahren am 11. Juli **1913** den Büdner **Ernst August Ludwig MEYER** aus Neschow. Hier ist sie dann auch hochbetagt im 86. Lebensjahr am 19. Juni **1966** verstorben. Das Ehepaar **Meyer** hatte folgende Kinder:

- 5.1) **Erna Anna Emma Bertha Meyer**, geb. am 27. August **1914** in Neschow, verstorben am 24. Februar **1981** in Grevesmühlen. Sie war seit dem 11. Februar **1944** mit **Erwin TEUT** verheiratet und hatte keine Kinder. *Erwin Teut* lebt heute in Rehna.
- 5.2) **Johann Heinrich Ludwig Meyer**, geb. am 24. Februar **1920** in Neschow, verstorben am 10. Juli **1999** in Wismar. Er war verheiratet mit **Ursula Berg**. Sie hatten nur einen Sohn:
- 5.2.1) **Hartwig Rudolf Reiner Meyer**, geb. am 22. Mai **1954** in Wismar. Er wohnt heute in Tornesch bei Pinneberg im Holsteinischen.

6) **Emma Catharina Marie Helene Retelsdorf** hieß des Raddingsdorfer Halbhüfners jüngstes Kind. Sie wurde am 17. Januar **1886** in Raddingsdorf geboren. Am 23. März **1906** (H) hatte sie dann **Fritz Heinrich Karl HEICK** geheiratet. Die Familie wohnte zuerst in Neschow, bevor **Fritz Heick** Schmiedepächter der Büdnerei Nr. 3 in Carlow wurde. Später war er dann Gastwirt in Ziethen. Das Ehepaar **Heick** hatte zwei Kinder:

- 6.1) **Hilda Maria Mathilde Heick**, geb. am 19. Oktober **1906** in Neschow, verstorben am 01. Dezember **1992** in Hamburg. Sie war seit dem 06. Mai **1933** mit **Erich Ferdinand Friedrich DREYER** verheiratet und hatten zwei Kinder:
- 6.1.1) **Gerda Ursula Karla Dreyer**, geb. am 28. September **1935** in Hamburg. Sie ist verheiratet mit **Herbert BAETHKE** und wohnt mit ihrer Familie in Hamburg.
- 6.1.2) **Egon Ferdinand Erich Dreyer**, geb. am 11. April **1938** in Hamburg, wo er auch heute noch wohnt.
- 6.2) **Erich Herbert Kurt Heick**, geb. am 29. Mai **1910** in Neschow, verstorben

am 04. August **1992** in Lübeck. Er war verheiratet mit Dorothea Maria Hünting. Das Ehepaar hatte einen Sohn.

6.2.1) *Kurt-Peter Heick*, geb. am 02. Mai **1950** in Lübeck. Er wohnt heute in Norderstedt.

Fritz Heick wurde im I. Weltkrieg als Soldat eingezogen und kam schwer verwundet aus dem Felde zurück. Er starb am 27. Februar **1919** an seinen schweren Verwundungen in einem Lazarett in Lübeck.

Die Witwe **Emma Heick**, geb. *Retelsdorf*, führte die Gaststätte in Ziethen noch bis **1928**, verkaufte sie dann und zog mit ihren beiden Kindern nach Raddingsdorf auf die Halbstelle V, wo sie dann mit ihrem jungen Neffen **Heinrich jun. (Heine)** und seiner kleinen Familie zusammenlebte. Hier wohnten die **Heick's** dann wohl bis Mitte Oktober des Jahres **1931**, worauf noch mal eingegangen wird. Ihre Tochter *Hilda* ging nach Hamburg und heiratete dort. **Emma Heick** zog mit ihren Sohn *Kurt* von Raddingsdorf nach Ollendorf. Dort hatte *Kurt* dann auch geheiratet. Im Juli **1945** mussten **Emma** und Schwiegertochter *Dorothea (Thea)* Ollendorf verlassen. Ihr Sohn war noch nicht aus dem Kriege zurückgekehrt. Sie kamen auf dem Schulzenhof in Raddingsdorf unter, bis dieser Ende August **1945** abbrannte (D). Danach gingen beide nach Lübeck. Später zog **Emma Heick** zu ihrer Tochter nach Hamburg, wo sie am 22. März **1973** im hochbetagten Alter von 87 Jahren starb.

Es ist noch nachzutragen, dass sich von **Emma** aus dem Nachlass ihrer Nichte *Grete von Minden*, geb. *Retelsdorf*, ein Schulbuch in unserer Bibliothek befindet. Norddeutsches Lesebuch (Nichtpreußische Ausgabe) 18. verbesserte Auflage, Ausgabe 1886. Auf der ersten leeren Innenseite steht: *Emma Retelsdorf Raddingsdorf, d. 10. Dezember 1894.*

Nach diesem ausführlichen Exkurs in die Geschichte der Nebenlinien bis in die heutige Zeit nun zurück zur **Familiengeschichte** der Hofstelle V in Raddingsdorf. Nach der Beschreibung der fünf jüngeren Kinder des *Halbhüfners Hans Heinrich Retelsdorf* und seiner Ehefrau *Catharina*, geb. *Retelsdorf*, und deren Nachgeborenen, wenden wir uns ihrem ältesten Sohne, dem *Anerben Heinrich* und der weiteren Entwicklung der Halbhufenstelle zu.

Der *Hauswirt Hans Heinrich Retelsdorf* errichtete am 02. März **1876** ein erstes Testament. Dieses liegt uns im Wortlaut nicht mehr vor, da es von ihm am 06. August **1878** vor dem Großherzoglichen Justizamt der Landvogtei zu Schönberg widerrufen und dort auch vernichtet wurde (siehe **Anlage 25** auf den Seiten **378** bis **380**). Schon am 24. Juli **1878** wurde, wie schon beschrieben, ein neues Testament erstellt (siehe **Anlage 26** auf den Seiten **380** bis **382**). Hier setzte er unter Punkt 3a bei der Wertteilung seines Vermögens seinen damals neun Jahre alten Sohn **Hans Jochen Heinrich** als Gehöftnachfolger ein und regelte schon das Altenteil seiner damals 36-jährigen *Catharina*. Auch regelte er unter Punkt 4, wenn er vor Erlangen der

Volljährigkeit des Gehöftsnachfolgers sterben sollte, den Wirtschafts-Nießbrauch für seine *liebe Frau*.

Heinrichs Leben war nun vorbestimmt. Als er erwachsen wurde, schickte ihn sein Vater in die Fremde, damit er sich Erfahrungen aneignen konnte, welche ihm Raddingsdorf nicht bot. Er arbeitete dort als Pferdeknecht, bis er Soldat wurde. Wo er damals tätig war, wissen wir heute nicht mehr.

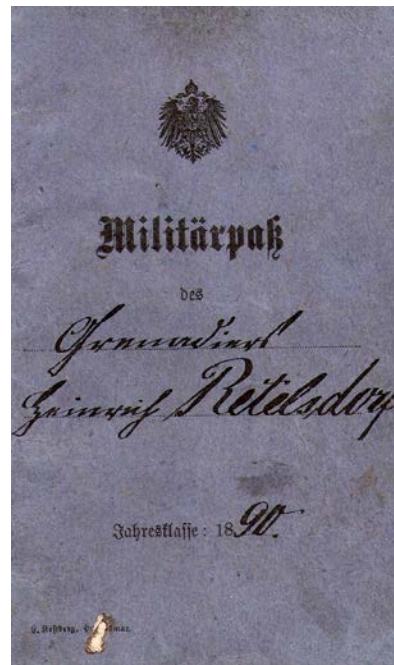


Heinrich Retelsdorf ca. 21 Jahre alt (8)

Mit 21 Jahren wurde **Heinrich Retelsdorf** am 07. November **1890** zum Militär eingezogen. Er wurde Ersatz-Rekrut in der 5. Kompanie des Großherzoglich Mecklenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 89, welches in Neustrelitz lag. **Heinrich** wurde am Gewehr 88 ausgebildet und schon am 19. November vereidigt. Nun war er auch berechtigt mit der Bahn von Schönberg nach Neustrelitz und zurück kostenlos mit einem

„Militärbillet“ zu fahren.

Seine Militärzeit währte knapp zwei Jahre. Am 16. September **1892** wurde der Grenadier **Heinrich Retelsdorf**, wie es damals hieß, *zur Disposition des Regiments beurlaubt*, d. h. seine aktive Militärzeit war zu Ende. Er wurde als felddienstfähig entlassen. Befördert wurde er in dieser Zeit nicht, was auch damals selten üblich war. Vom 07. bis 20. Mai **1896** wurde er nochmals zu einer 14-tägigen Übung, einschließlich Marschtagen, in sein altes Regiment in die 13. Kompanie eingezogen. Man bescheinigte ihm eine gute Führung. Seine militärische „Karriere“ ging weiter, indem er am 01. April **1898** zur Landwehr 1. Aufgebot übertrat und am 03. April **1903** zum 2. Aufgebot der Landwehr wechselte. Am ersten Weltkrieg von **1914-1918** nahm er wohl schon aus Altersgründen nicht mehr teil (8).



Die wirtschaftliche Situation der Bauern im Fürstentum Ratzeburg am Ende des 19. Jahrhundert war recht gut. Beide Höfe der Familie, der Schulzenhof Stelle I und die Halbhufenstelle V waren schuldenfrei. Schon **1870** wurde das Fürstentum durch die Bahnlinie Hamburg–Stettin aufgeschlossen, welches sich auch wirtschaftlich positiv auswirkte. Haltepunkte waren zuletzt: Herrnburg, Lüdersdorf, Schönberg, Menzendorf und Grieben. Eine Anschlusslinie Schönberg - Dassow wurde **1905** gebaut. Durch den gewonnenen Krieg gegen den „Erbfeind“ Frankreich **1871** floss viel französisches Geld als Kriegsreparationen in das II. Deutsche Kaiserreichs. Man sprach in dieser Zeit von

den Gründerjahren, welche in erster Linie einen industriellen Aufschwung herbeiführten und Deutschland zur Industriegroßmacht werden ließ, was sich auch positiv auf den technischen und ökonomischen Fortschritt in der Landwirtschaft auswirken sollte. Die Reichsgründung hatte aber auch für das Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz Nachteile. Außenpolitisch hatte es seine Rolle als selbstständigen deutschen Staat ausgespielt, was den Bauern im Fürstentum Ratzeburg wohl wenig störte.

Einige Reformen der Verfassung traten im Fürstentum in Kraft, in dem man die Wünsche der Bauernschaft erfüllte, während sie im übrigen Mecklenburg an dem zähen Widerstand der Ritterschaft scheiterten. Man war sich klar darüber, dass die Länderparlamente immer bedeutungsloser wurden, je mehr sich die Reichsgesetzgebung ausdehnte. Die nach **1900** durchgeföhrten Reformen waren nicht mehr imstande, dem fortschrittlichen Zug der Zeit zu folgen. Durch Hebung des Lehrerstandes wurde zum mindesten das Schulwesen auf einem niedrigen Niveau verbessert. Ab **1908** begannen auf allen Gebieten Reformen. So z. B. trat an die Stelle der unübersichtlichen außerordentlichen Kontributionen die Einföhrung der Einkommensteuer. Der erste Weltkrieg unterbrach jedoch die sich anbahnende Entwicklung (4e).

Mitte der 90er Jahre des 19. Jahrhunderts lebten wohl noch alle sechs Kinder des *Hauswirtspaares Hans Heinrich* und *Catharina Retelsdorf* auf der Hofstelle V unter einem Dach. Der Erste, welcher den väterlichen Hof verließ, wird *Wilhelm*, ihr drittes Kind gewesen sein. Nach einer kurzen Zeit als Knecht und seines Militärdienstes ging er wohl schon vor **1895** nach Hamburg, um das Schneiderhandwerk zu erlernen. Dort ist er dann auch sein Leben lang geblieben (siehe auch zuvor die **Seite 124**). Man kann vermuten, warum *Wilhelm* nach Hamburg ging und nicht in das näher gelegene Lübeck. Es lag wohl daran, dass die Verwandten der Familie *Oldenburg* aus der Büdnerrei 1 schon den Sohn *Johann Jochen Ludwig* in Hamburg zu wohnen hatten, der vielleicht den jungen *Wilhelm* seinen Lebensweg in dieser Hansestadt mit ebnen half, zumal dieser dann um **1901** seine Tochter *Antonie* heiratete. Das zweite Kind, welches den Hof verließ, war ihre älteste Tochter *Elisabeth (Elise)*, die am 12. Mai **1899** den *Hauswirt Wilhelm Bruhn* heiratete und zu ihm nach Selmsdorf auf seinen Hof Nr. XI zog. Die *Bruhns* kamen aus Lauen und saßen seit **1766** in Selmsdorf auf dieser Stelle.

Es verließ auch der *Anerbe Heinrich* den väterlichen Hof. Durch seine Heirat am 05. Juni **1900** (siehe auch **Seite 93**) mit der *Anerbin und Schulzentochter Bertha Borchert*, seiner Base, wurde er *Schulze* von Raddingsdorf und zog zu seiner jungen Frau auf den Schulzenhof, um diesen mit ihr gemeinsam zu bewirtschaften.

Das nächste Kind war *Wilhelmine*, welche den Hof verließ. Sie war zu dieser Zeit schon 28 Jahre alt, als sie am 03. November **1905** heiratete und zu ihrem gleichaltrigen Ehemann, den *Hauswirt Joachim Schlatow* auf seinen Hof nach

Petersberg zog. Zwei Jahre zuvor machten sich die Eltern um ihre Tochter große Sorgen, denn danach am 28. Juni **1904** hatte sie in ihrer Kammer auf der väterlichen Hofstelle eine uneheliche Tochter geboren, welche sie **Hertha** nannte. Beide, Mutter und Tochter, wurden von **Joachim Schlatow** herzlich aufgenommen und er erkannte die kleine **Hertha** wie seine eigene Tochter an und gab ihr seinen Namen.

Nun hatten schon vier Kinder den Hof verlassen. Es wurde langsam still im Bauernhaus der Hofstelle V. Der kommende Winter wurde besonders kalt. Plötzlich wurde die Mutter krank und sollte sich nicht wieder erholen. Am 19. Februar **1906** um 18.00 Uhr starb die **Hauswirtin Catharina Retelsdorf** im Alter von 62 Jahren in Anwesenheit ihrer ganzen Familie. Ein arbeitsreiches Leben hatte sich vollendet.

Hans Heinrich, ihr 72-jähriger Ehemann, trauerte um seine **Catharina** sehr. Sie waren sich in ihrer 38 Jahre währenden Ehe immer nahe gewesen.

Nun war **Catharina** nicht mehr und **Hans Heinrich** wollte den Hof auch nicht mehr alleine bewirtschaften. Er war ja schon einige Jahre über 70.

Im gleichen Jahr **1906** übergab er seinem ältesten Sohn, dem **Schulzen Heinrich Retelsdorf** seine Halbhufenstelle und dieser führte nun den Schulzenhof und sein väterliches Erbe zusammen.

Der alte Halbhüfner ging nun aufs Altenteil, umsorgt von seiner zweitjüngsten Tochter **Mathilde**, welche noch sieben Jahre auf der Stelle bleiben sollte.

Kurz nach dem Tod der Mutter heiratete auch ihre jüngste Tochter **Emma** am 23. März **1906** den **Schmiedepächter** der Carlower Büdnerei Nr. 3 **Fritz Heick**, welcher vorerst mit seiner jungen Frau in Neschow wohnte.

Auch **Mathilde** verließ den Hof. Sie heiratete am 11. Juli **1913** den **Büdner Ernst Meyer** aus dem Nachbardorf Neschow und zog zu ihm.

Mitten im I. Weltkrieg, am 14. Juni **1916** nachmittags gegen 16.00 Uhr vollendete sich auch das Leben des **Hauswirts** und **Halbhüfners Hans Heinrich Retelsdorf**, welcher hochbetagt im 83. Lebensjahr friedlich einschließt. Wenn man seine schriftliche Hinterlassenschaft betrachtet (siehe die **Anlagen 22 bis 27** auf den **Seiten 372 bis 384**), wissen wir, dass er ein äußerst gewissenhafter, ehrlicher, vertrauensvoller, sowie sozial handelnder Mann war, welcher in der Tradition einiger Schulzen aus der Familie stand. Mit dem **Halbhüfner Hans Heinrich Retelsdorf** hörte die zweite Hauptlinie der Familie **RETELSDORF** in Raddingsdorf auf zu existieren. Sie bestand von um **1620** bis **1916**, also **fast 300 Jahre**. Von nun an sollte es bis in die heutige Zeit nur noch eine Linie dieser Familie in diesem kleinen Dorf geben.

Die Schulzen- und Vollhufenstelle Hof I und die Halbhufenstelle Hof V, sowie beide Linien der Familie RETELSDORF vereint.

15.) und 8.) Hans Joachim Heinrich RETELSDORF: Hauswirt von 1900 bis 1925 und Schulze bis 1928.

Kehren wir noch einmal in das Jahr **1900** zurück. Wie schon auf der **Seite 93** beschrieben, heiratete am 05. Juni **1900** die *Hoferbin* der Vollhufenstelle I **Bertha Borchert** ihren Vetter, den *Anerben* der Halbhufenstelle V **Heinrich Retelsdorf**. Die vorehelich geborene Tochter **Ida** bekam nun den Namen ihres Vaters. Dieser zog nach der Hochzeit zu seiner jungen Frau und seinem kleinen Töchterchen auf den Schulzenhof und wurde nun auch Schulze von Radingsdorf. Zu dieser Zeit lebten außer der jungen Familie auf dem Schulzenhof nur noch die alte Mutter und *Schulzenwitwe* **Elisabeth Borchert** geb. **Retelsdorf**, sowie wohl noch ein oder mehrere Knechte und Mägde.



Bertha Retelsdorf, geb. Borchert

um das Jahr 1900 (8)

1) Ida Bertha Magda Martha nannten

die Eltern mit allen Vornamen ihr erstes Kind. Sie wurde am 31. März **1899** auf dem Schulzenhof geboren. Später werden wir über sie und ihre spätere Familie weiter berichten. Durch den *Überlassungsvertrag* des alten Schulzenpaares vom 14. April **1900** (siehe auch die **Seiten 92 u. 93**) lag auf dem Schulzenhof eine Hypothek, welche nun durch Umsicht und Fleiß abgetragen werden musste. Tatkräftig begann das junge Paar dieses Problem anzugehen. Auch der frühzeitig begonnene Kindersegen setzte sich fort.

- 2) **Hans Heinrich Wilhelm** nannten sie ihren ersten Sohn. Er erblickte am 30. Januar **1901** das Licht dieser Welt. Er sollte der *Anerbe* auf beide elterlichen Höfe werden. Auch über ihn wird bei der Beschreibung der nächsten Generation weiter berichtet.
- 3) **Hans Heinrich Friedrich Wilhelm** war ihr nächster Sohn, welcher am 02. Juli **1904** auf dem Schulzenhof geboren wurde. Er ging später nach Lübeck,



Schulze Heinrich Retelsdorf, Frau Bertha (schwanger) und die Kinder Ida u. Heinrich jun. vor dem Giebel des Schulzenhauses

Foto ca. Mai 1906 (8)

worauf noch eingegangen wird.

4) **Bertha Ida Martha Elisabeth** nannten die Eltern ihre zweite Tochter. Sie wurde am 22. Juli **1906** geboren. Auch sie verließ später ihr Dorf und ging nach Hamburg, worauf an anderer Stelle weiter eingegangen wird.

Wie schon berichtet, starb **Heinrichs** Mutter **Catharina 1906** auf der Hofstelle V. Durch ihren Tod war eine neue Situation entstanden. Da jetzt der Vater **Hans Heinrich** auf das Altenteil ging und der Sohn sein Erbe antrat, legte dieser nun beide Höfe zusammen. Nun trat auch das **Testament** seines Vaters in Kraft, welches er schon im Jahre **1878** erstellen ließ und aus dem schon des Öfteren zitiert wurde. Hier bestimmte er im Punkt 3b, dass ... *mein ältester Sohn gehalten, statt sonstiger Gehöftabfindung die Summe von Sechs Tausend Mark auszuzahlen, die diese meinen Kinder unter sich zu gleichen Teilen zu verteilen und ihren Anteil daran bei ihrer Niederlassung, spätestens aber nach ihrem zurückgelegten 24. Lebensjahr zu fordern haben.* Somit bekam jeder der fünf Geschwister des Schulzen **Heinrich** 1.200 Mark ausgezahlt. Weiter heißt es unter Punkt 3b: *Seine Schwestern soll er bei ihrer Verheiratung einer jeden außerdem noch eine Kuh und zwei halbjährige Schweine verabfolgen.* Das bedeutete, dass der Halbstelle neben den 6000 Mark (Goldmark) noch mal fünf Kühe und zehn Schweine entzogen wurden.

Die letzte Auszahlung ihrer fünf Geschwister von der Schulzenstelle durch die Schulzenfrau **Bertha** war gerade abgeschlossen, es waren insgesamt 24.000 Mark (Goldmark), als nun die Abfindungen der fünf Geschwister der Halbstelle begannen. Zwei handschriftliche Bestätigungen des Erhalts der zustehenden Abfindungssummen sind erhalten geblieben und sollen hier gezeigt werden (siehe auch die **Anlage 29** auf der **Seite 387** mit Transkription). Wenn man die zu zahlenden Summen liest und die damalige „gute

Lippmannijs fürwirkt das ist mir
Abfindungs summe und den
Wolfsbille nach mirrer Dymper
in Raddingsdorf wulft zu
Sjortak ringt ruzan, mi
Summe 4750 M (Viertausend
siebenhundertfünfundfünfzig)
anzfalten habe.
Raddingsdorf den 8 Januar 1907.
Eliel Lagen geb. Bördel
Schönberg, d. 8 Januar 1907.

Selmsdorf den 2. Juli 1907
Lippmannijs fürwirkt das ist mir
Abfindungs summe von 1200 M (in Rottan
zweihundert Werk) wulft zu ja
von mirrer Lüder, von Dymper R. Lüderdorf
in Raddingsdorf wulft anzfalten habe.
Eliel Bruhn geb. Bördel

alte Zeit“ vor dem I. Weltkrieg mit ihren Preisen berücksichtigt, wird man feststellen, dass es doch beachtliche Summen waren, welchen den Höfen entzogen wurden. Laut dem Statistischen Bundesamt war zwischen den Jahren **1900** und **1912** die Kaufkraft von 1 Goldmark = 9,35 Euro Wert (4k), d. h., dem Schulzenhof wurden nach heutiger Sicht 224.400,- € und der Halbstelle 56.000,- € entzogen. Dazu bekamen die Geschwister noch Naturalien und Vieh. Die Hypotheken belasteten die Höfe schwer und dessen Abtrag durch die Hoferben war eine große Bürde.

Aber das junge Schulzenpaar war optimistisch. Im neuen Deutschen Kaiserreich hatte man schon fast 30 Jahre Frieden und aus Raddingsdorfer Sicht würde es auch so bleiben.

Man musste unbedingt Überschüsse erwirtschaften, um beide Höfe wieder schuldenfrei zu machen. Der Anbau von Zuckerrüben, welche nach Wismar zu der größten Zuckerfabrik Mecklenburgs transportiert wurden, schien ein gutes Geschäft zu werden. Der Hauptanbau blieb aber das Getreide. In erster Linie Weizen, dann Roggen und danach Hafer und Gerste. Der Kartoffelanbau war durch den schweren Boden geringer. Auch wurde der Kleeanbau und die Heuernte stark gesteigert, was eine Gesamtstatistik von Mecklenburg-Strelitz aussagte (1).

Dadurch konnte auch der

Viehbestand erhöht werden. Ein Standbein des Hofes, worauf der *Schulze* recht stolz war, war seine Pferdezucht. In regelmäßigen Abständen verkaufte er junge Pferde an den kaiserlichen Staat (B). Aber es gab nicht nur Arbeit. **Heinrich** hatte sein Land an Lübecker Jäger verpachtet und nahm auch gerne mal an Hasenjagden teil.

Das Leben ging aber trotz vieler Arbeit unbeirrt weiter. Nach neunjähriger Ehe kam noch mal ein Kind zur Welt.

5) **Grete Emma Ida Bertha** hieß ihre jüngste Tochter. Sie wurde am 02. Juli **1909** auf dem Schulzenhof geboren. Sie war von allen ihren Geschwistern ihren Eltern bis zu deren Tode immer am nächsten gewesen, da sie ihre Eltern, bis auf wenige Jahre nie verlassen hatte. Sie war meine spätere Schwiegermutter und wird in dieser Familiengeschichte noch ausführlich behandelt werden.



Jagdgesellschaft auf der Raddingsdorfer Feldmark vor dem I. Weltkrieg.

In der Mitte mit Schirmmütze der Schulze Heinrich Retelsdorf (8)

Raddingsdorf ist in den Jahrhunderten immer klein geblieben. Am 01. Dezember **1910** hatte es nur 55 Einwohner und blieb von den damals 92 Dörfern des Fürstentums Ratzeburg von insgesamt 15.057 Einwohnern mit das kleinste Dorf (26). Es waren immer noch nur fünf Bauernstellen und eine Büdnerei. Da alle 55 Personen nicht zu den Bauernfamilien gehörten, waren diese als Knechte und Mägde auf den fünf Höfen beschäftigt.

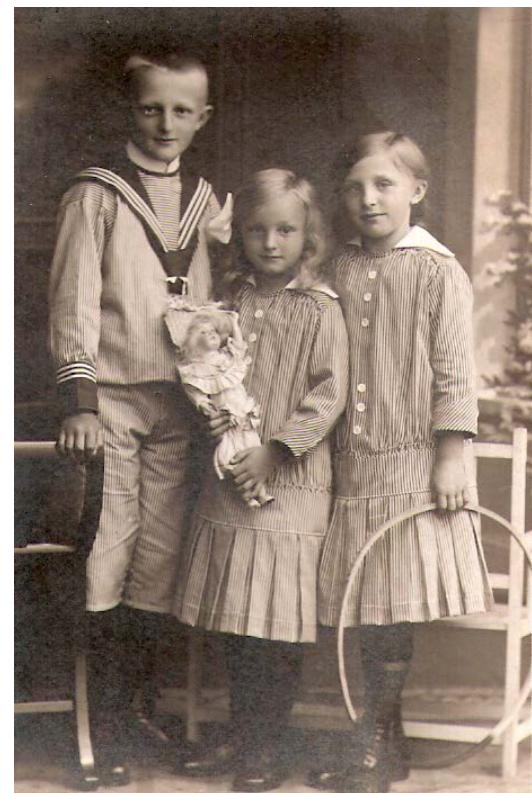
Mit den Jahren verdunkelte sich der Horizont. Im *Schönberger Tageblatt* konnte man von Ereignissen lesen, welche beunruhigend waren. Aber man vertraute auf den „Friedenskaiser“, wie er damals im Reich genannt wurde. Als man in Raddingsdorf davon hörte, dass der österreichische Thronfolger am 28. Juni **1914** in Sarajewo durch serbische Nationalisten erschossen wurde, ging man davon aus, dass ja alles so weit weg wäre, auch wenn Österreich-Ungarn Serbien mit Krieg drohte. Aber schon am 01. August **1914** trat das Deutsche Kaiserreich an der Seite Österreichs in den Krieg ein. Eine lange Friedenszeit von 43 Jahren war nun zu Ende gegangen.

Es begannen wieder für alle Menschen und dem Bauernstand schlimme Zeiten. Durch die Mobilmachung wurden Millionen von jungen Männern eingezogen und an die Fronten im Westen und im Osten geschickt, welche nicht nur mit Kriegsgerät ausgerüstet, sondern auch verpflegt werden mussten.

In Raddingsdorf und auch in allen anderen Dörfern wurden Pferde für das Heer beschlagnahmt. Viele Bauernsöhne wurden rekrutiert. Dadurch wurde die Grundstruktur der Höfe in ihrer Agrarproduktion stark behindert, so dass bereits im ersten Kriegsjahr die Lebensmittelversorgung der Stadtbevölkerung stark gestört wurde. Dieses versuchte man durch staatliche Eingriffe zu regulieren. **1915** wurde die Rationierung und Zwangsbewirtschaftung von Nahrungsmitteln eingeführt.

Ab **1916** kam es auf dem Lande durch staatliche Zoll- und Steuerbeamte zu rigorosen Nahrungsmittelbeschlagnahmungen, die teilweise gerichtlich verfolgt wurden, da Lagerbestände korrekt angezeigt werden mussten (41).

Ein Höhepunkt erreichte die Versorgungskrise im Winter **1916/17** durch eine schlechte Kartoffelernte, welcher als **Kohlrübenwinter** in die deutsche Geschichte einging. Fehlende Arbeitskräfte sowie Zugvieh und zunehmender



Die jüngsten Kinder von links: Hans, Grete und Elisabeth
zu Beginn des I. Weltkrieges (8)

Ersatzteilmangel für die vorhandenen Landmaschinen und rasant steigende Mangel an Düngemittel führte bis **1918** zum Einbruch der Kartoffel- und Getreideproduktion von bis zu 40%.

Der Krieg ging zu Ende und war für das II. Deutsche Reich und seine Verbündeten verloren.

Eine Revolution im November **1918** führte auch dazu, dass die Monarchie abgeschafft wurde und der Kaiser nach Holland floh. Auch erlosch **1918** die mecklenburg- strelitz-sche Fürstenlinie. Der letzte Großherzog hatte den

Freitod gewählt. Deutschland wurde nun eine Republik. Das Großherzogtum Mecklenburg–Strelitz wurde Freistaat und das Fürstentum Ratzeburg erhielt nun den Namen „Land Ratzeburg“. Es wurde das Amt Schönberg gebildet.

Wenn der *Schulze Heinrich Retelsdorf* und seine Frau *Bertha* glaubten, nach diesem Krieg ginge es wieder aufwärts, hatten sich beide geirrt. Eine Geldentwertung, welche schon zum Kriegsanfang begann, setzte sich langsam fort. Auch begannen in der „Weimarer Republik“, in der man jetzt lebte, gravierende gesellschaftliche Umwälzungen.

Dass beide Höfe der *Familie Retelsdorf* zu Beginn des I. Weltkrieges schon schuldenfrei waren, kann angenommen werden. Es liegen uns aus dieser Zeit aber keine Dokumente vor. Auch gab es keine negativen Erinnerungen zu diesem



Ansicht von Schönberg vor dem I. Weltkrieg (4e)



Familie Retelsdorf am 13. Juni 1919; von links: Mutter Bertha, Vater Heinrich sen., Grete und Ida, Schwiegersohn Wilhelm, sowie Elisabeth, Hans und Heinrich jun. (8)

Thema aus früheren Gesprächen mit den Altvorderen. Wie es schien, hatten die Retelsdorf's in Raddingsdorf die Kriegszeit recht gut überstanden. Schon ein halbes Jahr nach dem Kriege rüstete sich der Schulzenhof wieder einmal zu einer großen Hochzeit.

Ihre älteste Tochter **Ida** war nun 20 Jahre alt. Noch während des I. Weltkrieges lernte sie ihren zukünftigen Ehemann **Wilhelm (Willi) Bollinger**, einen Förstersohn aus der Eifel, kennen. **Wilhelm** wurde am 26. Februar **1890** in Arenrath geboren. Beide hatten sich Mitte November **1918** verlobt (B).

Nach dem erfolgreichen Abschluss einer Forstlehre diente **Wilhelm** fast zehn Jahre, vom 01. Oktober **1909** bis zum 31. Juli **1919**, beim Lauenburgischen Jägerbataillon Nr. 9 in Ratzeburg und war dort zuletzt Vizefeldwebel gewesen. Im Jägerbataillon erhielt er auch seine forstliche Ausbildung. Noch vor der Auflösung des Jägerbataillons Nr. 9 wurde **Willi** von Ende **1918** bis Ende Juli **1919** in die Schorfheide, in das Preußische Forstamt Groß Schönebeck, ins Revier Groß Dölln abkommandiert. Diese Gegend war zu dieser Zeit eine Hochburg der Wilddieberei. Solche Kommandierungen von Angehörigen der Jägerbataillone erfolgten schon in den Jahren vor dem I. Weltkrieg. **Willis** vordringlichste Aufgaben waren die Unterstützung der Forstbeamten bei der Bekämpfung der Wilderei und auch der persönliche Schutz der Förster (B).



Die Hochzeit des jungen Paares fand am 13. Juni **1919** statt. Der 29-jährige, sich im Forstdienst befindliche Ratzeburger Jäger, **Wilhelm Bollinger** heiratete die 20-jährige Schulzentochter **Ida Retelsdorf**. Diese Hochzeit ist uns mit einem Foto überliefert, welches auf der Hofseite des Schulzenhofes in Raddingsdorf aufgenommen wurde. Man sieht die Rückseite, den Heckschauer des Schulzenhauses. Viele Personen auf diesem Bild sind uns in diesen Aufzeichnungen schon begegnet und werden uns auch weiterhin noch begegnen. Sie sollen alle von links nach rechts genannt werden.

Obere Reihe:

1. **Frieda Bruhn** *um 1900, Zwillingstochter von **31** und **32** aus Selmsdorf, Base von **21**.
2. **Friedrich Buddin** (1887-1940), Sohn v. **38** u. **39**, Tischler in Schönberg, Vetter v. **21**.
3. **Metha Bruhn** *um 1900, Zwillingstochter von **31** und **32** aus Selmsdorf, Base von **21**.
4. **Heinrich jun. (Heine) Retelsdorf** (1901-1968), Schulzensohn und Anerbe der Höfe I und V in Raddingsdorf, Sohn von **33** und **34**, Bruder von **21**.
5. **Erna Borchert** (1898-1967), Tochter von **12**, ab 1920 verheiratet mit den Anerben *Heinrich Wienck* (1894-1977) aus Neschow Hof V, Base von **21**.
6. **Hans Kerfack** *1885, von 1928-1945 Pächter des Retelsdorf'schen Hofes VII in Rieps.
7. **Emma Eckmann** *1893 in Carlow, ab 1920 Ehefrau von **8**.
8. **Paul Hagen** *1889, Sohn von **29** und **30**, später Konditor in Hamburg. Vetter von **21**.
9. **Klara Buddin** (1902-1992), Tochter von **38** und **39**, ab 1925 Ehefrau von *Richard Wegner* (1899-1882), Lehrer zu Rieps, späterer Organist und Kantor, sowie Kirchenökonom an der Kirche zu Schönberg. Base von **21**.
10. **Willi Bruhn** *um 1902, Anerbe Hof XI zu Selmsdorf, Sohn v. **31** u. **32**, Vetter von **21**.
11. **Hans Retelsdorf** (1904-1946), zweiter Schulzensohn von **33** und **34**, Bruder von **21**.
12. **Emil Borchert** (1861-1944), 3. Sohn des verstorbenen Schulzen *Heinrich Borchert*, Gastwirt zu Carlow, Bruder von **33**, Onkel von **21**.
13. **Wilhelm Blohm** (1872-1931), Hauswirt von Hof II zu Raddingsdorf.
14. **Fritz Retelsdorf** (1886-1921), Hauswirt von Hof II zu Ollendorf, noch Ehemann von **27**.

Mittlere Reihe stehend von links nach rechts:

15. **Alwine Oldenburg**, geb. *Sterley* (1884-1955), Ehefrau von **16**.
16. **Joachim Heinrich Oldenburg** (1883-1974), Hauswirt von Hof IV zu Raddingsdorf,
17. **Anna Schönrock**, geb. **Borchert** *1892 in Carlow, Tochter von **12**, seit 1915 Ehefrau von **18**, Base von **21**.
18. **Georg Schönrock** *1885 in Rostock, Förster, Ehemann von **17**, z. Z. in Kaliß b.Dömitz.
19. **Erna Reuter** *1897 in Palingen, ab 1920 Ehefrau von **20**.
20. **Heinrich Becker** *1888 in Rehna, Seiler, ab 1920 Ehemann von **19**.
21. **Ida Bollinger**, geb. **Retelsdorf** (1899-1979), Braut v. **22**, Schulzentochter v. **33** u. **34**.
22. **Wilhelm Bollinger** (1890-1972), Förster, Bräutigam von **21** und Bruder von **28**.
23. **Antonie Retelsdorf**, geb. **Oldenburg** (1881-1937), Ehefrau von **24**, Tante von **21**.
24. **Wilhelm Retelsdorf** (1875-1962), Schneiderstr. Hamburg, Bruder v. **34**, Onkel v. **21**.
25. **Elise Hagen**, geb. **Meyer**, *1896 in Malzow, Ehefrau von **26**.
26. **Erich Hagen** (1897-1964), spätere Bäckermeister in Schönberg, Sohn von **29** und **30**, Bruder von **8** und Vetter von **21**.
27. **Liese Retelsdorf**, geb. **Hamann** (1896-1971), Anerbin von Hof III zu Raddingsdorf, Tochter von **36**, Ehefrau von **14**, 1920 geschieden und wieder verheiratet mit *Ernst Holst*
28. **Adolf Bollinger** (1892-1978), Bruder von **22**, Schwager von **21**.

Untere Reihe sitzend, von links nach rechts:

29. **Johann Hagen** (1862-1933), Bäckermeister in Schönberg, Onkel von **21**.
30. **Lise Hagen**, geb. **Borchert** (1866-1956), Ehefrau von **29** und Schwester von **33**.
31. **Elisabeth Bruhn**, geb. **Retelsdorf** (1872-1949), Ehefrau von **32**, Schwester von **34** und Tante von **21**.
32. **Wilhelm Bruhn** (1871-1949), Hauswirt von Hof XI zu Selmsdorf, Onkel von **21**.
33. **Bertha Retelsdorf**, geb. **Borchert** (1875-1959), Ehefrau von **34** und Mutter von **21**.
34. **Heinrich Retelsdorf** (1869-1949), Schulze und Hauswirt von Hof I und Hof V zu Raddingsdorf, sowie Vater der Braut von **21**.
35. Katholischer Pfarrer aus Ratzeburg.
36. **Else Hamann**, geb. **Vierig** (1865-1926), Hauswirtin von Hof III zu Raddingsdorf.
37. **Luise Voß**, geb. **Borchert** (*1879 in Carlow), Tochter von **12**, verheiratet seit 1899 mit

- dem Förster *Joachim Voß* (1866-1936) zu Carlow, Base von **21**.
38. **Mathilde Buddin**, geb. **Borchert** (1868-1948), Ehefrau von **39**, Schwester von **33** und Tante von **21**.
39. **Fritz Buddin** (1867-1946), Konrektor an der Bügerschule, Kantor und Organist an der Kirche, Gründer u. langjähr. Leiter des Heimatmuseums zu Schönberg, Onkel von **21**.
- Kinder auf der Erde sitzend von links nach rechts:
40. **Anni Retelsdorf** (1909-1938) Hamburg, Tochter von **23** und **24**, Base von **21**.
41. **Elisabeth Retelsdorf** (1906-1991), Schulzentochter von **33** und **34**. Ab 1939 Ehefrau von *Bernhard Röseler* (1898-1966) in Hamburg. Schwester von **21**.
42. **Grete Retelsdorf** (1909-1972), Schulzentochter von **33** und **34**. Ab 1944 Ehefrau von *Fritz von Minden* (1913-1998). Schwester von **21**.
43. **Kurt Retelsdorf** (1906-1997) Hamburg, Sohn von **23** und **24**, Vetter von **21**.

Wenn man die Namen der Hochzeitsgäste durchgeht, kann man feststellen, dass nicht nur ein großer Teil der Verwandten der **Familie Retelsdorf** anwesend waren, sondern auch alle Hofbesitzer des Dorfes. Es fehlten aber die



Ida und Willi vor dem Schulzenhof

im Jahre 1917 (8).

Verwandten aus dem Katen, die Familie des *Büdners Heinrich Borchert jun.* (siehe die Seiten **95** bis **97**), welche ja auch in Raddingsdorf wohnten.

Nach der Hochzeit der beiden jungen Leute bestimmte die Mutter (Schulten-Mudder): „*Ida mütt noch die Heuornt mitmaken*“. Danach könne sie ihren Mann folgen. Die Reaktion des neuen Schwiegersohnes war: „*Ida ist meine Frau. Ab jetzt geht sie dahin, wohin ich gehe!*“^(B). Somit hatte das erste Kind des Schulzen-paars den elterlichen Hof Mitte des Jahres **1919** verlassen. Beide gingen nach Groß Dölln. Dort be-

zogen sie im Döllnkrug eine kleine Mansardenwohnung. Nach der Auflösung des Jägerbataillons erfolgte **Willis** Versetzung in den Forstdienst als *Forst-anwärter* nach Betzdorf an der Sieg. Dieser Dienstposten wurde frei, da sein Vorgänger von einem Wilddieb erschossen war ^(B). Was für eine schlimme Nachkriegszeit! Die spätere **Familie Bollinger** wird in dieser Familien-geschichte noch ihre Rolle spielen. Wir werden auf den Seiten **181** bis **187** weiterhin ausführlich auf sie eingehen.

Vieles änderte sich in der Weimarer Republik und auch im Freistaat Mecklenburg-Strelitz. Schon am 16. Februar **1920** wurde eine neue Amtordonnung eingeführt. Es wurde das neue Amt Schönberg aus dem bisherigen Fürstentum Ratzeburg gebildet. Das Jahrhunderte währende erbliche Amt des **Dorfschulzen** wurde abgeschafft, welche an eine Hufe im Dorf gebunden war. Das neue Dorfoberhaupt, der **Amtsvorsteher**, wurde nun von der Dorfbevölkerung gewählt. Man wollte die kommunale Selbstverwaltung besser ausstatten.

Heinrich Retelsdorf, schon 20 Jahre *Schulze* von Raddingsdorf, sollte dieses **Schulzenamt** nun nicht mehr ausüben? Seine Familie hatte dieses Amt schon

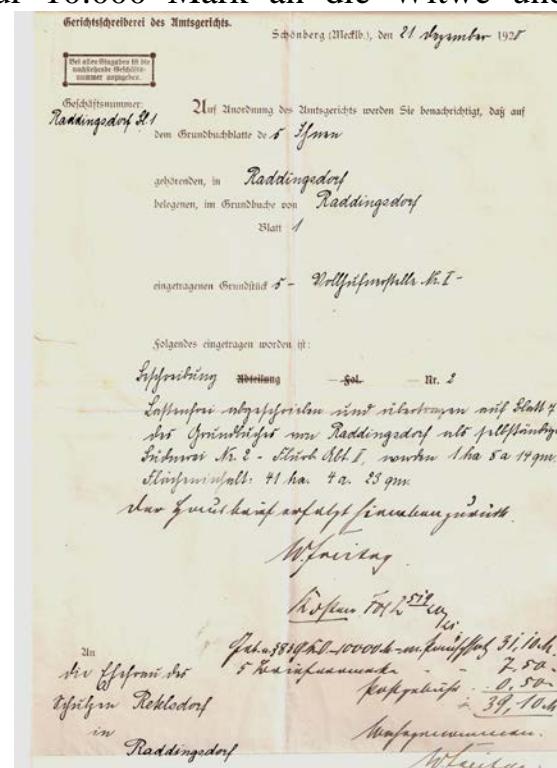
475 Jahre inne. So wie alles neue, musste sich auch dieser Gedanke im Dorf erst einmal durchsetzen. Man war doch mit den Retelsdorf's immer gut zurechtgekommen. Also blieb der 51-jährige **Heinrich Retelsdorf** für die nächsten Jahre, bis zu den Wahlen im Jahre **1928**, für zwei gewählte Legislaturperioden weiterhin *Schulze* bzw. *Amtsvorsteher* von Raddingsdorf. Ab dieser Zeit wird es gewesen sein, dass **Heinrich** nun von jung und alt, und nicht nur im eigenen Dorf, als „*Schultenvadder*“ (A) (Schulzenvater) bezeichnet wurde.

Es soll noch angemerkt werden, dass in Mecklenburg, so auch im Land Ratzeburg, wirklich alles 50 Jahre später kam. Mit der Einführung der preußischen Landgemeindeverordnung im Jahre **1867** wurde schon das erbliche Amt des Bauernvogtes (Schulzen) in Preußen abgeschafft.

Auch wenn die Bauern im Ratzeburger Land ganz anders als die Stadtbevölkerung während des gesamten Krieges nicht zu hungern brauchten, hatte man doch finanzielle Sorgen. Der alte Hofplatz der Schulzenstelle, welcher seit **1860** ungenutzt im Dorf lag, konnte doch verkauft werden, zumal ihn der Nachbar von Stelle III zur Arrondierung seines Hofes schon längere Zeit käuflich erwerben wollte.

Zum Ende des Jahre **1920** verkaufte die *Schulzenfrau Bertha Retelsdorf* den Hofplatz von 1 ha, 8a und 14 qm für 10.000 Mark an die Witwe und *Hauswirtin* von Hof III **Elise Hemann**, geb. **Vierig** (siehe Hochzeitsfoto Person Nr. **36**, Seiten **137** und **138**). Dieser Hofplatz wurde ins Grundbuch von Raddingsdorf als selbstständige Büdnerei Nr. 2 eingetragen.

Im Januar **1920** besaß die Mark gegenüber dem US-Dollar nur noch ein Zehntel ihres Umtauschwertes vom Juli **1914** (1 US-Dollar = 41,98 Mark) (41). Wenn man die Kaufsumme von 10.000 Mark in US-Dollar umrechnen würde, wären es nur 238,21 Dollar gewesen. Wenn auch die US-Währung zur damaligen Zeit einen höheren Stellenwert als heute hatte, war es schon aus damaliger Sicht kein gutes Geschäft. Am 03. Juli **1922** war der Umtauschwert nur noch ein Hundertstel und schon am 21. Oktober des gleichen



Verkauf und Grundbucheintrag der alten Hofstelle (8).

Jahres nur noch ein Tausendstel von **1914** wert. Der Höhepunkt der **Inflation** war der 20. November **1923**. Der nominelle Wert der Papier-Mark zu einem

Dollar war 4,2 Milliarden Mark. Die Einführung der **Rentenmark** ab Ende November **1923** und der **Reichsmark** ab August **1924** stoppten endlich die Inflation (41).

Die Hyperinflation des Jahres **1923** beschrieb eine der stärksten Geldentwertungen, die eine große Industrienation in der Neuzeit erlebt hatte. Ihre Vorgeschichte findet sich in der Finanzierung des I. Weltkrieges und dem späteren bedenkenlosen Umgang mit der Geldpresse in den Anfangsjahren der Weimarer Republik.

Die Höfe hatten unter der Inflation stark gelitten. Das Geld, welches man für landwirtschaftliche Produkte bekam, hatte eine Woche später nur noch einen geringen und wenig später kaum noch einen Wert. Sparrücklagen, wie sonst üblich gab es nicht mehr.

Man versuchte das Geld, welches der Bauer für ein Produkt bekam, sofort wieder auszugeben, bevor es weiter an Wert verlor. Viele Höfe mussten aufgeben und bekamen neue Besitzer, welche z. T. aus dem Rheinland kamen.

In dieser Situation lernte der junge Anerbe **Heinrich (Heine) Retelsdorf** auf der Dorfstrasse von Raddingsdorf seine zukünftige Frau kennen. Sie war in dem kleinen Dorf Bäk, in der Nähe des Ratzeburger Sees in Stellung und fuhr mit dem Fahrrad durch Raddingsdorf, um ihre Schwester *Anni* zu besuchen, welche in Maurinmühle lebte und mit dem Mühlenbesitzer *Wilhelm Wischendorf* verheiratet war.

Seine zukünftige Braut war **Elfriede Sophie Klara RUEHS**, welche am 03. Mai **1899** in Klueß bei Güstrow geboren wurde. Ihr Vater war dort als Chausseewärter angestellt. Am 24. November **1923** gaben sich beide in der Kirche zu Schönberg ihr Jawort. Es sollte die letzte Hochzeit gewesen sein, welche der Schulzenhof in Raddingsdorf erlebte. Nach der Hochzeit zog **Heine** aus der Schulzenstelle aus und bezog



Banknote ab Ende Oktober 1923 (41)



Schulze Heinrich Retelsdorf sen. mit Nachfolger

Heinrich jun. um 1920 (8)

mit seiner jungen Frau **Elfriede (Fiding)** das Wohnhaus der Halbstelle V, welches sie bis **1937** bewohnen sollten, um dann wieder auf den ehemaligen Schulzenhof zurückzukehren.

Im Jahre **1925** musste die Schulzenstelle für zwölf Jahre verpachtet werden, weil die Schuldenlast zu drückend war. Das Schulzenpaar ging davon aus, wenn die Vollhufenstelle verpachtet wird und die Familie intensiv auf der Halbhufenstelle wirtschaftet, werden die Schulden bald wieder abgetragen werden können. Der Pächter war **Hermann Bruckhausen**, ein Landwirt, welcher aus dem Rheinland stammte. Er kam wohl durch seinen Onkel nach Raddingsdorf, der Hauswirt in Törpt von Hof III war.

Zur gleichen Zeit, auch im Jahre **1925**, übergab der **Hauswirt Heinrich sen.** seine Halbhufenstelle an seinen ältesten Sohn und **Anerben Heinrich jun.** Er und seine Frau **Bertha** gingen auf das Altenteil. Sie waren zu dieser Zeit 56 bzw. 50 Jahre alt. Ein **Überlassungsvertrag** für die Halbstelle ist nicht überliefert. Im Grundbuch von Raddingsdorf Blatt 5 wurde der Besitzerwechsel am 03. März **1926** vollzogen. Die **Familie Retelsdorf** zog aus dem Schulzenhaus der Vollhufenstelle I aus und machte Platz für die Familie des neuen Pächters. Der **Schulze** und **Hauswirt Heinrich Retelsdorf** und seine Frau **Bertha** zogen in den ehemals **Staaßen Katen**, welcher nach dem Tode seines Onkels **Joachim Staaß** im Jahre **1915**, den beiden Höfen als „Leutekaten“ diente. Sie waren weiterhin Besitzer des ehemaligen Schulzenhofes und ihrer Ländereien.

Es ist überliefert, dass das Schulzenpaar, wenn auch jetzt auf dem Altenteil, sich nicht zurückzog, sondern mit dem jungen **Hauswirt Heine Retelsdorf** und seiner Frau **Fiding** die Halbstelle weiter gemeinsam bewirtschaftete.

Von den drei noch unverheirateten Kindern zog der 21-jährige **Hans** zu seinem älteren Bruder **Heine** auf die Halbstelle, wo er bei ihm als **Knecht** arbeitete. Ein **Knecht** wurde nun als **Landmann** bezeichnet, was ein Mitarbeiter einer landwirtschaftlichen Wirtschaft bedeutete. **Elisabeth (Lisbeth)**, damals 19 Jahre alt und auch die jüngste Tochter, die damals 16-jährige **Grete**, waren zu dieser Zeit nicht mehr zu Hause. Beide gingen nach Hamburg und waren, wie damals üblich, in Stellung bei begüterten Bürgerfamilien. **Grete** wurde in dieser Zeit auch noch zur Köchin ausgebildet.

16.) Hans Heinrich (Heine) Wilhelm RETELSDORF: Hauswirt der Halbhufenstelle V von 1925 bis 1951 und der Vollhufenstelle I von 1931 bis 1948. Bürgermeister von 1931 bis 1943.

Als **Heine** die väterliche Halbstelle übernahm, war er 24 Jahre alt und zwei Jahre verheiratet. Es war ihm eine große Hilfe, dass die Arbeiten auf der Wirtschaft so weiter gingen, wie er es gewohnt war. Nur die Rollen hatten sich verändert. Nicht sein Vater war jetzt der Hauswirt, sondern er selbst. Seine Eltern wohnten nicht, wie früher üblich, mit dem jungen Hauswirt und seiner

Familie unter einem Dach, sondern im ehemaligen *Staaßen Katen*, was die Situation zwischen Alt und Jung, wie wir alle aus eigener Erfahrung wissen, entspannte. Sie saßen aber während und nach der gemeinsamen Arbeit am gemeinsamen Esstisch im Bauernhaus.

Noch vor der Übernahme des Hofes, nach gut 1 1/4 jähriger Ehe wurde wieder mal im Haus der Halbstelle V ein Kind geboren. Die letzte Geburt in diesem Hause lag schon seit **1886** zurück, da alle Kinder der nächsten Generation der Familie auf dem Schulzenhof geboren wurden.

1) **Elisabeth Bertha Erika** nannten die Eltern ihr erstes Kind. Ihre Tochter wurde am 13.

März **1925** auf der Halbhufenstelle V in Raddingsdorf geboren. Nach dem Ende der Schulzeit besuchte sie später von **1944** bis Anfang **1945** das Konservatorium in Lübeck, wo sie am

Klavier und im Gesang ausgebildet wurde. Durch das Kriegsende wurde die Lehre aber nicht abgeschlossen. Nach dem Kriege war sie bis **1950** an der Volksbühne in Schwerin als Kartenverkäuferin angestellt. Danach ging sie in den Westen Deutschlands und kam nach Wiesbaden, wo sie eine Anstellung im Hotelgewerbe bekam. Dort lernte sie ihren zukünftigen Ehemann kennen. Am 18. April **1956** heirateten sie in Altenau den *Hotelier Albert Lothar Karl-Ludwig Hoffmeister* (*22.06.1929). Aus dieser Ehe sind die Kinder *Henning* und *Carolin* hervorgegangen. Weitere Stationen ihres Lebens, nun gemeinsam mit ihrem Mann und ihrer Familie, waren: Mannheim, angestellt im „Hotel Rosengarten“, Hamburg, angestellt am „Europäischen Hof“ und Travemünde, angestellt im „Kurhaus“. Danach pachtete das Ehepaar **Hoffmeister** Anfang der **1960er** Jahren in Bad Oldesloe das „Parkhotel“ und bis Ende der **1990er** Jahre das „Viktoria-Hotel“ in Bad Harzburg. Der letzte Wohnsitz der Familie war Goslar. **Elisabeth Hoffmeister**, geb. **Retelsdorf** starb am 22. März **2001** im Krankenhaus in Hannover.

Mit den Wahlen des Jahres **1928** gab **Heinrich sen.** das Amt des *Schulzen* auf. Neuer *Amtsvorsteher* des Dorfes Raddingsdorf wurde der *Hauswirt* von Hof II **Wilhelm Blohm** (siehe Hochzeitsfoto Person Nr. **13**, Seite **137** und **138**).

Nach der Verpachtung der Vollhufenstelle I konzentrierten sich alle gemeinsamen Arbeiten der Familie auf den Hof der Halbhufenstelle V.

Im Jahre **1928** zog, wie schon auf der Seite **127/128** beschrieben, die Schwester von **Heinrich sen.**, die Kriegerwitwe **Emma Heick**, geb. **Retelsdorf** aus dem Dorf Ziehnen kommend mit ihrer 22-jährigen Tochter **Hilda** und ihrem 18-jährigen Sohn **Kurt** auf die Halbstelle nach Raddingsdorf (D), worauf sie als letzte der vorherigen Generation, wie schon erwähnt, im Jahre **1886** geboren



Heinrich jun. Retelsdorf mit Ehefrau Elfriede am
09.10.1925 (Ausschnitt Hochzeitsfoto Wegner) (A)

wurde. Hier werden dann alle drei auf der Wirtschaft gearbeitet haben. Wohl schon **1929/30** folgte dann **Hilda** ihren beiden Cousinen **Liesbeth** und **Grete** nach Hamburg. Mutter **Emma** und Sohn **Kurt** zogen dann wohl ab Mitte Oktober **1931** nach Ollendorf. Der noch zu beschreibende Brand des Wohnhauses auf dieser Stelle wird der Hauptgrund des Auszuges gewesen sein.

Ende des Jahres **1929** wurde auf der Halbstelle das nächste Kind geboren.

2) **Hans-Heinrich Wilhelm**, geboren am 26. November **1929**, hieß der Junge, der neue *Anerbe*, welcher wahrscheinlich den Vornamen seines Ur-Großvaters erhielt. Auf ihn werden wir wieder bei der weiteren Beschreibung der Familiengeschichte zurückkommen.

Der neue *Anerbe* wurde erneut in eine turbulente Zeit hineingeboren. Nachdem die **Inflation** erst sechs Jahre zurück lag, begann ein neues Drama in der deutschen Geschichte. Im Winter **1929/30** geriet die Weimarer Republik in den Strudel der sich aus dem Zusammenbruch der New Yorker Börse im Oktober **1929** (Schwarzer Freitag) entwickelten **Weltwirtschaftskrise**. Der Kapitalstrom nach Deutschland versiegte, als die für die deutsche Wirtschaft so dringend benötigten ausländischen Kredite abgezogen wurden. Firmenzusammenbrüche, Bankenschließungen, und Massenarbeitslosigkeit waren die Auswirkungen. Von September **1929** bis Anfang **1933** stieg die Zahl der Erwerbslosen von 1,3 auf über 6 Millionen.

Massenverelendung kennzeichnete das Alltagsleben breiter Bevölkerungsschichten. Es verbreitete sich Resignation und Verzweiflung vieler Millionen Menschen. Hausieren und Tauschgeschäfte waren tägliche Überlebenskämpfe vieler Bürger. Viele Städter kamen in die Dörfer zu den Bauern, um Essbares zu ertauschen oder zu erbetteln.

Zu Beginn dieser Krise erfolgte in der Agrarproduktion anfangs kein Abwärts-trend. Im Gegenteil, ab **1931** wurde die Produktion von Nahrungsmitteln sogar erweitert, um einen Ausgleich zu den Einkommensverlusten, die durch Preis-rückstände entstanden waren, zu schaffen (4m).

In dieser Situation erfolgte im 20. Jahrhundert die erste große Katastrophe für die **Familie Retelsdorf**. Am 24. Februar **1930** vernichtete ein Großfeuer auf der Halbhufenstelle V die Scheune und den Viehstall.

Das **Schönberger Tageblatt** vom 25. Februar **1930** berichtet (14c): „Von einem ausgebrochenen **GROßFEUER** kündete gestern abend kurz vor 6 Uhr die automatische Feuersirene, deren ausnahmsweise langes und lautes Heulen besondere Gefährlichkeit annehmen ließ. Von der Marienstraße aus sah man einen allerdings geringen Feuerschein in Richtung Carlow und bald wurde auch bekannt, daß das landwirtschaftliche Besitztum des Hauswirts Heinrich Retelsdorf in Raddingsdorf und zwar dasjenige im Dorfe (nicht an der Chaussee) in Flammen stand. Unsere Freiwillige Feuerwehr rückte etwa 10 Minuten nach dem Alarm mit der Motorspritze aus, konnte aber nicht mehr viel mit der am Brandort tätigen Carlower Wehr (mit Motorspritze) zur

Rettung tun, da die Scheune und das Viehhaus sowie der angrenzende Wagenschuppen bereits niedergebrannt waren. Es galt nur, ein Übergreifen auf das Wohngebäude zu verhindern, was den Feuerwehren auch gelungen ist. Dem Feuer zum Opfer gefallen sind mehrere Fuder Hafer und landwirtschaftliche Maschinen, darunter auch ein wertvoller Dreschsatz, während das Vieh zum Glück gerettet werden konnte. Die Entstehungsursache ist noch nicht ermittelt; fest steht, daß am Vormittag noch in der Scheune gedroschen worden ist. Da die Gebäude nur niedrig versichert sein sollen, dürfte Herrn Retelsdorf entstandener ungedeckter Schaden beträchtlich sein“.

Nach diesem Schicksalsschlag ließen der **Hauswirt Heinrich sen. Retelsdorf** und seine Frau **Bertha** auch von der Stelle I los und vereinbarten mit ihrem Sohn **Heine** einen **Überlassungsvertrag**, welcher am 03. Juli **1931** in Kraft trat. Somit war nun **Heinrich jun. Retelsdorf** rechtmäßiger Eigentümer der verpachteten Vollhufenstelle I. Der Eintrag ins Grundbuch erfolgte erst am 20. Januar **1933**.

Über den Zeitpunkt dieses Überlassungsvertrages kann aus heutiger Sicht nur spekuliert werden. Möglich ist, dass sich durch den Überlassungsvertrag von **1925** die Halbstelle, durch das Auszahlen der vier Geschwister des neuen Hauswirts, wieder verschuldet hatte. Auch der Brand vom Februar **1930** wird die Stelle stark belastete haben, wodurch die Finanzierung des Altanteils in Gefahr gebracht wurde. Also musste eine neue Finanzierung her.

In den **Überlassungsvertrag** für die Vollhufenstelle I wurde folgendes geregelt: Lebenslänger Altanteil des **Hauswirtsaltenteilers Heinrich Retelsdorf sen.** und seiner Ehefrau **Bertha Retelsdorf** geb. **Borchert** in Raddingsdorf. Zur Absicherung des Altanteils wurde eine **Grundschuld** von **10.000 Goldmark** aufgenommen. Diese Grundschuld wurde mit 4% vom 03. Juli **1931** an verzinst. Diese Grundschuld wurde auf die Geschwister des neuen Hauswirts aufgeteilt, war bis zum 01. Juli **1941** unkündbar und weiterhin so lange gültig, wie beide Eltern, oder einer von beiden noch am Leben waren.

Dem Altanteilerehepaar stand der lebenslängliche Nießbrauch an der Grundschuld zu gleichen Teilen zu. Nach dem Tode des einen Ehegatten stand dem überlebenden das Nießbrauchsrecht in voller Höhe zu.

Nach dem Tode beider Elternteile konnten nach halbjähriger Kündigungsfrist die Kinder folgende Summen als Abfindung von der Hofstelle I erhalten:

-Frau Ida Bollinger , geb. Retelsdorf in Bobbard am Rhein	2.000	Goldmark
-Landmann Hans Retelsdorf in Raddingsdorf	4.500	„
-Fräulein Elisabeth Retelsdorf in Hamburg	2.750	„
-Hauswirtstochter Fräulein Grete Retelsdorf in Raddingsdorf	2.750	„

Diese Eintragungsbewilligung wurde erst am 20. Januar **1933** in die II. Abteilung des Grundbuches Blatt I von Raddingsdorf eingetragen und dem

Altenteilerehepaar von der Geschäftsstelle des Amtsgerichtes Schönberg schriftlich mitgeteilt (siehe auch **Anlage 30** auf den Seiten **388** bis **391**).

Zu dieser Zeit war **Grete** wieder zu Hause und wohnte auch bei ihrem Bruder **Heine** auf der Halbstelle. Als Kind bekam sie im Hochsommer während des I. Weltkrieges eine eitrige Angina, welche durch das damals noch fehlende Penizillin nicht richtig behandelt werden konnte (1). Nun kamen als Nachwirkungen die ersten Anzeichen ihrer Rheuma- und Gelenkerkrankung, welche ihr gesamtes weiteres Leben bestimmen sollte. Sie musste ihre Tätigkeit in Hamburg aufgeben und lebte von diesem Zeitpunkt an auf der Halbhufenstelle in Raddingsdorf.

Im Jahre **1931** ist der *Ortsvorsteher* **Wilhelm Blohm** mit 59 Jahren verstorben, ohne seine Legislaturperiode bis **1932** zu Ende zu führen. Für ihn wurde kommissarisch **Heinrich Retelsdorf jun.** eingesetzt. **Heine** stellte sich dann **1932** zur Wahl und sollte ehrenamtlicher **Bürgermeister** von Raddingsdorf bis zur Einberufung zur Wehrmacht im Frühjahr **1943** bleiben. Somit lag dieses Amt wieder in den Händen der **Familie Retelsdorf** und der junge *Hauswirt* knüpfte an die alten Traditionen seiner Väter an.

Wenn nun auch das Altenteil der Eltern geregelt schien, kündigte sich die nächste Katastrophe an. Am 10. Oktober **1931**, also knapp $1 \frac{3}{4}$ Jahre nach dem letzten Brand auf dem Gehöft der Halbhufenstelle der **Familie Retelsdorf** brannte es schon wieder. Dieses Mal ist das gesamte Wohnhaus abgebrannt und mit diesem ein Teil des Dorfes.

Das **Schönberger Tageblatt** vom 12.10.1931 berichtete (14c): **Halb Raddingsdorf in Asche gelegt. Zwei Wohnhäuser und eine Scheune wurden durch Feuer vernichtet.**

Die Feuerwehr Schönberg war am Sonnabend kaum von der Rettungsarbeit in Grieben zurückgekehrt, da wurde sie auch schon nach Raddingsdorf alarmiert. Verursacht durch einen Brand bei dem Hauswirt Retelsdorf, hatte das Feuer auf zwei andere Gebäude übergegriffen. Als die erste Hilfe von der Carlower Feuerwehr eintraf, brannten die drei Gebäude lichterloh.

Das Feuer in Raddingsdorf entstand am Sonnabend Mittag gegen 2 Uhr in dem weichgedeckten Wohnhaus des Hauswirts Retelsdorf, das gleich links an der Straße nach Carlow liegt, die von der Chaussee nach Ratzeburg abbiegt. Kaum schlugten die ersten Flammen aus dem Retelsdorfschen Wohnhaus empor, da griff das Feuer, durch den Wind begünstigt, auch schon auf das Wohnhaus der Hauswirtin Blohm (Line-Tanten) über und unmittelbar darauf auf die Scheune des Hauswirts Lenzen. Gleich nach der Carlower Wehr trafen die Wehren aus Schlagsdorf und Lüdersdorf mit ihren Motorspritzen ein. Die Schönberger Motorspritze brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da sie bereits am Morgen bei der Bekämpfung des Brandes in Grieben stark in Anspruch genommen worden war. Dennoch beteiligten sich die Mannschaften an der Rettungsaktion, soweit es notwendig war. Wer von Schönberg kam,

konnte noch nach 3 Uhr am Ausgang von Schönberg sehen, wie die dichten weißen Wolken von der Brandstelle aus nach Osten zogen. Auf der Höhe von Niendorf sah man die drei verschiedenen Brandherde leuchten. Zwischen 3 und 4 Uhr strömte eine Menge Menschen aus der Umgebung zusammen, um sich das schaurig-schöne Bild anzusehen. Die Einmündung der Straße nach Carlow glich einem Parkplatz für Autos, Motorräder und Fahrräder. Die Wehren von Carlow und Schlagsdorf hatten ihre Motorspritzen an dem Retelsdorfschen Wohnhaus gegenüber auf der anderen Seite der Straße liegenden Teich aufgestellt und bekämpften mit zwei Schlauchleitungen das Feuer bei **Retelsdorf** und bei **Blohm**. Man hatte die Leitungen an der Stelle, wo sie die Straße überquerten, zu beiden Seiten mit Holzklötzen geschützt, damit der Durchfahrtsverkehr nicht gestört wurde. Das Feuer bei **Lenzen** musste zunächst mit Handdruckspritzen bekämpft werden, später setzte hier die Motorspritze Lüdersdorf-Wahrsow ein. Es konnte hier aber gar nichts gerettet werden.

Wie das Feuer bei Retelsdorf entstehen konnte, darüber herrscht auch heute noch keine völlige Klarheit. Als der Brand entstand, waren die Bewohner auf dem Felde. Nur die sieben Jahre alte Tochter des jungen Herrn Retelsdorf, der unten wohnte, war mit ihrem kleinen Bruder zu Hause. Als das Haus bereits brannte, schlug das junge Mädchen das Fenster des Zimmers ein, in dem der kleine 3-jährige (richtig 1 ¾ Jahre alt) Bruder schlief und rettete ihn. Von dem Mobiliar des Hauses konnte nur ein geringer Teil in Sicherheit gebracht werden, darunter ein Klavier, ein Sofa, einige Schränke und wenig Geschirr.

Aus der Nachbarschaft beteiligte man sich lebhaft an dem Rettungswerk. Der Brand des Wohnhauses ist für die Familie **Retelsdorf** ein umso schwerer Verlust, als noch am 2. Februar des vorigen Jahres die zu der Stelle gehörenden Scheune abbrannte. Die Scheune ist mittlerweile wieder aufgerichtet worden, aber bei diesem Brände glücklicherweise verschont geblieben.

Von dem im Wohnhaus **Blohm** sich befindenden Mobiliar konnte so gut wie gar nichts gerettet werden. Unter anderen ist ein vor kurzer Zeit neuangeschafftes Schlafzimmer ein Raub der Flammen geworden. Auch mehrere Fuder Gerste und außerdem etwa 25 Zentner Kartoffeln, die hier für einen anderen lagerten. Dreschmaschine, Mähmaschine, Schrotmühle, Binder und andere landwirtschaftliche Maschinen und Geräte wurden ebenfalls ein Raub der Flammen. Nachdem die letzten Balken zusammengestürzt waren, schlugen noch kleine Flammen aus dem vollständig verbrannten Getreidehaufen hervor. Aus den Trümmern ragte noch der Sitz einer Mähmaschine heraus. Gegen 6 Uhr abends waren die Brandherde gelöscht.

4 Stellen gibt es in Raddingsdorf, 3 davon haben durch diesen Riesenbrand einen unermesslichen Schaden erlitten. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen wird es den Geschädigten sehr schwer werden, ihre Wirtschaft wieder aufzurichten.

Der Wohnhausbrand vom 10. Oktober **1931** war für die **Familie Retelsdorf**



Der kleine Hans-Heinrich und

Elisabeth nach dem Brand (D)

ein harter Schlag. Die Familie war nun obdachlos. Man war gerade mit der Wiedererrichtung der Scheune und des Viehstalls fertig geworden. Wenn auch die Versicherung gezahlt hatte, waren die fleißig ersparten finanziellen Mittel wieder aufgebraucht.

Zur Zeit des Brandes des Wohnhauses wohnten dort acht Personen. Es war die Familie des **Hauswirts Heine Retelsdorf** mit vier Personen, sein Bruder **Hans** und seine Schwester **Grete** sowie noch seine Tante **Emma Heick** mit ihrem Sohn **Kurt**, welche alle auf der Stelle arbeiteten. Diese Personen mussten irgendwie untergebracht werden.

Emma Heick und Sohn zogen, wie bereits berichtet, nach Ollendorf. **Hans** verließ die Stelle und seinen Geburtstort und ging nach Lübeck, wo er auch blieb. **Grete** wohnte vorübergehend bei ihren Eltern im Altenteilerkaten, den sogenannten *Staaßen Katen*. Der Hauswirt kam mit seiner Familie vorübergehend bei der **Familie Oldenburg** auf der Stelle IV unter (D).

Der **Hauswirt Heine Retelsdorf** ging nach dem Brand seines Wohnhauses daran, es neu aufzubauen. Nun begann alles wieder von vorn. Es galt ein durch Brand zerstörtes Gebäude so schnell wie möglich zu errichten. Es sollte nicht mehr in der üblichen Form eines Hallenhauses mit weichem Krüppelwalmdach aufgebaut werden.

Beim Neubau wurde der schon damals Anfang der **1870er** Jahre gemauerte Wohngiebel, welcher bis zum Krüppelwalm ging, bis zu Spitze ausgebaut (D). Hier lehnte man sich an den Wohngiebel des Schulzenhauses an. Das neue Dach wurde nun ein Spitzdach, das aus Kostengründen nicht mit Ziegeln, sondern mit einem Blechdach versehen wurde (D).

Der Neubau des Wohnhauses, welcher kein Fachwerkbau mehr sein sollte, wurde komplett gemauert.

Er hatte jetzt einen Wohnteil und einen Stallteil, die beide voneinander getrennt waren. Dieser Neubau hatte der **Familie Retelsdorf** viel Kraft und auch viel Geld gekostet, so dass erneut Kredite aufgenommen werden mussten. Auch bei diesem Bauvorhaben hatte sich die Dorfschaft aktiv



Heine Retelsdorf mit Ehefrau Fiding und ihren Kindern Elisabeth und

Hans-Heinrich vor dem neuen Wohngiebel im Frühjahr 1934 (8)

beteiligt (D). **1933** war das Haus mit Stallteil fertig und man konnte wieder einziehen.

Wieder scheinen sich Veränderungen im **Land Ratzeburg** sowie im gesamten **Deutschen Reich** der **Weimarer Republik** anzukündigen. Die politischen Kräfte von ganz rechts und ganz links bekamen durch die zum Teil chaotischen Verhältnisse immer mehr Zulauf. Die Weimarer Republik war in weiten Teilen der Bevölkerung unbeliebt. Mit dieser Art von Demokratie konnten viele Bürger nichts anfangen. Man sehnte sich nach staatlicher Ordnung, wie man es im Kaiserreich gewohnt war. Auch waren die wirtschaftlichen Verhältnisse so schlecht, dass es so nicht weiter gehen konnte. Alle Parteien versprachen vor jeder Wahl Besserung. Aber eine Besserung trat nicht ein. **1932** waren im kleinen Mecklenburg-Strelitz 5.200 Erwerbstätige arbeitslos. Das waren 9,75%. Da in der Landwirtschaft zu dieser Zeit noch 40,8 % und in der Industrie und im Handwerk nur 24,0% beschäftigt waren, ist es auch aus heutiger Sicht eine hohe Arbeitslosenquote. **1933** gab es keine Arbeitslosen mehr (28). Die Religionszugehörigkeit im Freistaat betrug damals 94,4 % Protestant, 5% Katholiken und nur 0,15% Juden (28).

Vor dem Beginn der **Weltwirtschaftskrise** erreichte die **Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei** (NSDAP) bei den Reichstagswahlen im Mai **1928** nur 0,81% aller abgegebenen Stimmen. Im September **1930** waren es schon 22,60% und im Juli **1932** der Höchststand von 42,51%. Dann fiel sie im November **1932** auf 36,98% zurück (28).

Die Bauern im Ratzeburger Land waren zu dieser Zeit in ihrer großen Mehrheit nicht „braun“, sondern tief „schwarz“ (14c). Der Bauerverein des Landes Ratzeburg hatte sich der **Deutschnationalen Volkspartei** (DNVP) angeschlossen. Bei den Landtagswahlen am 13. März **1932** erreichte vor der SPD die DNVP mit 31,43% die meisten Stimmen. Die NSDAP kam mit 23,86% auf den 3. Platz. Die DNVP ging mit der kleineren NSDAP eine Koalition ein. Somit regierten die Nationalsozialisten ab dem 07. April **1932**, also 10 Monate vor der Machtergreifung im Deutschen Reich, im Freistaat Mecklenburg-Strelitz schon mit.

Am Sonntag, dem 13. März **1932** fand auch die Reichspräsidentenwahl statt. Wie nun die Raddingsdorfer an diesem Tage wählten, kann nicht konkret gesagt werden, denn Raddingsdorf bildete zusammen mit Rieps, Wendorf und Cronskamp einen Wahlbezirk. Dieser Wahlbezirk hatte folgende Wahlergebnisse: Reichspräsidentenwahl: (14e) Liste 1 Düsterberg 17 Stimmen

Liste 2 Hindenburg	41	Stimmen
Liste 3 Hitler	139	„
Liste 4 Thälmann	1	„
Liste 5 Winter	2	„

Landtagswahl: (14e) Sozialdemokratische Partei 27 Stimmen

Kommunistische Partei -- „

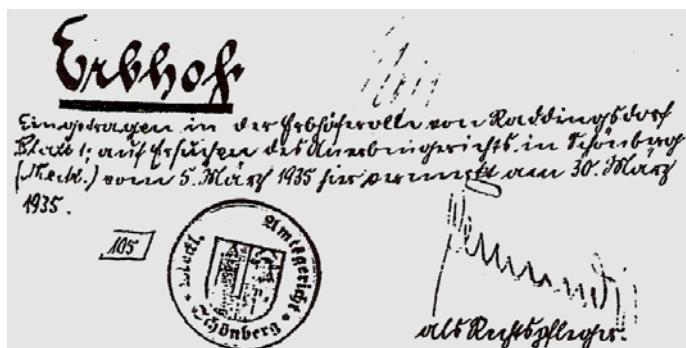
Haus- und Grundbesitzer	5	„
Nationalsozialistische Partei	68	„
Handwerk und Gewerbe	9	„
Bauernverein	85	„

Bei den gemeinsamen Reichs- und Landtagswahlen am 05. März **1933** gab es die DNVP im Landtag nicht mehr. Die NSDAP fuhr in Mecklenburg-Strelitz ein Wahlergebnis von 51,61% bei einer Wahlbeteiligung von 87,02% ein (28).

Das Volk der Dichter und Denken hatte in ihrer großen Mehrheit „**Mein Kampf**“, nicht gelesen (verkaufte Volksausgabe bis Januar **1933** = 287.000 Exemplare). Hätten nicht nur einige wenige, zumeist Kommunisten, sondern viele mündige Bürger sich mit der Ideologie des Nationalsozialismus auseinandergesetzt, hätten nicht so viele Menschen die NSDAP gewählt.

Aufgrund des „Vorläufigen Gesetzes zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich“ vom 31. März **1933** wurde der Landtag nach den letzten Wahlen neu gebildet. Die Mandate der Abgeordneten der SPD und der KPD wurden auf Grund der „Verordnung zur Sicherheit der Staatsführung vom 07. Juli **1933**“ unwirksam (28). Somit regierten nun die Nazis alleine und der verhängnisvolle Weg Deutschlands nahm seinen Anfang. Es sollten die letzte Wahlen bis nach der deutschen Katastrophe gewesen sein.

Die **Blut- und Boden-Ideologie** spielte nun auf dem Lande eine wichtige Rolle, welche auch rassistisch geprägt war. Als Ausdruck dieser Ideologie hatten die Nationalsozialisten am 29. September **1933** das **Reichserbhofgesetz** erlassen, welches am 01. Oktober in Kraft trat. Größte Auswirkung im Land Ratzeburg war, dass verschuldeten Höfen ihre Schulden zum Teil gestrichen wurden, um ihr Überleben zu sichern, welches in den § 34 und 35 geregelt wurde. Mit so einer Maßnahme konnte die NSDAP bei den Bauern punkten, und machte sie unkritisch gegenüber ihrer Politik. Die **Erbhöfe**, welche im Ratzeburger Land eigentlich schon seit Jahrhunderten ähnlich bestanden, wie es die jetzige Reichsregierung mit dem Reichserbhofgesetz wollte, wurden in die *Erbhöferolle* jedes Dorfes auf Ersuchen des Anerbengerichts in Schönberg eingetragen und auf dem Deckblatt des Grundbuches jeder Wirtschaft vermerkt.



Eintrag auf dem Deckblatt des Grundbuchs Blatt I der Vollhufenstelle I

von Raddingsdorf (B)

Der Eintrag der Höfe I und V der **Familie Retelsdorf** in die Erbhöferolle Blatt 1 erfolgte am 05. März **1935** und der Vermerk auf dem Grundbuchblatt am 30. März **1935**. Der Erbhofbesitzer wurde nun per Gesetz als **Bauer**, alle anderen als *Landwirte* bezeichnet. Die Größe des Hofes musste mindestens 7,50 ha betragen und durfte 125 ha nicht

überschreiten ⁽⁴⁰⁾, was für das Land Ratzeburg auch nicht zutraf. Im Zusammenhang mit dem Erbhofgesetz wurde auch im *Überlassungsvertrag* der Vollhufenstelle I vom 03. Juli **1931** die eingetragene *Grundschuld* von 10.000 *Goldmark* abgelöst.

Auf der letzten Landtagssitzung in Neustrelitz am 13. Oktober **1933** wurde beschlossen, sich zum 01. Januar **1934** mit Mecklenburg-Schwerin zum **Land Mecklenburg** zu vereinen. Das *Land Ratzeburg* wurde abgeschafft. Schönberg wurde Kreisstadt. Durch die Auflösung des Reichstages am 14. Oktober **1933** wird auch automatisch der (vereinte) Landtag aufgelöst. Eine Neubildung erfolgte nicht mehr. Die Nazis regierten nun mit dem *Ermächtigungsgesetz*.



Hitlerstein in Raddingsdorf (B) NSDAP in diesem Amt fest verankert ^(4p). Also wurden viele Amtsträger Mitglieder der NS-Partei, auch der Raddingsdorfer *Bürgermeister Heine Retelsdorf*.

Die NSDAP konnte sich nach ihrer Machtergreifung auf dem Lande so stark festigen, dass in vielen Dörfern schon vor der Mitte der **1930er** Jahre Hitler-eichen gepflanzt wurden. Wenn das noch nicht reichte, kam noch ein Hitlerstein hinzu. Auch Raddingsdorf hatte beides, wahrscheinlich schon seit **1934**.

Noch vor in Kraft treten des *Reichserbhofgesetzes* ereignete sich auf der Retelsdorf'schen Stelle V in Raddingsdorf die nächste Katastrophe. Am 13. April **1933** brannte es zum dritten Mal. Es traf wieder die Scheune und den Stall, welche vernichtet wurden. Leider liegen uns zu diesem Ereignis keine Berichte vor. Fest steht aber, dass die nach dem Brand neu aufgebaute Scheune einen neunen Standort bekam, welcher direkt an der Dorfstrasse lag. Wie mag es nun dem Hauswirtspaar **Heine** und **Fiding** zumute gewesen sein? Es waren die letzten Schulden noch nicht getilgt, da mussten wieder neue Schulden aufgenommen



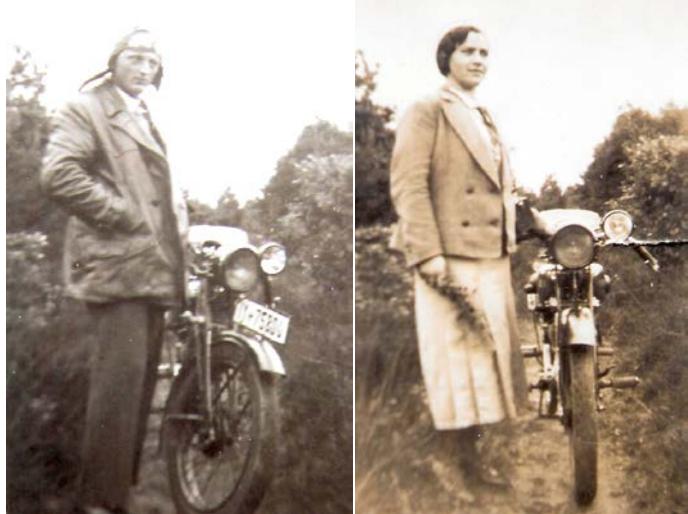
Wieder errichtete Scheune der Hofstelle V an der Dorfstr. um 1937 (D)

werden, trotzdem die Versicherung zahlte. Man kam aus dem Schuldenkreis nicht mehr heraus.

Wenden wir uns nun dem jungen **Hans RETELSDORF**, dem zweiten Sohn des alten Schulzenpaars **Heinrich** und **Bertha Retelsdorf** zu. Wie schon berichtet, verließ er vermutlich nach dem Brand des Wohnhauses der Halbstelle, noch im Jahre **1931** seinen Heimatort Raddingsdorf und ging nach Lübeck. Dort hatte er sich als Arbeiter eine neue Lebensgrundlage geschaffen. Er begann eine Tätigkeit im Straßenbau, wobei er dort mehrere Maschinen bediente und auch recht viel Geld verdiente (E).

Am 01. September **1933** bekam er vom Lübecker Polizeiamt einen **Gewerbe-anmeldeschein** für einen selbstständigen Gewerbebetrieb als Händler mit **Kolonialwaren** und **Flaschenbier**. Dieses Geschäft befand sich in der Johannisstrasse 29 (heute Dr.-Julius-Leber-Str. 29), in der er nun auch wohnte. Nun stand einer Familiengründung nichts mehr im Wege.

Bei einem Besuch bei seiner Schwester **Ida** und seinen Schwager **Willi** im Rheinland lernte er seine zukünftige Frau kennen. Es war die Hausangestellte **Wilhelmine Schmidt**, welche am 12. Februar **1913** in Osterfeld im Ruhrgebiet geboren wurde. Ihr Vater war im Ruhrgebiet erst *Bergmann* und später dann *Maurer* gewesen. Nachdem beide in die Johannisstrasse 29 zusammenzogen, wurde am 10. März **1936** das Aufgebot aufgegeben. Am 23. April fand darauf in Lübeck die Eheschließung statt. Es war nur eine



Hans Retelsdorf und Wilhelmine Schmidt im Jahre 1935 (E)

standesamtliche Trauung, wie sie zur damaligen Zeit immer öfter üblich wurde. **Hans** heiratete seine 8 1/2 Jahre jüngere Braut **Wilhelmine (Wilma)**. Nach der Hochzeit übergab **Hans** seiner jungen Frau das Kolonialwarengeschäft in eigene Verantwortung, in der jetzt auch Milch und Backwaren verkauft wurden.

Er suchte sich eine neue Arbeit und fand diese bei der Lufthansa auf dem Priwall bei Travemünde. Dort gab es vor dem II. Weltkrieg einen Flugplatz für den Passagierverkehr zu innerdeutschen Zielen, nach Skandinavien und im Liniенverkehr zu den Ostsee-Anrainerstaaten. Auch durch Wasserflugzeuge wurde der Flugplatz genutzt. **1935** wurde das Gelände von der Reichsluftwaffe übernommen. Auf diesem Flugplatz hatte **Hans Retelsdorf** als Zivilangestellter gearbeitet. Er bediente u. a. einen Traktor, welcher die Flugzeuge aus

und in den Hangar zog. Während des Krieges ab **1941** arbeitete er dann bei der Lübecker Firma Bassow und war vorerst vom Militär reklamiert worden, um Heeresarbeiten im Munster-Lager durchzuführen. Diese Tätigkeit wird er bis zur Einberufung zur Wehrmacht im Jahre **1942** ausgeübt haben.

Zum 01. Februar **1940** zog die **Familie Retelsdorf** in das Haus der Travemünder Landstrasse 171a (heute Borstelweg 82) ein. Von hier aus betreute **Wilma** weiterhin das Kolonialwarengeschäft, bis es **1942** durch einen Bombenangriff auf Lübeck zerstört wurde. Ab dieser Zeit arbeitete sie dann wohl bis Kriegsende in Lübeck als Straßenbahnschaffnerin.



Letztes Foto des Hans Retelsdorf

Aalborg Dänemark 04.05.1944 (E)

Hans Retelsdorf war 38 Jahre alt, als er im Jahre **1942** zur Panzertruppe der Wehrmacht eingezogen wurde. Zuerst war er in Norddänemark in Aalborg stationiert. Nach der Invasion der Alliierten in der Normandie Anfang Juni **1944** wird seine Einheit dorthin verlegt worden sein. Später wurde diese an die Ostfront kommandiert und **Hans** kam **1945** in Sowjetische Kriegsgefangenschaft. Nach glaubhafter und verlässlicher Bekundung eines Heimkehrers durch das Rote Kreuz, starb er im 42. Lebensjahr an der Ruhr im Hospital des Kriegsgefangenenlagers Novosytkow am 18.

Mai 1946. Nun musste **Wilma**, wie es Tausenden von Kriegerwitwen erging, ihre beiden Söhne **Hans-Joachim** und **Leopold** alleine groß ziehen. Dass es zur damaligen Nachkriegszeit nicht leicht war, ist noch vielen Menschen im Gedächtnis. Sie arbeitete erst in Schlutup in einer Fischfabrik am Fließband. Später dann bei einem Bauern in Kücknitz als Magd und als Haushaltshilfe. Auch hatte sie für fremde Leute genäht und selbstgestrickte Kleidungsstücke verkauft. Noch am Tage der Konfirmation ihres ältesten Sohnes am 01. April **1951** ließ **Wilma** ihre beiden Söhne in der St. Johanniskirche zu Lübeck-Kücknitz taufen.

Wilhelmine Retelsdorf, geb. **Schmidt**, starb am 26. Januar **1976** in Lübeck vor ihrer Wohnung in der Travemünder Landstrasse 171a an einem Herzinfarkt. Sie wurde nur knapp 63 Jahre alt.

Das Ehepaar **Hans** und **Wilma Retelsdorf** hatte zwei Söhne:

1) **Hans-Joachim Wilhelm** sollte ihr erster Sohn heißen, welcher am 23. August **1936** in Lübeck in der Johannisstrasse 29 geboren wurde. Er wurde Ingenieur für Maschinenbau und fuhr als Maschineningenieur zur



Wilma mit ihren Söhnen Hans-Joachim und Leopold (rechts) im Jahre 1948 (E)

See. Er war dreimal verheiratet, hatte aber nur in seiner ersten Ehe mit *Ellen Lewandowski* (geheiratet am 21.08.1958, geschieden August 1975) Kinder. Diese waren:

- 1.1) *Andrea Christine* *19.04.1960 in Lübeck, +28.09.1987 in Freiburg. Sie war seit dem 04.02.1987 in 2. Ehe mit *Jürgen Gerbel* verheiratet und hatte die Kinder *Jennifer Natascha* *13.02.1984 und *Jaqueline* *21.12.1985.
- 1.2) *Petra* *04.12.1961 wohnhaft in Lübeck, unverheiratet, 2 Kinder.
- 1.3) *Thoren Hans-Joachim* *26.06.1966. Er ist seit dem 03.04.1995 mit *Kirsten Marder* verheiratet und sie haben den Sohn *Julien Justin* *11.11.1995.

Hans-Joachim war in zweiter Ehe verheiratet mit *Angelika Swiecicki*, in dritter Ehe mit *Helga Wilma Borgeest*. **Hans-Joachim Retelsdorf** ist nicht alt geworden. Er starb am 17. Februar **1996** in Timmendorf bei Lübeck an einem Herzinfarkt im Alter von 59 Jahren.

- 4) **Leopold Rudolf** nannten die Eltern ihren zweiten Sohn. Er wurde am 01. Juni **1941** in Lübeck geboren. Von Beruf ist er Koch und hatte auch in dieser Tätigkeit sein ganzes Arbeitsleben lang gearbeitet. Um sein Eigenheim zu finanzieren, kochte er oft noch jahrelang in einer zweiten Schicht in Gaststätten oder auf privaten Veranstaltungen.

Leopold (Poldi) ist seit dem 21. Oktober **1965** mit **Sabine Roswita Steinort** verheiratet. Sie stammte aus Ostpreußen. Dort wurde sie in dem Ort Zinten am 03. Januar **1943** geboren. Sie ist Hausfrau und war nebenbei viele Jahre Betreuerin und Hauswirtschafterin in mehreren Haushalten. Aus ihrer Ehe gingen drei Kinder hervor:

- 2.1) *Angelika* *12.09.1966 in Lübeck. Sie lebt in Lebensgemeinschaft mit *Thomas Flüh* *04.03.1964 in Kappeln a. d. Schlei. Beide haben die gemeinsamen Töchter *Yahlinna Marie* *03.02.2000 und *Meilinn Sophie* *29.03.2003. Die Kinder wurden in Lübeck geboren und tragen den Familiennamen *Flüh*, den Namen ihres Vaters.



- 2.2) *Andreas* *28.07.1968 in Lübeck. Er war seit dem 10.08.1990 mit *Meike Osterberg*, *14.04.1964, verheiratet. Die Ehe ist seit 1994 geschieden. Sie haben den gemeinsamen Sohn *Melvin* *30.10.1992 in Ratzeburg. In zweiter Ehe ist er seit dem 23.12.2003 mit *Manuela Wilms* *20.09.1966 in Lübeck verheiratet. Keine Kinder. Sie wohnen seit Jahren in Schönberg.

- 2.3) *Nikole* *22.09.1973 in Lübeck. Sie ist seit dem 05.Juni 2008 mit *Ulf Eyermeier*, *11.12.1962 in Husum, verheiratet. Beide haben den gemein-

Familie Poldi Retelsdorf im August 1976 (E)

samen Sohn Leif Leo Eyermeier *21.01.2007 in Lübeck.

Poldi und **Sabine Retelsdorf** leben heute in ihrer Heimatstadt Lübeck in ihrem schmucken Eigenheim im wohlverdienten Ruhestand und pflegen enge Kontakte mit den Retelsdorf'schen Verwandten, auch mit unserer Familie in Märkisch Buchholz.

Kehren wir wieder nach Raddingsdorf zurück.



Staaßer Katen, Altenteilerkaten v. 1925-37; Foto ca.1935 (D)

Im Jahre **1937** waren die zwölf Jahre vorbei und der Pachtvertrag der Vollhufenstelle I mit dem Pächter *Hermann Bruckhausen* lief aus. *Bruckhausen* zog mit seiner Familie aus dem ehemaligen Schulzenhaus aus und ging wieder zurück ins Rheinland (D). Der Pächter hatte den Hof total heruntergewirtschaftet, so dass eine hohe Schuldenlast weiterhin diesem lastete (D).

Nun zog **Heine Retelsdorf** mit seiner

Frau und seinen beiden Kindern von der Halbstelle „nach oben“ auf die



Reifer Weizenschlag auf Retelsdorf'schen Land (8)



Getreideernte der Familie Retelsdorf im Jahre 1941. (D)

Vollhufenstelle an der Ratzeburger Chaussee. Der Altenteiler **Heinrich Retelsdorf** und seine Frau **Bertha** verließen den „**Staaßen Katen**“, ihren Altenteilkaten, und zogen auf die Halbhufenstelle. Tochter **Grete** wird schon vorher, nach der Fertigstellung des abgebrannten Wohnhauses wieder dort eingezogen sein. Nun hatte alles seine Ordnung. Beide Höfe waren ja *Erbhöfe* und werden gemeinsam von der **Familie Retelsdorf** bewirtschaftet. Es war Frieden und das Leben hatte sich im III. Deutschen Reich stabilisiert. Die Bau-



Kartoffeln setzen im Frühjahr 1942 (8)

v.l. Heine, 2 Ostarbeiter, Opa Heinrich, Magd Grete Harms

ern im ehemaligen Land Ratzeburg waren optimistisch und glaubten, nun ihre Arbeit im Frieden verrichten zu können. Aber die ersten Boten des nächsten



Ihre Pferdezucht, der ganze Stolz der Familie Retelsdorf, noch mitten im II. Weltkriegs; Bilder von April 1943 (D)

Krieges kündigten

sich schon bald wieder an. Zuerst wurde Anfang März **1936** das entmilitarisierte Rheinland von der Wehrmacht besetzt. Durch den Anchluss Österreichs im März **1938** entstand nun das **Großdeutsche Reich**. Dann kam der Anchluss des Sudetenlandes Ende September des gleichen Jahres, der durch das Münchener Abkommen vom 29./30. September mit den Westmächten zu Stande kam. Den Friedensbeteuerungen der deutschen Reichsregierung glaubte man spätestens durch die Zerschlagung der Resttschechoslowakei Mitte März **1939** und die Bildung des Reichsprotektorates Böhmen und Mähren nicht mehr. Als das NS-Reich am 01. September **1939** Polen überfiel, war der Krieg nun erneut Realität. Wieder wurden die jungen Söhne des Volkes zum Militär eingezogen. Der *Bauer* und *Bürgermeister* **Heine Retelsdorf** wurde auf Grund seines Jahrganges davon erst einmal verschont.

Nach der Übernahme der Vollhufenstelle wollte **Heine** auf beiden Höfen zunächst alles „richten“ (D).

Durch die deutsche Besetzung von halb Europa kamen viele sogenannte Fremdarbeiter ins Land, um die Lücken zu schließen, welche der Militärdienst und die Verluste an den Fronten verursacht hatten. Trotzdem waren es wohl immer noch zu wenige, denn: „*Heine muß ...*“, wie es am 26. Oktober **1941** in einem Brief von der Altenteilerin **Oma Bertha** an die **Familie Bollinger** in

Boppard am Rhein hieß: „.... *seine ganze Arbeit mit einem Polen und drei Serben machen. Heine hat noch seine Rüben nicht alle raus, das Kartoffel- und Rübenfeld hat er noch nach zu besähen*“.... *hier ist ein Tag gut und dann stürmt und regnet es wieder ganze Tage*“. Weiter lesen wir: „*Heine und Hans sind zum Glück immer noch hier*“ (B), das heißt, sie sind noch kein Soldat. Hier klingt die Sorge einer Mutter an, dass hoffentlich ihre Söhne von diesem fürchterlichen Krieg verschont bleiben mögen.

Wenden wir uns nun kurz **Grete RETELSDORF**, der jüngsten Tochter des ehemaligen Schulzenpaars zu. Ihre Krankheit, welche



Grete Retelsdorf ca. 1935 (8)

schon auf den **Seiten 146** erwähnt wurde, hatte sich nicht gebessert. Ganz im Gegenteil. Im oben erwähnten Brief von **Oma Bertha** lesen wir: „*Grete war vier Wochen lang mit ihrer Gelenkentzündung in Bad Bramstedt zur Kur. Jetzt ist sie schon drei Wochen wieder zurück, aber die Hand- und Fußgelenke sind abends noch immer wieder angeschwollen. Geht die Woche noch mal zum Arzt nach Lübeck, hoffentlich hilft es bald*“ (B).

In Bad Bramstedt lernte sie ihren zukünftigen Ehemann kennen, von dem sie dann auch bald schwanger wurde. **Grete** glaubte, dass sich durch die Geburt eines Kindes ihr Rheumaleiden lindern könnte (J). Am 28. September **1942** wurde auf der Halbhufenstelle V ihre kleine Tochter geboren, die von ihrer Mutter **Rosemarie Renate** genannt wurde. Sie sollte das letzte Kind der **Familie Retelsdorf** sein, welches nach fast 300 Jahren Wohnsitz auf diesem Hof geboren wurde. Es vergingen noch fast zwei Jahre, bis dieses Paar heiratete.

Am 16. August **1944** heiratete die *Schulzen-tochter Grete Retelsdorf* den *Fallschirmjäger-Gefreiten Fritz von Minden* und die kleine **Rosemarie** bekam nun den Familiennamen ihres Vaters. **Fritz** wurde am 06. Juni **1913** in Celle geboren. Er wuchs in Harburg auf, wo dieser Zweig der **Familie von Minden** ansässig war. Zur Zeit der Eheschließung war er Witwer, hatte aus dieser Ehe schon zwei Kinder und war seit vier Jahren Soldat. Diese Kriegshochzeit war klein und recht bescheiden und fand auf der Halbhufenstelle V in Raddingsdorf im kleinen Familienkreis statt. Auf dem Hochzeitsfoto abgebildete Personen waren von links nach rechts:

Vorne:

1. **Grete von Minden, geb. Retelsdorf** (1909-1972), Braut von **2** und Tochter von **5** und **9**
2. **Fritz von Minden** (1913-1998), Bräutigam von **1**, Stiefsohn von **3** und Sohn von **4**



Oma Bertha und Grete mit Töchterchen

Rosemarie in August 1943 (8)

Zweite Reihe:

3. **Karl Freitag** (1890-1953), aus Hamburg-Harburg, Stiefvater von 2, Ehemann von 4
4. **Margarethe Freitag**, geb. **von Minden**, (1893-1970), Mutter von 2
5. **Bertha Retelsdorf**, geb. **Borchert** (1875-1959), Mutter von 1



Die kleine Hochzeitsgesellschaft am 16. August 1944 auf der Stelle V (8)

6. **Elisabeth Retelsdorf**, später verheiratete **Hoffmeister** (1925-2001), Nichte von 2, Enkeltochter von 5 und 9
7. **Elisabeth (Lisbeth) Röseler**, geb. **Retelsdorf** (1906-1991), Schwester von 1, Tochter von 5 und 9
8. **Hans Werner (Hänschen) Röseler** (1938-1945), Sohn von 7 und Neffe von 2, Enkel von 5 und 9
9. **Heinrich sen. Retelsdorf** (1869-1949) Vater von 1
10. **Wilhelm Retelsdorf** (1875-1962) Schneidermeister in Hamburg, Onkel von 2 und Bruder von 9.

Anfang Februar **1945** wurde

Fritz von Minden an die Italienfront versetzt. Von hier aus verliert sich erst einmal seine Spur. Auf die weiteren Ereignisse dieses Familienzweiges gehen wir dann später ab der **Seite 173** weiter ein.

Die Ereignisse hatten sich an der Ostfront dramatisch zugespielt. Hohe Verluste an Soldaten und Kriegsmaterial waren kaum noch auszugleichen. Anfang Februar **1943** fiel Stalingrad und eine ganze Armee ging verloren. Nun wurden auch die älteren Jahrgänge zur Wehrmacht gezogen, um noch den „Endsieg“ herbeizuführen. Der *Ortsbürgermeister* und *Bauer Heine Retelsdorf*, eigentlich mitverantwortlich für die „Volksernährung“, wurde im Frühjahr **1943** als Soldat zur Wehrmacht eingezogen. Er war zu dieser Zeit schon 42 Jahre alt. Er wurde Landesschütze und erhielt seine militärische Ausbildung in Neubrandenburg. Dazu wäre zu sagen, dass **Heine** und auch sein Bruder **Hans** zu den sogenannten „schwarzen Jahrgängen“ gehörten, welche noch nie eine militärische Ausbildung erhielten, da nach dem I. Weltkrieg die Wehrpflicht abgeschafft wurde. Wie wird es wohl beiden Brüdern schwere Gefallen sein, noch in diesem Alter von ihren Familien getrennt zu werden.

Nun war die *Bäuerin Fiding Retelsdorf* auf sich alleine gestellt, wenn man davon absieht, dass sie von ihrem Schwiegervater, dem *Altenteiler Heinrich sen.*, in seinem hohen Alter von 74 Jahren unterstützt wurde.

Der *Landesschütze Heine Retelsdorf* war noch im Juni **1944** in Neubrandenburg bei seiner Einheit, denn in einem Brief vom *Altenteiler Opa Heinrich* an die *Familie Bollinger* in Luxemburg vom 10. Juni **1944** lesen wir: „*Heine ist immer noch in Neubrandenburg. Er wollte letzten Sonntag auf einen Tag kommen, aber es ist inzwischen Urlaubssperre*“. Weiter lesen wir:

„In diesen Tagen geht es ja furchtbar her an der französischen Küste, man mag gar nicht daran denken. Unsere Soldaten leisten aber doch großartiges, da die Übermacht doch bedeutend ist. Nun wird Hans auch wohl noch mit den Panzern ran müssen, denn Dänemark ist ja auch nicht weit vom Schuß“ (B). Noch im Juni werden die Einheiten, in der **Heine** und auch sein Bruder **Hans** dienten, an die Westfront verlegt worden sein und nahmen an den dortigen Kämpfen teil.

Wohl bei der deutschen Ardennenoffensive zum Jahresende **1944** ist **Heine Retelsdorf** in der Nähe von Dünkirchen, welche von der Wehrmacht zur Atlantikfestung erklärt wurde, in englische Kriegsgefangenschaft geraten. Erst im November **1947** kam er nach Raddingsdorf zurück und seine Familie hatte ihn wieder.

In Raddingsdorf ist der Krieg auch oft ganz nah gewesen. Im Brief von **Opa Heinrich** lesen wir weiter: „*Hier bei uns ist es manchmal auch ein Getöse, als wenn man mitten in der Front ist, aber immer noch gut abgegangen*“ (B).



Elisabeth und Hans-Heinrich vor der Vollstelle, Sommer 1944 (D)

Er meinte bestimmt die Bombenangriffe auf Lübeck und Hamburg, welche von Raddingsdorf zu hören waren. Auch sah man nach jedem Bombenangriff den Feuerschein und die Rauchwolken der Brände von Lübeck. Im letzten Kriegsjahr ab Mitte Juli **1944** war nach solchen Terrorakten auf Hamburg die Rauchentwicklung von Flächenbränden so groß, dass es in Raddingsdorf und Umgebung an mehreren Tagen nicht hell wurde (D). Raddingsdorf liegt ca. 65 km Luftlinie östlich vom Hamburger Stadtkern entfernt.

Auch schrieb **Opa Heinrich** in seinem Brief vom 10. Juni **1944** weiter: „*Montag war wieder Pferdemusterung. Wir brauchten aber keins abgeben, da wir bloß fünf haben und zwei eingetragene Stuten sind*“. Wenn man auch nicht mehr so viele Pferde brauchte wie zuvor im Jahre **1734**, auf der **Seite 54** beschrieben, waren fünf Pferde für die Bewirtschaftung von 63 ha zu wenig, und nur durch die Kriegszeit verursacht worden. Weiter schrieb **Heinrich, sen.**: „*Sonst geht alles seinen alten Gang, nur man merkt, daß man älter wird. Mit Mama hat es sich auch bedeutend gebessert, so daß sie schon wieder im Garten rummurkelt bei gutem Wetter*“. *Das Wetter ist oft ganz so windig und regnerisch wie vor 25 Jahren* (Hochzeit von Ida und Willi Bollinger). *Auf dem Felde ist nichts anzufangen, auch im Garten nicht. Es steht aber alles gut. Nur das hacken zwischen den Rüben und Kartoffeln hat keinen Zweck, da es gleich wieder loswächst*“.

Zu den Fremdarbeitern auf der Wirtschaft der **Familie Retelsdorf** wäre zu sagen, dass die drei Serben Raddingsdorf bald wieder verließen. Bis zum Kriegsende waren als „Ostarbeiter“ ein Pole, sowie drei Russen und eine

Russin auf der Stelle beschäftigt. Alle diese Personen wohnten mit im ehemaligen Schulzenhaus (D).

Noch im März **1945** wurde auch der erst 15 ½ jährige *Anerbe Hans-Heinrich Retelsdorf* zur Wehrmacht eingezogen. Was für ein Wahnsinn. Er war seit **1940** Schüler an der Oberschule für Jungen (vor 1933 Humanistisches Gymnasium) in Schönberg, welches er nun verlassen musste. **Hans-Heinrich** wurde in einem Wehrertüchtigungslager in Parchim zum Fernsprecher ausgebildet. Einige seiner Kameraden wurden noch an die Front eingezogen. Er und weitere acht Mann kamen am 02. Mai **1945** nach Schwerin, wo der Amerikaner gerade angekommen war. Für diese jungen Burschen war der Krieg nun zu Ende. Am 04. Mai war der *Schüler Retelsdorf* wieder zu Hause. Seit Oktober ging er dann weiterhin in seine alte Schule, welche er im Januar **1946** ohne Abschluss verlassen musste. Damals hatte niemand dafür Verständnis, dass man noch über die 8. Klasse hinaus zur Schule ging, wenn alle anderen arbeiten mussten (D).

Die Fronten rückten von Osten und Westen immer näher. Am 01. Mai **1945** besetzten die *Amerikaner* Raddingsdorf. Danach wurden sie von den *Engländern* abgelöst. Durch das Abkommen der Alliierten auf der Konferenz von Jalta im Februar **1945**, wo Deutschland in Besatzungszonen aufgeteilt wurde, zogen sich die Engländer Ende Juni wieder bis auf die alte Lauenburgische Landesgrenze zurück und am 01. Juli **1945** wurde das ehemalige Land Ratzeburg von der *Roten Armee* besetzt.

Nun war dieser grausame Krieg zu Ende. Das III. Reich hatte mit seinem Angriffskrieg viel Leid über die Völker Europas gebracht, alles verspielt und am 08. Mai **1945** bedingungslos kapituliert. Die Siegermächte richteten sich in ihren vier Besatzungszonen ein. Der Kreis Schönberg, sowie auch Raddingsdorf gehörten nun zum sowjetischen Besatzungsgebiet.

Die *Familie Retelsdorf* in Raddingsdorf hatte den Krieg einigermaßen glimpflich überstanden. Haus und Hof waren verschont geblieben. Das schwere Schicksal einer Flucht und Vertreibung, wie es 15 Millionen Deutschen erging, darunter 300.000 selbstständige Bauernfamilien, welche im Osten des Deutschen Reiches zwischen Memel und der Oder/Neiße wohnten, ist ihnen erspart geblieben.

Auch hatte man auf der Vollhufenstelle immerhin noch fünf Pferde, 20 Kühe, 10 Kälber, 40 Schweine und auch Kleinvieh. Auf der Halbhufenstelle befand sich nur das Jungvieh. Es waren 8 Fersen und 2 Fohlen. Zudem hatte *Opa Heinrich* Hühner, Enten, Gänse und ca. 10 bis 12 Bienenvölker (D).

Beide, Vater und Sohn sind aus dem Krieg ebenfalls wieder gesund heimgekehrt.

Wenden wir uns nun **Elisabeth (Lisbeth) RETELSDORF** zu, der mittleren Tochter des alten Schulzenpaars. Wie wir schon auf der Seite 142 erfuhren, ist **Lisbeth** bereits in jungen Jahren nach Hamburg gegangen. Es wird bald nach ihrer Schulentlassung im Jahre 1920 gewesen sein. Sie war zu dieser Zeit erst 14 Jahre alt. Sie begann ihre Tätigkeit als Dienstmädchen bei einer Hamburger Bürgerfamilie, wo sie dann auch viele Jahre in „Stellung“ blieb. Mit zunehmendem Alter behagte ihr diese Tätigkeit nicht mehr und sie bemühte sich mit ihrem ersparten Geld sich selbstständig zu machen.



Lisbeth Retelsdorf um 1930 (8)

Anfang der 1930er Jahre war es dann so weit. **Elisabeth Retelsdorf** pachtete am Steintorweg in der Nähe des Hamburger Hauptbahnhofes eine **kleine Pension**, die sie dann mit eigenem Mobiliar ausstattete. Um diese Zeit lernte sie **Heinrich Uhlig** kennen. Beide heirateten in Hamburg am 22. Juli 1933. **Lisbeth** arbeitete von früh morgens bis spät abends in ihrer Pension. Ihr Mann ging bald seinen eigenen Interessen nach. So wurde die Ehe nach fünf Jahren 1938 wieder geschieden. Aus ihr sind keine Kinder hervorgegangen.

Unter ihren Pensionsgästen weilte häufig ihr späterer zweiter Ehemann. Es war der **Warenvertreter Bernhard Röseler**, welcher am 26. August 1898 in Himmelstür Kreis Hildesheim geboren wurde. Er stammte aus einer kleinen Bauernwirtschaft, denn sein Vater, der Anbauer (Kleinbauer) **Fritz Röseler** hatte in Himmelstür einen kleinen Hof. **Bernhard** war schon einmal verheiratet gewesen und hatte aus dieser Ehe drei Kinder.

Am 09. September 1939 haben **Elisabeth Uhlig**, geb. **Retelsdorf** und **Bernhard Röseler** in Hamburg geheiratet. Danach wurde **Bernhard** zum Militär eingezogen und als Oberfeldwebel in der Kleiderkammer der Verwaltung des Wehrmachtskrankenhauses von Hamburg-Wandsbek-Gartenstadt eingesetzt. Schon vorher, am 26. Oktober 1938, wurde ihr gemeinsamer Sohn **Hans Werner** geboren, welcher bis zu seinem frühen Tod ein Sorgenkind der Eltern und auch der Großmutter werden sollte. **Hänschen**, wie ihn die Familie liebevoll nannte, war oft in Raddingsdorf bei den Großeltern. In einem Brief von **Oma Bertha** vom 26. Oktober 1941 lesen wir: „*Heute hatte nun der kleine Mann Geburtstag. Drei Jahre, alleine kann er noch nicht laufen und sprechen kann er auch noch nicht.*“

Wir sorgen uns alle sehr um den Kleinen, wenn er doch bald sprechen wollte, hören tut er sehr genau. Ich habe mit unserem Arzt darüber gesprochen. Der gibt ausweichende Antworten (B).



Nach der Geburt des kleinen *Hänschen* ist nicht nur *Oma Bertha* oft nach Hamburg gefahren, sondern auch Schwester *Grete*, die sich sehr um den Jungen kümmerte, da *Lisbeth* ihre Pension fast immer voll belegt hatte. Auch war der Junge häufig in Raddingsdorf. Im oberen Brief lesen wir weiter: „... ich wäre zu gerne damals im August nach dort (nach Boppard) gekommen, hatte meine ganzen Sachen bis Hamburg mit, aber der Kleine von Lisbeth hat die ganze Woche über den Haufen geworfen.... er konnte an einer Hand schon gut laufen, aber die Tage in Hamburg hatten ihn so mitgenommen, daß er sich immer tragen lassen mußte. Nun konnte ich Lisbeth doch nicht alleine mit ihm lassen, denn sie hatten immer alles besetzt^(B).

Nach einem schweren Bombenangriff auf Hamburg im Jahre **1943** wurde *Lisbeth* mit ihrer Pension ausgebombt. Die kleine *Familie Röseler* hatte alles verloren. *Lisbeth* und ihr kleiner Sohn *Hänschen* zogen nun nach Raddingsdorf auf die Halbstelle, um weiteren Bombenangriffen zu entgehen. Ihr Mann kam nun von Hamburg nach Raddingsdorf so oft, wie es sein Dienst zuließ. Auch quartierte sich der Bruder von *Heinrich sen.*, der Hamburger *Schneidermeister* und *Witwer Wilhelm Retelsdorf* ab Frühjahr **1944** wegen der Bombenangriffe in Radingsdorf vorübergehend ein. Mitte April **1945** wurde *Hänschen* wegen epileptischer Anfälle nach Schwerin ins Krankenhaus am Sachsenberg eingeliefert. Am 27. April besuchte ihn seine Mutter zum wiederholten Mal. Der kleine Kerl hatte sich sehr über ihren Besuch gefreut. Abgesehen von seinen körperlichen und geistigen Problemen, schien er gesund. Als *Lisbeth* von Schwerin in Raddingsdorf wieder angekommen war, bekam sie gleich darauf die Nachricht aus dem Krankenhaus, dass ihr *Hänschen* an Herzversagen verstorben sei.

Heute, nach dem Wissen der Verbrechen der NS-Diktatur an sogenannten „lebensunwerten Lebens“, wird der Verdacht begründet sein, dass *Hans Werner Röseler* durch die „Euthanasie“ am 27. April **1945** getötet wurde. Er wurde nur 6 ½ Jahre alt.



Hotel-Pension Röseler in den 1960er Jahren (8)

Elisabeth Röseler blieb in Raddingsdorf noch bis zum Kriegsende. Nach dem Abzug der Engländer Ende Juni **1945**, ging auch sie wieder nach Hamburg zurück und zog mit ihrem Mann in eines der Behelfsheime, welche in der Nähe des ehemaligen Wehrmachtskrankenhauses erbaut wurden. Im Krankenhaus blieb *Bernhard* auch weiterhin beschäftigt. Beide wohnten bis Anfang der **1950er** Jahre im Behelfsheim, bis sie in die



Rosemarie bei Tante Lisbeth
in Hamburg Aug. 1947 (8)

Große Allee zogen (heute Adenauer-Allee), wieder in die Nähe des Hauptbahnhofes. Hier hatte **Lisbeth** in dem Gebäude Nr. 7 ein Stockwerk gepachtet und eine **Hotel-Pension** eröffnet. In den nächsten Jahren pachteten beide noch weitere zwei Stockwerke hinzu. Ihr Ehemann **Bernhard (Berni)** übernahm nun die Rezeption und alle geschäftlichen Aufgaben. Der Betrieb der Hotel-Pension ging es bei vieler Arbeit gut. **Lisbeth** unterstützte ihre Eltern und weitere Angehörige der **Familie Retelsdorf**, welche in Raddingsdorf weiterhin verblieben waren.

Am 16. Februar **1965** kauften der *Kaufmann Bernhard Röseler* und seine Frau **Lisbeth** in Hamburg-Bramfeld in einer Einfamilienhaussiedlung ein kleines Häuschen mit Garten im Sauerampferweg 13. Dieses wurde den ganzen Sommer hindurch umgebaut und im Herbst **1965** zogen beide ein, wenn auch der Hauptaufenthaltsort weiterhin die Hotel-Pension in der Großen Allee blieb. Leider hatte **Onkel Berni**, wie er von der nachfolgenden Generation genannt wurde, nicht mehr viel von dem erworbenen Alterssitz gehabt. Er starb schon am 03. August **1966** an einem Darmverschluss kurz vor Vollendung seines 68. Lebensjahres. Nun hatte **Tante Lisbeth** ein Problem. Den reinen Hotelbetrieb hatte sie immer schon im Griff gehabt.



Lisbeth und Berni Röseler um 1965 (8)

Aber das Geschäftliche, was dazu gehörte, erledigte immer **Onkel Berni**. Nun musste diese Aufgabe ihr Steuerberater übernehmen.

1967 zog ihre Schwester **Grete** zu ihr nach Hamburg. Auf Grund ihrer Krankheit und der wenigen Zeit ihrer Schwester, hatte **Tante Lisbeth** sie **1969** in Stade an der Elbe in einem Pflegeheim gut untergebracht. Im Jahre **1970** verkaufte sie ihre Hotel-Pension und zog sich auf ihren Alterssitz, dem Sauerampferweg, zurück.



Tante Lisbeth am 22. Juli 1986 (80. Geburtstag) in Raddingsdorf mit Neffen Hermann Bollinger u. Frau Inge, Neffen Poldi Retelsdorf u. Frau Sabine, sowie Nichte Rosemarie u. Ehemann Martin Krüger (8)

Nun begann eine noch regere Reisetätigkeit in den Osten Deutschlands. Sie war oft in ihrem Geburtsort Raddingsdorf bei ihren Verwandten. Auch fuhr sie gerne und immer öfter zu ihrer Nichte **Rosemarie** und deren Familie

nach Märkisch Buchholz, ins Brandenburgische. Nach dem Fall der Mauer im November **1989** bekam **Tante Lisbeth** nicht nur Besuch von ihrem Neffen **Poldi Retelsdorf** und seiner Familie aus Lübeck und ihren anderen

Verwandten, welche in Westdeutschland lebten, sondern nun auch von ihren Verwandten aus Raddingsdorf und aus Märkisch Buchholz.

Ihr zur großen Freude zog kurzfristig ihr damals 20-jähriger Großneffe *Jan Krüger*, der jüngste Sohn ihrer Nichte **Rosemarie**, im Dezember **1990** bis zu ihrem Tode zu ihr in den Sauerampferweg 13 und nahm in Hamburg eine Tätigkeit auf.

Im August **1991**, kurz nach ihrem 85. Geburtstag, wollte sie noch einmal an einige Stätten ihrer Jugend in Raddingsdorf und Schönberg zurückkehren, wobei das nebenstehende Foto entstand. **Elisabeth Röseler** geb. **Retelsdorf**, starb recht plötzlich hochbetagt, am 18. September **1991** in einem Hamburger Krankenhaus. Auf Grund ihres Wunsches ruht ihre Urne neben der Urne ihrer viel zu früh verstorbenen, geliebten Schwester **Grete** auf dem Friedhof in Märkisch Buchholz. Sie hatte alle ihre Geschwister überlebt.



Letztes Foto von Tante Lisbeth (Foto Autor)

Nach diesem Ausflug nach Hamburg, kehren wir wieder nach Raddingsdorf zurück und wenden uns den weiteren Ereignissen zu.

In den ersten Jahren nach dem Kriege bemühten sich die Siegermächte noch, Deutschland gemeinsam als einheitliches Ganzes zu verwalten. Ausdruck dieser Politik war die Einrichtung des Alliierten Kontrollrates als höchstes Regierungsorgan in Deutschland, dem Vertreter der USA, der Sowjetunion, Englands und auch Frankreichs angehörten. Dieser Kontrollrat erließ Gesetze, die nun das neue Leben nach dem verlorenen Krieg regeln sollte.

Das wohl für alle deutschen Bauern am verbindlichsten, auch denen aus Raddingsdorf, war das Kontrollratsgesetz Nr. 45 vom 20. Februar **1947**, worin die Erbhofgesetzte der NS-Zeit aufgehoben wurden und man nun neue Bestimmungen über land- und forstwirtschaftliche Grundstücke einführte.

Das Leben nach dem II. Weltkrieg war für alle Völker Europas von großen Entbehrungen geprägt. Nicht nur die Besiegten hungerten. Auch den Siegern aus dem Osten ging es nicht besser, ganz im Gegenteil, da auch ihr Land in Schutt und Asche gelegt wurde. Vor diesem Hintergrund sind auch die harten Maßnahmen zu verstehen, unter denen sich nun der ostdeutsche Bauer beugen musste.

Noch bevor man sich an eine Besatzungsmacht gewöhnen konnte, kündigte sich die nächste Katastrophe bei der **Familie Retelsdorf** an. Information durch **Hans Heinrich Retelsdorf** (D). In der Nacht vom 29. zum 30. August **1945** brach auf dem ehemaligen Schulzenhof in Raddingsdorf an der Ratzeburger Chaussee ein Feuer aus. Die Bewohner des Hofes lagen im tiefen Schlaf.

Am Tage zuvor wurde in die leer gefahrene Mistkuhle, abgedroschenes trockenes Rapsstroh hineingefahren. Die Mistkuhle befand sich zwischen Wohnhaus und Schweinestall. Das Wetter war gut, nur etwas bewölkt. Auch befanden sich auf der Tenne im hinteren Teil des Hauses noch vier volle Fuhren vom zweiten Schnitt mit trockenem Klee beladen. Damit auch alle vier Fuhren unter Dach kamen, wurde das hintere Tor zur Tenne aufgelassen, damit auch der letzte Wagen noch unter den Heckschauer kam.

An diesem Tage kamen Bruder und Schwester *Neubecker*, welche aus dem Oderbruch stammten, und baten um Nachtquartier. Ein Bruder der Neubeckers war schon da.

Da man nicht alle im Haus unterbringen konnte, schlief einer der Neubeckerbrüder im hinteren Stallteil des Hauses oben im Heu.

Gegen 24.00 Uhr wurden die Hausbewohner durch starke Schläge gegen die Dielentür, die den Stallteil zum Wohnteil des Hauses trennte, geweckt. Der unter dem Heckschauer stehende letzte Wagen mit Klee brannte lichterloh und das Feuer fand den Weg durch die Luke nach oben, so dass *Neubecker* davon erwachte und Alarm schlug.



Letzte Aufnahme des ehemaligen Schulzenhauses Sommer 1943 (D)

Das Feuer breitete sich rasend schnell aus. Der Stallteil war nicht mehr zu retten. Die Bewohner versuchten wenigstens einiges Mobiliar und Inventar aus dem brennenden Haus zu retten, das sie über die Strasse auf die gegenüber dem Haus liegende Weide hinschafften. Leider ist am anderen Morgen davon nicht mehr viel übrig geblieben, da die Flüchtlinge, welche ja auch nichts hatten, vieles Brauchbare für sich mitnahmen.

Alles Vieh, die fünf Pferde, die 20 Kühe und zehn Kälber, die sich im hinteren Teil des Gebäudes befanden, konnte nicht gerettet werden.

Die Bewohner des Hauses und die herbeigeeilte Bevölkerung von Raddingsdorf und Rieps konnten nicht verhindern, dass das Feuer auch auf den Schweinestall übersprang, welcher rechts vom Wohnhaus stand. Das Feuer sprang durch Funkenflug über und vor allem durch das Rapsstroh in der Mistkuhle, wodurch sich eine Feuerbrücke bildete. Aber alle 40 Schweine, große und kleine, konnten gerettet werden. Die Scheune, welche links vom Schulzenhaus stand und nicht dem Funkenflug des Feuers ausgesetzt war, wurde von der Feuersbrunst verschont. Somit auch das gesamte Futter und das noch ungedroschene Getreide, das in der Scheune lagerte.

Als die Schönberger Feuerwehr anrückte, wurde sie am Eulenkrug von der Roten Armee aufgehalten, da diese dort einen Schlagbaum errichtet hatte (2)

und zu dieser Nachtzeit Ausgangssperre herrschte. Als dann nach Verzögerung gegen 02.30 Uhr die Wehr vor Ort war, konnte man nichts mehr vom Schulzenhaus retten.

Zwei Feuerwehrmänner bedienten einen Wasserschlauch, um das Feuer am Hausgiebel zu bekämpfen, als plötzlich der Giebel zusammenfiel. Der eine Feuerwehrmann konnte sich hinter einen großen Kastanienbaum retten. Der Feuerwehrmann **Ernst Busch** aus Klein Siemz wurde von den Steinen erschlagen, als der Giebel über ihn einstürzte.

Im Protokollbuch der Freiwilligen Feuerwehr von Schönberg von 1938-1962 lesen wir Folgendes: „Am Mittwoch, den 30.8.45 nachts ½ 3 Uhr wurden wir wiederum nach Raddingsdorf gerufen. Es brannte das Wohnhaus des Bauern Retelsdorf an der Chaussee. Wie wir ankamen, war alles schon niedergebrannt. Außer hier die Scheune war nicht(s) mehr vorhanden, so das wir gleich Ablöschen konnten. Wie wir unsere Leitung, 2 B Leitung mit 3 C Leitung, ausgelegt hatten und Wasser gaben, stürzte der Vordergiebel ein und unser treuer Kamerad Ernst Busch fand unter den Trümmern den Tod, den ersten Fall den unsere Wehr seit 18 Jahren erlebt hatte. Als wir abgelöscht hatten, übernahm die Raddingsdorfer Wehr die Brandwache und wir rückten um 10 Uhr wieder ab. Es waren folgende Kameraden anwesend: Ernst Schleuß, K. Jahnke, A. Kock, H. Resenhöft, E. Busch, Fr...Heuer, Aug. Arndt, K. Schrep, G. Grote, Th. Rütz, H. Holst, W. Flor, Paul Boddin, K. Kock.

(Siehe Originalprotokoll dieses Brandes, auch das Protokoll des Brandes des Hofes Lenzen vom 27.07.1945, in der **Anlage 31 Seite 392**).

Dass die Pferde und auch die Kühe und Kälber Ende August nicht nachts auf der Standweide hinter dem Schulzenhof blieben, lag daran, dass die sowjetischen Soldaten den Koppelzaun durchschnitten hatten, da sie die Standweide als Durchfahrt für ihre Panzergrenadiere benutztten, um in die Söhren in Richtung Boitin-Resdorf zu gelangen. Am Tage wurde das Vieh daher von **Opa Heinrich**, dem „Schultenvadde“ gehütet und zum Abend wieder eingestallt.

Über die Brandursache wurde und wird auch heute noch spekuliert. Da aber keine Berichte vorliegen, kann man sich dazu kaum äußern. Auch wird man die Brandursache nicht untersucht haben, da man so kurz nach dem Kriege ganz andere Sorgen hatte.

Zu diesem Zeitpunkt lebten auf der ehemaligen Schulzenstelle die **Bäuerin Fiding Retelsdorf** mit ihrem Sohn und **Anerben Hans-Heinrich**, die Tante **Emma Heick** mit ihrer Schwiegertochter **Dorothea (Thea)**, welche aus Ollendorf kamen, sowie einige Flüchtlinge. Die sogenannten Ostarbeiter hatten den Hof schon verlassen, bevor die Rote Armee Raddingsdorf besetzte, und werden in ihre Heimat zurückgekehrt sein.

Wie mag sich die Bäuerin des Hofes gefühlt haben. Sie hatte ja Anfang der 1930er Jahre schon drei Brände auf der Halbstelle mit all ihren schlimmen Folgen erlebt. Schlimm war es auch für den jungen **Hans-Heinrich**, der als

Kind Ähnliches erlebte und nun ohnmächtig mit ansehen musste, wie das gesamte Großvieh in den Flammen schrie und darin umkam.

Fiding und **Hans-Heinrich** kamen auf der Halbstelle unter, welche auch noch mit Flüchtlingen belegt war. Sie bezogen dort vorne rechts ein Zimmer und die kleine Speisekammer. Auch ein Teil der geretteten Schweine kam in den Stallungen der Halbstelle unter. Der größere Teil wurde abgeliefert (D).

Am 22. November **1945** schrieb die **Bäuerin** an die **Familie Bollinger**, welche sich zu dieser Zeit im thüringischen Reinhardtsbrunn befand: „*Es ist bestimmt wohltuend für mich, wenn mir in solcher schweren Zeit so herzliche Teilnahme entgegengebracht wird.*“ Weiter lesen wir: „*Mein ganzes Streben und arbeiten der letzten Jahre war, meinem lieben Mann zu seiner Rückkehr einen Stapel Vieh zu überliefern, damit sein langersehnter Wunsch, sich einen neuen Pferdestall zu bauen, (sich) erfüllen konnte. Das Schicksal wollte es anders. Grausam ließ es das mühevoll zusammengehegte Vieh durch eine Rauchwolke in ein Nichts vergehen*“. „*Zum Frühjahr gedenken wir unser Haus wieder errichten zu können, bzw. den Bau desselben in Angriff zu nehmen. Die Zeichnungen dafür liegen bereits fertig.*“

Leider ist aus diesem Bauvorhaben nichts geworden. Die Sowjetische Militäradministration erkannte die Feuerversicherung aus der NS-Zeit von vor Mai **1945** nicht an (D). Nach dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches wurde in keine Feuerversicherung mehr eingezahlt, da es noch keine Versicherungen gab. Eine Versicherungsneugründung gab es erst am 15. Januar **1946**. Somit konnte der alte Schulzenhof nicht wieder aufgebaut werden (D). Die Hofstelle, wo der ehemalige Schulzenhof einst stand, wird bis heute als Brandstelle bezeichnet.

Wie war nun die Lebenssituation im Kreis Schönberg unter der sowjetischen Besatzungsmacht. Nach dem Alliierten Kontrollrat in Deutschland bildete sich in der sowjetischen Besatzungszone (SBZ) die Sowjetische Militäradministration (SMAD) als oberste Besatzungsbehörde und De-facto-Regierung bis zur Gründung der DDR am 09. Oktober **1949**. Es wurden Einrichtungen auf Länderebene geschaffen sowie regionale und lokale Militärkommandanturen.

Auch Schönberg hatte so eine Einrichtung. Der Militärkommandant für die Stadt und den Kreis Schönberg war *Gardeoberstleutnant Euchmann* (7). Dieser begann nun bei den Bauern u. a. den SMAD-Befehl Nr. 5 vom 09. Juli **1945** und Nr. 71 vom 06. März **1946** umzusetzen, welcher die Organisierung eines normalen Lebens und die Pflichtabgabe von tierischen und pflanzlichen Produkten und Eiern anordnete (7).

Die Situation in den Besatzungszonen nach dem Zusammenbruch Anfang Mai **1945** war katastrophal. Abgesehen von den ungeheuren Kriegsschäden, besonders in den großen Städten, überfluteten in den nächsten Monaten

insgesamt 15 Millionen Flüchtlinge das Land. Der Hunger war groß. Es gab zu wenig Wohnraum. Viele Menschen waren entwurzelt.

Wenn Raddingsdorf noch im Jahre **1939** nur 46 Einwohner hatte, waren es **1946** insgesamt 113 Einwohner, also $2 \frac{1}{2}$ mal soviel. So war die Situation auch in allen anderen Dörfern des Kreises Schönberg, wie z. B. in den Nachbardörfern Ollendorf, wo die Einwohnerzahl von 84 auf 184 anstieg und Boitin-Resdorf, wo es einen Anstieg von 88 auf 209 Einwohner gab (7). Alle wollten ein Dach über dem Kopf und auch etwas zu essen. Um diesen Kraftakt zu stemmen, wurden administrative Maßnahmen durchgesetzt, denn nicht alle ehemaligen „Volksgenossen“ wollten teilen. Jeder sollte gleich wenig auf dem Tisch haben, damit alle überleben konnten.

Es wurden durch die Sowjetische Militäradministration in den Dörfern neue Bürgermeister eingesetzt. Der erste Bürgermeister nach dem Kriege in Raddingsdorf war der *Arbeitsmann Johann Beuck*. Er und seine Frau waren erst bis ca. **1942** auf dem Hof der Retelsdorfs und danach bei den Oldenburgs beschäftigt (D). Der *Bauer Joachim Oldenburg* von Stelle IV, welcher, nachdem **Heine Retelsdorf** im Frühjahr **1943** Soldat wurde, *Bürgermeister* von Raddingsdorf war, wurde nun von der SMAD abgelöst und sein Arbeitsmann als *Bürgermeister* eingesetzt.

Erfasser und Zähler nahmen bei allen Bauern die landwirtschaftliche Nutzfläche auf, wonach das zu erbringende Soll an Korn, Fleisch, Milch, Eiern, Kartoffeln und Ölfrüchten errechnet wurde. Es fanden ständige Kontrollen und Viehzählungen in den Ställen statt. Man schrieb den Bauern nun vor, was und wie viel sie anzubauen hatten. Wer das „Soll“, d. h. die *Pflichtablieferung* nicht erfüllte, oder den Anordnungen zuwiderhandelte, wurde hart bestraft. Verantwortlich gegenüber dem SMAD war der Bürgermeister jedes Dorfes.

Für viele Bauern des alten Ratzeburger Landes war es eine Zumutung, den Anordnungen Folge zu leisten. Die großen Bauern waren auf ihren Höfen wie kleine Fürsten. Sie konnten früher schalten und walten wie sie wollten. Ihren Anbau legten sie selber fest. Man hatte kaum Verständnis dafür, dass nun auf ihren schweren Böden mehr Kartoffeln und Roggen angebaut werden musste, als es sonst üblich war (14c).

Nach dem Befehl Nr. 4 vom 16. April **1946** des Schönberger Militäkommandanten: „..... haben sich einige Bauern der Dörfer Malzow, Lindow und Pötenitz die ungenügende Kontrolle und Fahrlässigkeit ihrer Bürgermeister, sowie die verbrecherische Pflichtvergessenheit ihrer Zähler zu ihren Gunsten ausgenutzt und bei der Zählung nicht das gesamte Land, Vieh sowie Geflügel, welches sie für den eigenen Gebrauch halten, angegeben (7).

Die harten Strafen folgten prompt. Zwei Bauernfamilien wurden enteignet. Die Höfe fielen unter die Bodenreform und wurden auf mehrere Siedler aufgeteilt. Allen anderen auffällig gewordenen Bauern wurde das Vieh konfisziert. Weiter heißt es in dem Befehl: „Alle Bauern (des Kreises Schön-

berg haben) im Laufe von 72 Stunden den Bürgermeistern ihren gesamten Bestand von Land, Vieh und Geflügel zu melden. Im Falle, daß noch vermeidliches Land, Vieh und Geflügel nach Ablauf dieser Frist festgestellt sowie die Ablieferung von Fleisch, Milch und Eiern zu dem im Befehl Nr. 71 vom 6.3.1946 bestimmten Terminen nicht erfolgen wird, werden die Schuldigen strengstens bestraft“. Zum Schluss heißt es: „Dieser Befehl ist der gesamten Bevölkerung des Kreises bekanntzugeben“⁽⁷⁾.

Dieser Druck auf die Bauern hielt noch bis Anfang der 1950er Jahre an, da sich der gesamte Osten mit eigener Kraft am Schopf aus dem Sumpf der Nachkriegszeit herausziehen musste.

In Westeuropa griff langsam der im Mai 1947 von den USA aufgelegte *Marshallplan*, welcher aus Krediten, Rohstoffen, Lebensmittel und Waren des täglichen Bedarfs bestand. Durch die Währungsreform in den drei Westzonen am 21. Juni 1948, die Einführung der D-Mark, „gab es auf ein Mal alles“. Diese nun eingetretene unterschiedliche ökonomische Entwicklung hatte bei vielen Menschen, auch bei den Bauern im Kreis Schönberg, das Bild des „Westens“ positiv geprägt.

In dieser Situation kam der Bauer **Heine Retelsdorf** am 30. November 1947 aus dreijähriger englischer Kriegsgefangenschaft, die er in *Leicester* in Mittelengland verbrachte, wieder nach Raddingsdorf zurück. Bei seinem Erscheinen war er ernüchtert. Von der Hofstelle I stand nur noch die Scheune. Das Vieh war zum größten Teil verbrannt. Die **Großfamilie Retelsdorf**, d. h. viele Verwandte, lebte dazu mit Umsiedlern sehr beengt auf ihrer Hofstelle V. Die 63 ha Land wurden von den Familienmitgliedern so gut es ging bewirtschaftet. Gravierende Probleme mit der Sollerfüllung sind nicht überliefert.

Die Bewirtschaftung der beiden Höfe gestaltete sich schwierig. Man hatte nur noch drei Pferde, die beiden ehemaligen Fohlen Pollux und Castor, sowie den „Engländer“, ein zugelaufenes sogenanntes englisches Reitpferd.

Da beide Höfe zusammen über 63 ha groß waren, hatte die **Familie Retelsdorf** auch das höchste Soll, welches ab 50 ha begann. Aus diesem Grund übergab **Heine** zum Jahresanfang 1948 die Vollhufenstelle an seinen damals noch minderjährigen 18 Jahre alten Sohn **Hans-Heinrich**. Er stellte beim Amtsgericht in Schönberg einen Antrag auf Volljährigkeit seines Sohnes, welcher dann auch als volljährig erklärt wurde. Der Eintrag des neuen Besitzers ins Grundbuch von Raddingsdorf erfolgte am 14. Februar 1948. Durch diese Maßnahme waren beide Höfe unter 50 ha und das Ablieferungssoll war bedeutend geringer⁽⁸⁾. Später erkannte die SMAD diesen Trick nicht an und beide Höfe wurden weiter als eine Einheit bewertet.

Der Altenteiler und letzte erbliche **Schulze Heinrich Retelsdorf** und auch seine Frau **Bertha** waren bis zu dieser Zeit immer eine große Stütze des landwirtschaftlichen Betriebes der Familie gewesen. Im September 1948,

einige Wochen nach seinem 79. Geburtstag, wurde **Heinrich sen.** krank. Er bekam einen Blutsturz, erholte sich aber bald darauf wieder. Anfang Januar des nächsten Jahres das gleiche Problem. Er wurde immer schwächer und starb am 16. Januar **1949** auf der Hofstelle V im Kreise seiner ganzen Familie. Ein langes arbeitsreiches Leben hat sich vollendet. Gerade zu seiner Lebenszeit gab es die größten politischen Veränderungen in Deutschland und auch in der Landwirtschaft. Schon vor der II. Deutschen Reichsgründung im Jahre **1869** geboren, erlebte er bewusst das Kaiserreich, die Weimarer Republik, das III. NS-Reich sowie beinahe noch die Gründung der DDR. Er sollte auch der Letzte einer langen Vorfahrenreihe der **alten Familie Retelsdorf** sein, welcher auf diesem Hof sein Leben beendete.



Der letzte Schulze Heinrich Retelsdorf um 1944 (8)

Der wirtschaftliche Aufschwung hinter dem „Eisernen Vorhang“ wurde von vielen Bauern genutzt, da sie ja in dessen Nähe wohnten, um ihre Höfe besser mit Material auszustatten. Wenn man auch Diesel für die Landmaschinen auf Zuteilung bekam, so fehlte es doch an vielem. **Heine** fuhr des Öfteren nach Lübeck, um z. B. Motorenöl, Nägel, Feilen und Sägeblätter gegen Butter und gegebenenfalls ein Ferkel einzutauschen, was natürlich nicht verborgen blieb (D).

Anfang März **1951** fand in Schönberg in der Gaststätte „Stadt Lübeck“ bei Rüssau eine öffentliche Gerichtsverhandlung statt, wo man **Heine Retelsdorf** „Wirtschaftsvergehen“ vorwarf. Diese Gerichtsversammlung endete mit dem Urteil, dass **Heine** auch seinen zweiten Hof, die Halbhufenstelle V, an seinen Sohn **Hans-Heinrich** abzutreten hatte. Danach ließ man ihn frei (D).

Noch eine Woche blieb **Heine Retelsdorf** in Raddingsdorf. Am 19. März **1951**, einen Tag nach Palmsonntag, verließ er für immer seinen Geburtsort und ging alleine, ohne seine Frau, illegal „in den Westen“ (D).

Seine Ehefrau **Fiding** sowie ihr Sohn **Hans-Heinrich** wurden auf Beschluss einer öffentlichen Bauernversammlung Mitte März **1951** aus ihrer Wohnung auf der Halbstelle ausgewiesen, konnten aber noch bis Frühjahr **1952** bleiben, wie auch alle anderen Verwandten der **Familie Retelsdorf**, wie gerade Wohnraum in der Umgebung frei wurde. Hierauf wird später noch ausführlich eingegangen. **Fiding** brachte ihre wenigen Möbel bei ihrer Schwester in Maurienmühle unter und wohnte vorübergehend bei den Oldenburgs auf Stelle IV. Im Juli **1952** folgte sie dann ihrem Mann über West-Berlin in den „Westen“.

Heine Retelsdorf fasste Fuß in der Lüneburger Heide. Er kam nach Borstel i. d. Kuhle bei Bispingen und übernahm als Bewirtschafter den Hof eines Ham-

burger Besitzers. Dort blieb er aber nicht lange. Ab dem Jahre **1953** bewirtschaftete er dann ca. neun Jahre lang in Niederhaverbeck, ein kleines Dorf nord-westlich von Bispingen, den Hof eines Gastwirtes. Hier ist dann auch **Fiding** am 07. Juni **1961** nach einem Schlaganfall verstorben. Sie wurde nur 62 Jahre alt. Nach dem frühen Tod seiner Frau gab **Heine** diese Tätigkeit auf und zog um **1962** zu seiner Tochter **Elisabeth Hoffmeister**. Sie hatte gemeinsam mit ihrem Mann **Karl-Ludwig** in Bad Oldesloe im Holsteinischen das „Parkhotel“ gepachtet. Hier im Hotel hatte **Heine** nun eine Aufgabe und machte sich nützlich. Später zog er dann mit der **Familie Hoffmeister** nach Bad Harzburg, wo diese das Victoria-Hotel gepachtet hatten. Hier bekam er eine Blinddarmentzündung, die er zuerst nicht besonders ernst nahm. Er starb recht plötzlich, am 10. Dezember **1968** im Krankenhaus von Seesen an einem Blinddarmdurchbruch. **Fiding**, wie auch **Heine**, wurden in der Lüneburger Heide auf dem Friedhof zu Bispingen beigesetzt. Beide sind auch besuchsweise nie mehr in ihre Heimat nach Raddingsdorf zurückgekehrt.



Grabstein auf den Friedhof von Bispingen;

Foto Autor August 1994

17.) **Hans-Heinrich Wilhelm RETELSDORF: Besitzer der Vollhufenstelle I von 1948 bis 1951, dann wieder ab 1996 bis heute und der Halbhufenstelle V nur 1951, dann wieder ab 1996 bis heute.**

Nachdem **Hans-Heinrich** auch Anfang März **1951** die Halbhufenstelle V seines Vaters übernehmen musste, war er nun Besitzer beider Retelsdorf'schen Höfe in Raddingsdorf. Die damalige Staatsmacht traute aber dem 21 Jahre jungen Bauern die Bewirtschaftung dieser Höfe nicht zu, zumal die zusammengelegte landwirtschaftliche Fläche beider Höfe von über 63 ha das höchste „Soll“ erreichte.

Eine Differenzierungs-Kommission hat vor dem 19. März **1951** in einer öffentlichen Bauernversammlung beschlossen: „... daß die Wirtschaft von *Hans-Heinrich Retelsdorf in Raddingsdorf nur leistungsfähig ist, wenn die Wirtschaft von Herrn Retelsdorf und seinen Verwandten geräumt wird*“. Die gesetzliche Grundlage dieser Maßnahme war wohl noch das gültige Alliierte Kontrollratsgesetz Nr. 45 Artikel VII. Bewirtschaftung, Absatz 1c.

Hans Hahn, ein Bauer und Flüchtling aus Ostpreußen, wurde nun dem jungen Bauern **Hans-Heinrich Retelsdorf** als Wirtschafter vor die Nase gesetzt, welcher jetzt treuhändlerisch den Hof führen musste. Man merkte es *Hans Hahn* an, dass er diese Aufgabe nur widerwillig ausführte. Er führte diese Aufgabe auch nicht lange aus. Danach kam ein Herr *Gauert*, der auch nur

kurzzeitig hier arbeitete. Von **1952** bis **1953** bewirtschaftete dann *Erwin Beck* die gesamte Ackerfläche beider Höfe und wohnte nun auf der Halbstelle der Retelsdorfs (B).

Schon im Februar **1950** lernte **Hans-Heinrich** im Nachbardorf Rieps, wohl zu Fastnachten, ein 17-jähriges junges Mädchen aus Cronskamp kennen, welches er dann gut zwei Jahre später heirateten sollte.

Der 23-jährige **Hans-Heinrich RETELSDORF** heiratete am 04. April **1952** in der Kirche zu Carlow die 19-jährige Verkäuferin **Liselotte Irma Elfriede ARNDT**. Sie wurde am 27. August **1932** auf dem großväterlichen Hof der *Familie Spehr* in Cronskamp geboren. Ihr Vater, *Hermann Arndt* (*20.11.1907 in Neschow, +12.04.1996 in Köthen S-A) war Maurer. Ihre Mutter *Herta, geb. Spehr* (*17.01.1911 in Radegast b. Gadebusch, +12.07.1999 in Köthen S-A) entstammte einer großen bäuerlichen Wirtschaft. Die Eltern lebten in einem kleinen Haus in Cronskamp. Der Vater, welcher erst **1949** aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft nach Hause kam, hatte neben seinem Beruf noch eine kleine Landwirtschaft, die er gemeinsam mit seiner Frau bewirtschaftete.

Auf Grund des Beschlusses der öffentlichen Bauernversammlung vom März **1951** mussten **Hans-Heinrich** und auch seine Mutter **Fiding**, wie schon beschrieben, aus dem Bauernhaus der Stelle V nach der Hochzeit des jungen Paars Mitte April **1952** ausziehen. Er zog vorübergehend zu seiner jungen Frau nach Cronskamp in das Haus ihrer Eltern. Aber lange hielten beide es in Cronskamp nicht aus. **Hans-Heinrich**, der von den Familienmitgliedern auch „*Vietz*“ genannt wurde, was so viel heißt, dass er der nachfolgende Bewirtschafter der Bauernstelle ist, sah für sich als eigenständigen Landwirt in der jungen DDR keine Perspektive mehr. Seine junge Frau **Liselotte (Lilo)** war hoch schwanger und eine Entscheidung musste gefasst werden, da man als Familie in Cronskamp bei den Schwiegereltern schon aus Platzmangel schlecht leben konnte. Am 16. Juli **1952** fuhr das junge Paar gemeinsam mit Mutter **Fiding** zu einem bekannten Ehepaar nach Steglitz in West-Berlin, wo sie erst einmal wohnen konnten. Von West-Berlin aus gingen sie dann nach Westdeutschland und dort sind sie auch geblieben.

Unterbrechen wir hier die gerade Linie der Familiengeschichte und bleiben weiter in Raddingsdorf. Über den weiteren Lebensweg von **Hans-Heinrich Retelsdorf** und seiner Familie wird später auf den **Seiten 188-191** weiter berichtet.

Am 29. Dezember **1952** verließ auch die *Familie Lenzen* vom Hof III Raddingsdorf und ging in den „Westen“ (B). Auch die *Bäuerin Karoline Blohm (Line-Tanten)* vom Hof II, welche diesen nach dem frühen Tod ihres zweiten Mannes *Wilhelm Blohm* alleine bewirtschaftete, ging im März **1953** auch

„nach drüben“. Nun waren es schon vier der fünf Höfe, deren Besitzer in Raddingsdorf fehlten.

Der *Bauer Joachim Oldenburg*, dessen Sohn und *Anerbe Joachim jun. 1942* im Krieg fiel, bewirtschaftete gemeinsam mit seiner Schwiegertochter *Erna, geb. Hundt*, seinen Hof zunächst weiter. *Erna* sollte den Hof übernehmen. Warum es nicht dazu kam, lässt sich nicht mehr ergründen (B).

Die Höfe I und V *Retelsdorf*, Hof II *Blohm* und Hof III *Lenzen* sowie Hof IV *Oldenburg* wurden **1953** zu einem Örtlichen Landwirtschaftlichen Betrieb (ÖLB) zusammengeführt. Somit war im Jahre **1953** die gesamte Raddingsdorfer Feldmark von 190 ha in dem ÖLB vereint. In das Haus der Retelsdorf'schen Halbstelle zog um das Jahr **1953** ein *Paul Hanke*, ehemaliger Gutsarbeiter und Flüchtling aus Pommern ein, der später als LPG-Mitglied tätig war (B). Bei den Retelsdorf'schen Höfen I und V erfolgte am 28. Oktober **1954** ein Rechtsträgerwechsel. Dieser wurde am 06. bzw. 08. November **1954** ins Grundbuch als *Eigentum des Volkes* eingetragen. Somit waren die gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche sowie auch die bebauten und unbebauten Grundstücke der **Familie Retelsdorf** in Raddingsdorf in Volkseigentum übergegangen. Im Jahre **1954**

bildete sich aus der ÖLB-Raddingsdorf die LPG „Roter Stern“ Raddingsdorf. Ihr Vorsitzender wurde der ca. 30-jährige *Gerhard Schulz*, auch ein ehemaliger Flüchtling oder Umsiedler, wie man die Vertriebenen in der DDR bezeichnete, welcher aber aus einem anderen Dorf zuzog. **1959** wurde diese LPG mit der LPG Rieps zusammengelegt.

Um **1960** war *Joachim Oldenburg* 76 Jahre alt. Dem staatlichen Druck beugend, überließ er seinen Hof dem Rat des Kreises Gadebusch zur Nutzung. Dieser fiel in Folge an die LPG Rieps. Somit waren alle Raddingsdorfer landwirtschaftlich genutzten Flächen in der LPG. Vorher, schon im Jahre **1956**, ging auch seine Schwiegertochter *Erna Oldenburg* in den Westen. Sie war Mitgründerin und Mitglied der LPG „Roter Stern“ in Raddingsdorf. Bemerkenswert ist, dass die *Familie Oldenburg* nie enteignet wurde (B).



Wohnhaus der Hofstelle V Ende der 1960er Jahre (8)

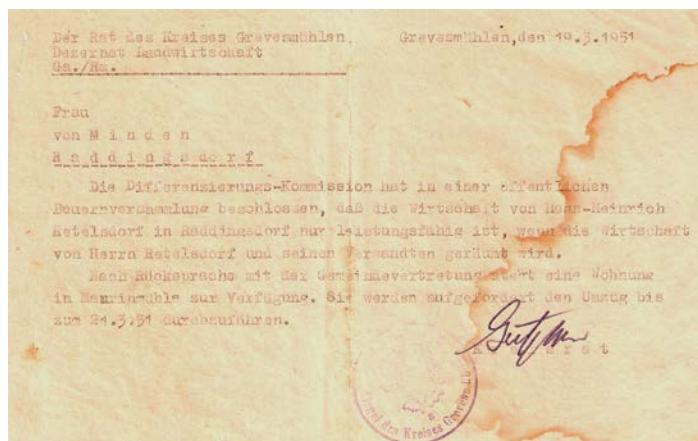
Bleiben wir weiter in Raddingsdorf und wenden uns den anderen Mitgliedern der **Familie Retelsdorf** zu, welche nicht „Republikflucht“ begingen, wie man im damaligen DDR-Sprachgebrauch sagte.

Die Situation im Bauernhaus der Halbhufenstelle V war seit dem Kriegsende sehr beengt. Im Parterre des Wohnhauses gab es vier Zimmer, eine Knechtskammer sowie eine große Bauernküche und Speisekammer. Im oberen

Stockwerk befanden sich zwei Zimmer, eine Kammer und eine Küche. Noch Ende **1948** wohnten in diesen Räumlichkeiten folgende Personen: Im Parterre vom Hauseingang im rechten Zimmer und der dahinter befindlichen Speisekammer wohnten **Heine Retelsdorf**, Ehefrau **Fiding**, ihr Sohn **Hans-Heinrich** und auch besuchsweise ihre Tochter **Elisabeth**. Im ersten Zimmer unter links wohnte die **Familie Bollinger** mit vier Personen, welche Anfang Mai **1946** aus Luxemburg über das Rheinland und Thüringen nach Raddingsdorf zurückkam. Im zweiten Zimmer unten links wohnten **Opa Heinrich**, **Oma Bertha**, Tochter **Grete von Minden** mit Töchterchen **Rosemarie**. In der dahinter befindlichen Knechtkammer, in der bis Juni **1945** **Lisbeth Röseler** wohnte und in den Räumen im ersten Stock, waren Flüchtlinge beherbergt, wie z. B. die **Familie Puttkamer** mit vier erwachsenen Personen und zwei Kindern und ein **Hans Hahn** mit Tochter. Alle diese Personen arbeiteten zum größten Teil auf der Wirtschaft mit. Es wäre unvollständig, wenn nicht erwähnt wird, dass die Spaltenbelegung des Hauses nach dem Kriege noch weitere sechs bis acht Personen umfasste, so dass gut 25 Personen zwischenzeitlich in diesem Haus wohnten (B).

Durch den Tod von **Opa Heinrich** im Januar **1949** und der „Republikflucht“ von **Heine** im März **1951** wurde die Familie im Hause kleiner.

Am 19. März **1951** bekam **Grete von Minden**, (siehe auch **Anlage 32** auf der **Seite 393**), wohl auch **Hans-Heinrich** und die **Familie Bollinger** vom Rat des Kreises Grevesmühlen Dezer-
nat Landwirtschaft ein Schrei-
ben. Darin wurden sie aufge-
fordert, als Verwandte des **Hans-Heinrich Retelsdorf** die Wirtschaft zu räumen. Zum Schluss heißt es: „Nach Rück-
sprache mit der Gemeindever-
tretung steht eine Wohnung in Maurinmühle zur Verfügung.
Sie werden aufgefordert den Umzug bis zum 21.3.51
durchzuführen. gez. Kreisrat“



Räumungsbescheid für Grete von Minden und ihre Familie im März 1951 (8)

Somit verließen **Grete**, die inzwischen Invalidenrentnerin war, ihre Tochter **Rosemarie** und ihre Mutter, die alte **Schulzenfrau Bertha**, die Halbhufenstelle V in Raddingsdorf. Sie zogen in das ca. 3 km entfernt abgelegene kleine Maurinmühle, welches nur aus wenigen Häusern bestand. Hier bezogen die drei die rechte Wohnhälfte eines **Leutekaten**, der zur Mühle an der Maurine gehörte und Eigentum der **Familie Wischendorf** war.

Die Haushälfte befand sich in einem sehr desolaten Zustand. Sie bestand aus zwei kleinen Zimmern, einer kleinen Küche mit Keller und einem kleinen Flur mit gestampftem Lehm. Über diesen Räumlichkeiten war der Hausboden. Der

gestampfte Lehm hatte sehr tiefe Löcher, so dass dieser noch im selben Jahr durch einen Betonfußboden ersetzt werden musste. Ein Herzhäuschen stand hinten auf dem Hof. Es wurde später abgerissen. Nun stand dafür im Flur hinter einem Vorhang ein Stuhl, in dessen Sitzfläche man ein rundes Loch hineingeschnitten hatte. Darunter befand sich ein Eimer. Beheizbar waren nur die Wohnstube, welche einen transportablen Kachelofen hatte und die Küche mit einem transportablen Feuerherd mit Backröhre. Wasser war nicht vorhanden. Es musste vom Nachbargrundstück der *Familie Zeuner* aus ca. 60 m Entfernung herangeschafft werden. Die Hauseingangstür war zweiteilig und wurde als *Klöndör* bezeichnet, in dem man nur den oberen Türflüge öffnete und sich über den unteren lehnen konnte, um sich zu unterhalten. Hinter dem Haus floss das Flüsschen Maurine, welches damals immer noch klares Wasser führte. Von einem Holzsteg aus wurde die gewaschene Wäsche wie in alten Zeiten im Flüsschen gespült. Auf dem obigen Bild sehen wir rechts das kleine Anwesen der *Familie Zeuner* und im Bild links den *Wischendorf'schen Doppelkaten*, wo die alte *Schulzenfrau Bertha Retelsdorf* mit Tochter *Grete* und der Enkeltochter *Rosemarie* hinter dem sichtbaren Giebel wohnten.



Ansicht der beiden Katen des östlichen Teils von Maurinmühle in den 1960er Jahren (K)

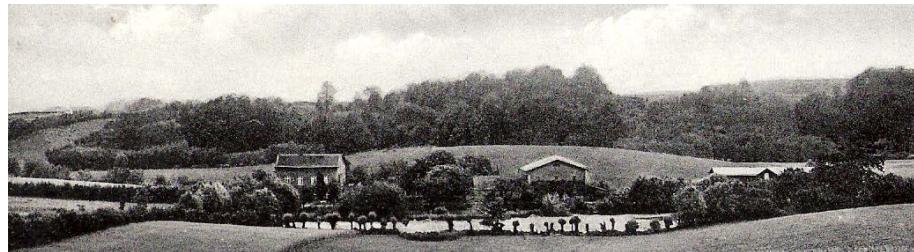


Grete, Oma Bertha und Rosemarie
in Maurinmühle im Januar 1955 (8)

der Flussniederung der Maurine liegt, so schön, dass man sich in diesen Ort verlieben konnte. Im Winter aber eine Einöde, welche auf Grund der damals schlechten lehmigen ausgefahrenen Wegeverhältnisse kaum zu erreichen war. Es ist ein alter historischer Ort, der schon im Jahre **1377** als *Mordmohlen*, oder auch *Mordmühle*, genannt wurde. Also hat dort an der Maurine schon im 13./14. Jahrhundert eine Mühle gestanden, die den Ort ihren Namen gab. Die Maurinmühle lag früher am viel befahrenen alten Handels- oder Frachtweg, der von Schwerin nach Lübeck führte, nördlich an Raddingsdorf vorbei. Aus diesem Grund wird in alter Zeit der Müller der Mühle auch noch eine

Gastwirtschaft betrieben haben, in der die Handelsleute einkehrten und übernachteten.

Nun soll sich vor langer Zeit folgends zuge- tragen haben (32b): Ein altes



Müllerehepaar ist Maurinmühle in den 1940er Jahren. Von links: Heimanlage, Stallungen, Mühle mit Wohnhaus (8)

durch die vielen

Reisenden, die bei ihnen einkehrten, sehr reich geworden. Es fiel niemandem auf, dass hier immer wieder Herbergsgäste, besonders reiche Leute, spurlos verschwanden. In einem Gästezimmer stand ein Bett besonderer Art. Legte sich dort ein Gast zur Ruhe, bedienten die Müllersleute alsbald einen Mechanismus, dem zufolge sich das Bett nach unten öffnete und der Schläfer in den Keller fiel. Hatte er sich dort nicht zu Tode gestürzt, wurde er vom Müller erschlagen und beraubt. Ein Sohn des Müllers war in jungen Jahren in die Fremde gezogen und kam nun nach langer Zeit in sein Elternhaus zurück. Da er sich nicht zu erkennen, gab und auch einen wohlhabenden Eindruck machte, kam es, wie es kommen musste. Auch er stürzte durch das Klappbett in den Keller und wurde erschlagen. Bevor er starb, konnte er noch stöhnen: „Vadder, Modder, wat makt ji!“ (Vater, Mutter, was macht Ihr!) Daran und an einem Muttermal erkannten die Mörder ihren eigenen Sohn. Der Müller hatte sich in der Mühle erhängt, die Müllersfrau ertränkte sich im Mühlteich.

Durch diese Begebenheit soll die Mühle an der Maurine ihren schaurigen Namen bekommen haben. Der Frachtweg wurde aufgegeben und der Ort wurde bedeutungslos, so dass er bald fern aller festen Straßen lag.

Von Maurinmühle aus ging **Rosemarie** täglich zu Fuß bei Wind und Wetter und zu jeder Jahreszeit nach Carlow in die Zentralschule, welche durch eine Abkürzung ca. 4 km entfernt lag. Die nächste Einkaufsmöglichkeit war das zwei km entfernt liegende Dorf Pogez, wo es einen kleinen Konsum gab. Alle



Konfirmation von Rosemarie in Maurinmühle am 14. April 1957 (8)



Die „Drei“ in Maurinmühle (8)

Waren des täglichen Bedarfs mussten zu Fuß herangeschleppt werden. Aber die Drei der **Familie Retelsdorf** waren in Maurienmühle nicht alleine. Sie bekamen oft Besuch von ihren Verwandten, den **Bollingers** aus Raddingsdorf und den **Wegners** aus Schönberg sowie auch von Verwandten von „Drüben“.

Am 14. April 1957 hatte **Rosemarie** Konfirmation. Die Verwandten waren aus diesem Anlass zum Teil von weiter her, so z. B. auch aus Uelzen nach Maurinmühle gekommen.

Auf dem Foto sehen wir v. l. n. r. vorne sitzend:

1. **Wilhelm Wischendorf**; Mühlenbesitzer der Maurinmühle.
2. **Frieda Möller**, geb. **Bade**, Schwester des ehemaligen Hauswirts aus Ollendorf Hof IV.
3. **Anni Wischendorf**, geb. **Ruehs**; Ehefrau von **1** und Tante von **17**.
4. **Oma Bertha Retelsdorf**, geb. **Borchert**, die ehemalige Schulzenfrau aus Raddingsdorf.

Sie ist die Großmutter von **12.**, **14.** und **17.**, Mutter von **10.** sowie Tante von **6.**

5. **Elisabeth (Liese) Holst**, geb. **Hamann**, gesch. **Retelsdorf**; ehemalige Hauswirtin aus Ollendorf Hof II.
6. **Klara Wegner**, geb. **Buddin**; Ehefrau von **7.** und Nichte von **4.**
7. **Richard Wegner**; Kirchenökonom und Organist an der Kirche zu Schönberg.

Zweite Reihe v. l. n. r. stehend:

8. **Grete Holst**, Ehefrau von Herbert Holst aus Pogez.
9. **Frau Schmidt**, Mitarbeiterin im Altersheim zu Maurinmühle.
10. **Grete von Minden**, geb. **Retelsdorf**; Mutter von **12.** und Tochter von **4.**
11. **Annegret Brosch** aus Groß Rünz; Schulfreundin von **12.**
12. **Rosemarie von Minden**; Tochter von **10.** und Enkelin von **4.** Base von **14.** und **17.**
13. **Renate** (Familienname heute unbekannt), Freundin aus Groß Rünz von **12.**
14. **Hermann Bollinger** aus Raddingsdorf; Vetter von **12.**, Enkel von **4.**

Dritte Reihe v. l. n. r. stehend:

15. **Frau Kamstieß** aus Ollendorf, ehemals Flüchtling aus Ostpreußen.
16. **Liselotte Retelsdorf**, geb. **Arndt**; Ehefrau von **17.**
17. **Hans-Heinrich Retelsdorf** damals in Uelzen; Vetter von **12.** und Enkel von **4.**

Auch wenn man sich zur Konfirmation von Enkeltochter **Rosemarie** mit vielen Verwandten und Freunden traf, war das Leben „auf der Maurinmühle“ einfach und bescheiden. **Oma Bertha** bekam eine kleine Rente von 60 Mark im Monat. Zuletzt waren es 90 Mark. **Gretes** Invalidenrente betrug 110 Mark, später waren es 135 Mark. Für die Miete ihrer kleinen Wohnung mussten sie 10 Mark bezahlen, welche bei **Anni Wischendorf** monatlich vorbeigebracht und in ein Hausbuch eingetragen wurde. Nicht zu vergessen ist, dass **Tochter, Schwester und Tante Lisbeth Röseler** alle drei von Hamburg aus sehr unterstützte. Es kamen viele Pakete. Auch ist sie oft besuchsweise in Maurinmühle gewesen.

Oma Bertha war schon lange nicht mehr gesund. Sie hatte schon im Januar 1955 ihren 80. Geburtstag begangen. Nun lag auch schon ihr 84. Lebensjahr hinter ihr. Sie hat oft über die vielen Jahre ihres Lebens nachgedacht.



Oma Bertha Retelsdorf geb.

Borchert 80 Jahre alt (8)

Nach der Beendigung ihrer Schulzeit im Jahre **1889** schickten die Eltern sie ab **1892** für mehrere Jahre nach Lübeck in Stellung. Sie erlernte den Beruf einer Köchin im dortigen Ratskeller. Diese Erfahrungen, welche man außerhalb des väterlichen Anwesens sich erwarb, waren wichtige Erkenntnisse ihres Vaters. Ihr **Heinrich**, den sie im Jahre **1900** heiratete, war in ihrer Jugend ihre große Liebe gewesen und sie hat ein gemeinsames langes Leben mit ihm nie bereut. Viele Klippen ihres Lebens haben sie gemeinsam umschifft. So z. B. die Wirren des I. Weltkrieges, in den **Heinrich** nicht mehr ziehen brauchte und deren Nachkriegsjahre. Auch ihre beiden heranwachsenden Söhne **Heine** und **Hans** hatten ihr des Öfteren Sorgen bereitet. Später kam die Angst noch hinzu, dass beide aus dem nächsten Krieg nicht mehr zurückkommen könnten. Den Tod ihres Sohnes **Hans** im Kriegsgefangenenlager in der Sowjetunion hatte sie lange nicht überwunden. Auch dachte sie an die Inflation, die alles Wirtschaften zunichte machte, da das Geld nichts mehr wert war. Schmerzlich dachte sie an die Verpachtung ihres ererbten Schulzenhofes zurück, um endlich die Schulden der Stelle abtragen zu können. Auch die vielen Brände, welche die Höfe der Retelsdorfs heimsuchten, hatten sich in ihr fest eingegraben. Wenn sie und ihr Mann auch schon recht früh aufs Altenteil gingen, hatten beide doch noch lange auf der Wirtschaft mitgearbeitet. Als der letzte Krieg zu Ende ging, war sie schon über 60 Jahre alt, aber die Sorgen nahmen kein Ende. Beengtes Wohnen und oft fremde Leute im Haus, welche Hilfe brauchten, zehrten an den Nerven. Dann kam auch noch die Ausweisung aus dem Bauernhaus und damit auch aus ihrem Geburtsort. So etwas hatte es in der langen Geschichte ihrer Familie noch nie gegeben.

Nun wohnte sie in einem Katen in Maurinmühle mit ihrer jüngsten Tochter **Grete**, welche krankheitsbedingt für sie auch immer ein Sorgenkind war. Große Hoffnungen setzte sie in ihre Enkelin **Rosemarie**. Sie hoffte, dass sie diese Zeit besser begreifen und ihren Weg in die Zukunft gehen würde. Im April **1959** erkrankte Oma **Bertha** ernstlich und legte sich ins Bett, um nicht mehr aufzustehen. Sie konnte kaum noch essen. Ihr



„Papiere“ der Bertha Borchert in Lübeck, der Vorgänger des Deutschen Personalausweises (8).



St. Laurentius Kirche zu Schönberg, wo Jahrhunderte lang die Taufen, Hochzeiten und Totenmessen der Familie Retelsdorf durchgeführt wurden (Foto Autor Juni 2007)

schwaches Herz verkürzte ihre Leidenszeit. Sie starb im 85. Lebensjahr an Speiseröhrenkrebs am Mittwoch, dem 06. Mai **1959**, in Maurinmühle in ihrer Wohnung in Anwesenheit ihrer jüngsten Tochter **Grete**. Mit ihrem Ableben ging auch ein geschichtlicher Abschnitt zu Ende, der im Kaiserreich des 19. Jahrhunderts begann und im 10. Jahr der DDR endete. Sie wurde mit einem christlichen Begräbnis auf dem Friedhof zu Schönberg an der Seite ihres Mannes zur letzten Ruhe gebettet.

Für **Grete von Minden** geb. **Retelsdorf** wurde es nun einsam „auf der Maurinmühle“. Ihre Tochter **Rosemarie** hatte im Juli **1958** die 8-klassige Zentralschule in Carlow beendet und besuchte nun ab dem 01. September die Oberschule in Rehna, wo sie in einem Internat untergebracht war. Sie kam nur noch an den Wochenenden nach Hause.

Nach dem Abschluss der Oberschule im Juli **1960** mit der Mittleren Reife und einem praktischen Jahr in einem Entbindungsheim in Rehna, ging **Rosemarie von Minden** ab dem 01. September **1961** nach Schwerin und besuchte dort die *Medizinische Fachschule*, welche sie erfolgreich im Herbst **1964** als *Exarmierte Krankenschwester* abschloss.

Anfang November **1962** lernte **Rosemarie** auf einem Hubertusfest an der Forstfachschule in Rabensteinfeld bei Schwerin ihren zukünftigen Ehemann kennen. Es war der damalige *Forststudent Martin KRÜGER*, mit dem sie Mitte März **1963** nach Maurinmühle fuhr, um ihn ihrer Mutter vorzustellen.

Nun begann an vielen Wochenenden häufig mit dem Motorrad oder auch mit der Bahn und dem Bus eine rege Reisetätigkeit von Schwerin nach Maurienmühle. Meistens fuhr das junge Paar gemeinsam. Wenn **Rosemarie** im Krankenhaus Dienst tat, fuhr **Martin** auch alleine. Er fuhr nicht wegen des „Westkaffees“, den er nun widerwillig trinken musste, sondern wegen der für ihn hoch interessanten Erzählungen aus der Familiengeschichte.

Die 21-jährige **Rosemarie von Minden** heiratete am 25. März **1964** im alten Rathaus zu Stralsund den 23-jährigen **Martin Wilhelm Karl Krüger**, geb. am 29. September **1940** in Altwarp am Oderhaff in Vorpommern. Die Hochzeitsreise fand von Stralsund nach Maurinmühle statt, wo sich noch die Taxe im lehmigen unbefestigten Weg zum Ankunftsplatz festfuhr.

Schon wenige Monate später wurde ihr erster Sohn geboren.

1. **Jörg Krüger** nannten ihn die jungen Eltern.

Er wurde am 21. Juli **1964** in Schwerin geboren. Für Maurinmühle begann nun eine kurze, aber auch turbulente Zeit, welche **Schwiegermutter Grete**, trotz ihres sehr schmerzhaften Rheumaleidens, voll genoss.



Junge Oma Grete, junge Mutter Rosemarie mit Söhnlein Jörg in Maurinmühle im Sept.1964 (8)

Nach dem Ende des Forststudiums und nach einer Anstellung ihres Mannes im Forstwirtschaftsbetrieb Königs Wusterhausen folgten ihm **Rosemarie** und **Söhnchen Jörg** im Februar **1966** in die Mark Brandenburg (damals Bezirk Potsdam). Nun war **Grete** in Maurinmühle wieder ganz alleine.

Im Brandenburgischen wurden dann weitere zwei Söhne geboren.

2. Fred Bernhard Werner Kriiger, geboren am 13. April **1966** in Freidorf bei Halbe, erster vorübergehender Wohnsitz der Familie.

3. Jan Krüger, geboren am 20. Januar **1971** in der Försterei Birkholz bei Märkisch Buchholz.

Rosemarie (Rosi) und **Martin** planten, wenn die Försterei in Birkholz bei Märkisch Buchholz fertig gestellt und die Familie dort eingezogen ist, **Mutter Grete** von Maurinmühle herzuholen. Ihr Rheumaleiden wurde immer schlimmer. Hier im Märkischen stellten wir fest, dass sie, auf Grund des bedeutend besseren und mildernden Klimas weniger Probleme mit ihrer Krankheit hatte als im norddeutschen Ratzeburger Land. Aber sie wollte nicht. Unser Umfeld war ihr völlig fremd, was man auch verstehen konnte.

Grete von Minden geb. **Retelsdorf** zog im Frühjahr **1967** als Invalidenrentnerin zu ihrer Schwester **Lisbeth Röseler** aus der DDR in die BRD nach Hamburg, einige Monate nach dem Tod von **Bernhard Röseler**, des Mannes ihrer Schwester. Nach einem kurzen Aufenthalt in Hamburg und der stetigen Verschlechterung ihres Gesundheitszustandes brachte **Lisbeth** ihre Schwester **Grete** in einem Pflegeheim in Stade an der Elbe unter.

Von dort aus hatte sie oft ihre Tochter **Rosemarie** und deren Familie in Birkholz, wenn es ihr Gesundheitszustand zuließ, besucht. Ihr letzter Aufenthalt in der Revierförsterei Birkholz war Anfang Juli **1972** zu ihrem 63. Geburtstag. Ihr Gesundheitszustand hatte sich sehr verschlechtert. Sie wurde schon im Forsthaus bettlägerig. Als sie sich erholte und wir sie wieder zum Grenzkontrollpunkt zum Bahnhof Berlin-Friedrichstrasse zurückfahren mussten, wussten wir beide, dass wir sie nie wiedersehen würden. Was für eine schlimme Situation, zumal wir sie als junge DDR-Bürger in Stade im „Westen“ nicht besuchen durften.

Sie starb im E. und Cl. Jung-Stiftungsheim in Stade an der Elbe noch im gleichen Jahr am 12. November **1972** an ihrem schlimmen Rheumaleiden und wurde nur 63 Jahre alt. Sie hatte ihren Ehemann nie wiedergesehen.

Rosemarie (Rosi) wurde *Gemeindeschwester* von Märkisch Buchholz und den umliegenden Landgemeinden, später nach der Wende ab **1991** in einem noch größeren Aufgabenbereich beim Arbeiter-Samariter-Bund (ASB). Durch ihre umsichtige und aufopferungsvolle Arbeit hatte sie sich die Achtung und auch die Zuneigung der Menschen der gesamten Umgebung erworben. Nach 31 oft sehr schweren Jahren im Dienst für die Gesundheit, der ihr anvertrauten Menschen, ging sie am 01. Januar **2001** in den wohlverdienten Ruhestand.

Martin war dort *Revierförster* und bekleidete auch später andere Leitungsfunktionen im Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb. Ab **1982** dann *Oberförster*,

ist auch er, nach 40 Dienstjahren immer im gleichen Forstbetrieb (Amt), am 01. Oktober **2005** in den Ruhestand gegangen.



Grundstück Zeuner, das noch einzige Anwesen in Maurinmühle (Foto Autor April 2008)

Nachdem ihre drei Söhne erwachsen waren, sind sie in ihrer Brandenburgischen Heimat geblieben und wohnen alle mit ihren Familien in der Nähe ihrer Eltern. Sie haben ihnen sechs Enkelkinder beschert.

Der alte Doppelkaten in Maurinmühle steht nicht mehr. Er stand mehrere Jahre leer, bis er Mitte der **1970er** Jahren durch

Brand-
stiftung
zerstört

wurde. Heute ist an seinem Standort nur noch ein stark bewachsener Hügel zu erkennen. **Rosi** und **Martin** kommen mindestens einmal im Jahr zu Besuch ihrer Verwandten nach Raddingsdorf und wohnen bei den Bollingers oder den Retelsdorfs in Lübeck.

Ein Besuch in Maurinmühle ist immer dabei. Es war der Ort ihrer Jugend, wo sie sich häufig und gerne aufhielten. Es ist schmerzlich anzusehen, wie vergänglich doch alles ist, wenn man den bewachsenen Hügel betrachtet.



Ehemaliger Standort des Wischendorf'schen Doppelkaten.

Der Keller ist noch vorhanden; Foto Autor April 2008.

Nach diesem Exkurs von Raddingsdorf nach Maurienmühle kehren wir wieder nach Raddingsdorf zurück und wenden uns nun der ältesten *Schulzentochter* **Ida BOLLINGER**, geb. **RETELSDORF** zu, über welche wir schon auf den Seiten **137-139** berichteten.

Nach fast 26 Jahren Abwesenheit kehrte **Ida** gemeinsam mit ihrem Ehemann **Willi** und ihren beiden Söhnen **Johannes (Hans)** und **Hermann** Anfang April **1946** wieder in ihren Geburtsort nach Raddingsdorf zurück. Ein langer Lebensabschnitt lag hinter ihr, der in erster Linie durch das forstliche Wirken ihres Mannes geprägt war. Ihr Weg führte sie über die Stationen von **1919** bis **1920** nach Betzdorf an der Sieg, dann von **1920** bis **1922** nach Elkenroth im Westerwald und von **1922** bis **1941** nach Boppard am Rhein. In der Stadtoberförsterei Boppard, in den Forsthäusern Mühlthal und Buchenau waren **Willis** Wirkungsstätten als Gemeindeförster.

1941 zum *Gemeindeoberförster* befördert, wurde **Wilhelm Bollinger** zum 01. Oktober **1941** in das besetzte Luxemburg versetzt und wechselte in den Staatsdienst. Aber diese Zeit war durch die Kriegsentwicklung nur von kurzer

Dauer. Anfang September **1944** verließ die **Familie Bollinger** wieder Luxemburg und fand Aufnahme im Forsthaus Erbach, südlich von Boppard, bei **Willis** Bruder, dem *Revierförster Adolf Bollinger*.

Ihnen wurden folgende Kinder geboren:

1) **Annemarie Elisabeth** nannten die glücklichen Eltern ihr erstes Kind. Ihre Tochter wurde am 19. Dezember **1921** im Forsthaus Elkenroth/Westerwald geboren. Ihre einzige Tochter, welche von ihnen *Waltraud* gerufen wurde, war inzwischen acht Jahre alt und ging in Boppard a. R. zur Schule. Im Frühjahr **1930** wurde sie ernstlich krank. Sie bekam Scharlach, was eine gefährliche Kinderkrankheit war. Auch kam noch eine Nierenentzündung hinzu. Nach damaligem medizinischem Wissen konnte man dieser Krankheit wenig entgegensetzen. Penizillin stand noch nicht zu Verfügung, so dass ihr kleines Töchterchen am 04. Juni **1930** im Krankenhaus von Boppard verstarb.

Es war eine Tragödie. Ein schwerer Schicksalsschlag für die Eltern, zumal es ihr damals einziges Kind war. Ihre *Waltraud* trugen sie ihr ganzes weiteres Leben immer in ihrem Herzen.

Aber das Leben musste weiter gehen.

2) **Johannes Wilhelm Adolf**, nannten die Eltern ihren ersten Sohn, der endlich am 09. Mai **1933** in Boppard am Rhein das Licht der Welt erblickte und seine ersten Lebensjahre im Forsthaus Mühltal erlebte. Über ihn werden wir später weiter berichten.

3) **Hermann Adolf** nannten die Eltern ihren zweiten und jüngsten Sohn. Er wurde am 18. Juni **1937** im Forsthaus Buchenau geboren. In den weiteren Ausführungen erfahren wir später mehr über ihn.

Die **Familie Bollinger** hatte die Nachkriegszeit des I. Weltkrieges und die Zeit bis kurz vor Ende des II. Weltkrieges einigermaßen gut überstanden. Durch die Wirren des letzten Krieges schloss sich die Familie einem Treck an, der sie nach Norddeutschland in die Lüneburger Heide führen sollte, da **Willi** dort einen neuen Dienstposten als Förster übernehmen sollte. Sie landeten aber in Thüringen in Schöna v. d. Walde. Hier bekam **Willi** zum

01. Mai **1945** ein Forstrevier im Reinhardtsbrunn bei Friedrichroda. Er wurde aber schon zum Jahresende wegen seiner Zugehörigkeit zur NS-Partei wieder entlassen.

Von hier aus schrieb **Ida** im November **1945** einen Brief an ihre Schwägerin **Fiding Retelsdorf** nach Raddingsdorf und fragte an, ob ihre Familie dort aufgenommen werden könne. Die Antwort von **Fiding** am 22. November war prompt: „Über Eure Unterbringungsmöglichkeit hier, kann ich Euch leider



Forsthaus Buchenau bei Boppard am Rhein in den 1930er Jahren (8)

nichts besonderes mitteilen. Ich selbst wohne mit allen an der Wirtschaft beteiligten Personen in meinem Schlafzimmer. Möglich ist es vielleicht bei den Eltern, die noch über zwei Zimmer verfügen“.

Als die **Familie Bollinger** Anfang April **1946** in Raddingsdorf ankam, machte man ihnen Platz im Wohnhaus der Halbhufenstelle V. Die Eltern von **Ida**, **Oma Bertha** und **Opa Heinrich**, zogen aus dem vorderen linken Zimmer aus und zu ihrer Tochter **Grete** und Enkeltöchterchen **Rosemarie** in ihr mittleres linkes Zimmer mit ein.

Nun war **Ida** wieder zu Hause bei ihrer großen Familie und die Flucht hatte ein Ende. Sie und ihre Familie standen vor einem Neuanfang. **Hans** und **Hermann** gingen hier weiter zur Schule. **Ida** begann auf der ehemals elterlichen Wirtschaft mitzuarbeiten. Auch half sie auf der Blomschen Stelle II bei **Line-Tanten**. Für **Willi** war die Umstellung schwerer. Auch er arbeitete in der Landwirtschaft, versuchte sich aber auch als Vertreter für Thüringer Spielzeug durchzuschlagen.

Im März **1947** begann **Willi Bollinger** eine Tätigkeit als *Lagerverwalter* auf dem Reparations-Holzlagerplatz in Grevesmühlen. Dort bezog er ein Zimmer, so dass er nur an den Wochenenden in Raddingsdorf war. Ab November **1949** war er dann Leiter des Holzlagerplatzes in Lüdersdorf, den er täglich von Raddingsdorf aus zu Fuß erreichten musste. Diese Tätigkeit endete am 31. August **1950**.

Vom 01. September **1950** bis 15. Juni **1953** arbeitete der ehemalige *Oberförster* **Bollinger** nun endlich wieder in seinem alten Beruf. Er war als *Bezirksförster* der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe (VdbB/BHG) tätig. (Aus *Bezirksförstern* wurden später *Bauernförster*). Sein großes Revier lag im Bereich Grevesmühlen und es begann hinter Rehna. Er verließ Montag früh Raddingsdorf zu Fuß und kam erst sonnabendabends wieder nach Hause zurück. Nach Vollendung seines 63. Lebensjahres gab er dieses kraftraubende und aufreibende Leben auf.

Seit ca. **1946** war **Willi Bollinger** Mitglied der CDU. Ab dem 16. Juni **1953** war er für diese Partei *Bürgermeister* von Neschow/Raddingsdorf. Diese Funktion hatte er nun genau fünf Jahre inne und schied mit über 68 Jahren, am 16. Juni **1958**, aus diesem Amt aus. Noch einmal, aber nicht zum letzten Mal, sollte ein Mitglied der **Familie Retelsdorf** als *Gemeindeoberhaupt* im alten Raddingsdorf tätig werden.

In dieser Zeit hatte **Ida Bollinger** geb. **Retelsdorf** nur in der Landwirtschaft gearbeitet. Erst auf der ehemals väterlichen Stelle und auf dem Nachbarhof bei Blohms. Dann ab **1951** bei der ÖLB unter Herrn Gauert. Am 05. Mai **1953** begann ihre Tätigkeit bei der ÖLB Neschow. **1955** war sie dann Gründungsmitglied der LPG „Roter Stern“ in Raddingsdorf. Auf dieser LPG, welche später mit der LPG Rieps, zur LPG „Florian Geyer Rieps“ vereint wurde, hatte sie dann bis zu ihrer Invalidisierung am 01. Oktober **1960** gearbeitet. Sie war zu diesem Zeitpunkt im 62. Lebensjahr und als

Invalidenrentnerin ausgeschieden. Da erst ab **1951** nachweisliche Beiträge zur Rentenversicherung gezahlt wurden, ist **1966** die Invaliden- in Altersrente umgewandelt worden.

Auch die **Familie Bollinger** musste, wie alle anderen Mitglieder der **Familie Retelsdorf** auch, das Wohnhaus der Hofstelle V auf Anordnung des Rates des Kreises Grevesmühlen Abteilung Landwirtschaft verlassen. Sie kamen, wie schon auf der Seite **97** beschrieben, im damaligen **Borchert'schen Katen** unter.

Nach einer baulichen Erweiterung des alten ehemals **Staaßen Katen**, zog die **Familie Bollinger** zum Jahresende **1956** in diesen Katen ein. Hier lebten dann **Ida Bollinger** geb.

Retelsdorf mit ihrem Ehemann **Willi** bis zu dessen Lebensende. Um die schmale Rente, welche beide bekamen, ein wenig aufzubessern, hielten sich beide im Anbau des Katens noch Kleinvieh und auch noch eine Kuh.

Wilhelm Bollinger starb nach langer schwerer Krankheit am 03. März **1972** hochbetagt im 83. Lebensjahr.

Nun war **Ida** alleine. Sie wohnte noch bis Anfang Oktober **1974**, also fast 17 Jahre in diesem Katen und zog dann zu ihrem jüngsten Sohn **Hermann**, welcher mit seiner Familie weiterhin in Raddingsdorf wohnte. Hier hatte sie nun Zeit über ihr Leben nachzudenken. Gern dachte sie an ihre Kindheit auf dem Schulzenhof zurück und an die Ermahnungen ihrer Mutter, dass sie als Älteste ihren jüngeren Geschwister immer Vorbild sein sollte. Auch die Bekanntschaft mit ihrem **Willi** und ihre Hochzeit auf dem Schulzenhof, so kurz nach dem I. Weltkrieg, waren in angenehmer Erinnerung. Und wie war nun das Zusammenleben mit ihrem Ehemann in der Fremde? Fünfmal wurde ihr Willi als Forstmann versetzt. Fünfmal musste die Familie umziehen, was gerade für **Ida** eine große Belastung war. Immer wieder war man fremd.

Aber die Umzüge hatten ja auch ihr Gutes. **Willis** forstliche Laufbahn im kommunalen Forstdienst begann als *Forstanwärter*, dann wurde er *Hilfsförster*, später *Revierförster* und zum Schluss *Oberförster*. Sie war stolz auf ihren Mann. Sie fühlte sich wohl im Forsthaus Buchenau, welches zum Stadt-



Ehemals Staauer Katen Ende der 1960er Jahre (8).



Ehemals Staauer Katen, heutiger Besitzer Jochen Holst;

Foto Autor Juni 2007.

forstamt von Boppard am Rhein gehörte. Dieses große Haus beherbergte nicht nur die Försterei, sondern auch noch eine kleine Gastwirtschaft. Auch gehörte ein kleiner landwirtschaftlicher Betrieb zum Forstrevier. In beiden fand nun **Ida** ein reiches Betätigungsgebiet. Hier im Forsthaus Buchenau bekam sie und ihre Familie des öfteren auch mal Besuch von ihrer *Mutter Bertha* und *Schwester Grete* aus Raddingsdorf, sowie ihrer *Schwester Lisbeth* aus Hamburg und auch einmal von ihrem *Bruder Hans* aus Lübeck.

Nun ist sie aber endlich wieder in Raddingsdorf. Wenn auch die Entbehrungen hier sehr groß waren, der Wohnraum sehr beengt und bescheiden war und die Arbeit in der Landwirtschaft schwer, fühlte sie sich hier in der alten Heimat am wohlsten. Von ihrer Schwiegertochter **Inge** in den letzten fünf Lebensjahren liebevoll umsorgt, verstarb **Ida Bollinger** geb. **Retelsdorf** mit 80 Jahren, 7 1/2 Jahre nach ihrem Ehemann, am 04. September **1979** im Krankenhaus zu Schönberg.

Ida ruht nun auf dem Schönberger Friedhof neben ihrem Ehemann **Wilhelm Bollinger** und ihren Eltern, dem letzten ehemaligen erblichen *Schulzenpaar Heinrich* und *Bertha Retelsdorf* aus Raddingsdorf.

Was ist nun aus ihren beiden Söhnen geworden?

2) **Johannes (Hans)** ging bis **1951** in Schönberg zur Oberschule und machte auch dort sein Abitur. Nach der Arbeit in verschiedenen Betrieben und seiner Militärzeit studierte er an der Humboldt-Universität zu Berlin und schloss **1959** sein Studium als Fachlehrer für Mathematik und Physik ab. Nach seinem Studium gingen er und seine kleine Familie in die mecklenburgische Kleinstadt Lübtheen. In dieser Stadt war **Hans** sein ganzes Berufsleben als Lehrer tätig. Er war ein guter Fachlehrer und bei seinen Schülern geachtet und recht beliebt.

Hans Bollinger heiratete am 06. September **1958** in Schlagsdorf die Schneiderin **Elfriede KOFAHL**, welche am 15. Juli **1937** in Schlagsdorf geboren wurde. Sie war das vierte und letzte Kind und die einzige Tochter des Vollhufenbauern **Robert KOFAHL** aus Schlagsdorf und dessen Ehefrau **Klara** geb. *Langhans*. Aus dieser Ehe sind folgende Kinder hervorgegangen:

- 2.1) Bernard Adolf Bollinger, geboren am 12. Dezember **1958**.
- 2.2) Nicole Bollinger, geboren am 21. September **1960**.
- 2.3) Ulf Bollinger, geboren am 01. Oktober **1965**.

Alle drei Kinder wurden in Schönberg geboren.

Elfriede war Hausfrau und arbeitete viele Jahre als Schneiderin in Heimarbeit, um ihren Kindern immer nah zu sein. Ihre zwei Söhne und ihre Tochter haben schon vor Jahren den elterlichen Haushalt verlassen und ihnen inzwischen drei



Liebevoll gepflegtes Familiengrab;

Foto Autor Juni 2007.

Enkelkinder geschenkt. **Hans** und **Elfriede Bollinger** leben nun schon seit vielen Jahren in Lübtheen im Ruhestand.

3) **Hermann** kam im Sommer **1952** aus der Schule und arbeitete zuerst bei **Erwin Beck** auf den ehemals Retelsdorf'schen Höfen seines Großvaters und später seines Onkels und auch Vetters. Von **1953** bis **1956** erlernte er in Rieps den Beruf eines **Huf- und Wagenschmiedes**. Nach seiner Berufsausbildung arbeitete er als Geselle auf der MTS in Groß Molzahn. Ab dem 01. September **1959** war **Hermann** Mitglied der LPG „*Florian Geyer*“ in Rieps. Er war dort als *Landmaschinen- und Traktorenschlosser* tätig.

Seit **1960** Mitglied der CDU, war **Hermann Bollinger** zwischenzeitlich von Januar **1970** bis Ende August **1973** durch diese Partei **Bürgermeister** von Rieps, wozu auch Raddingsdorf als Ortsteil gehörte.

Nach dieser hauptamtlichen Funktion arbeitete er wieder ab dem 01. September **1973** in der LPG Rieps in seiner alten Tätigkeit. Später mit fortschreitender Entwicklung zu größeren landwirtschaftlichen Strukturen, war er ab **1982** Mitglied der LPG Pflanzenproduktion Schlagsdorf, wo er als Lagerverwalter und Einkäufer arbeitete.

Im Jahre **1957** lernte **Hermann** seine spätere Frau kennen, die zu dieser Zeit *Brigaderechnerin (Brigadebuchhalter)* der MTS war.

Sie musste als neunjähriges Mädchen im August **1946** mit ihren Eltern und ihren vier Geschwistern ihre Heimat, das Sudetenland, verlassen. Die Familie kam erst einmal bis Ende April **1947** im Lager Nesow bei Rehna unter, das aus Erdbunkern und Baracken bestand. Dann erster Wohnsitz in Schlagsdorf, bis die Eltern im Juli **1948** eine Bodenreform-Neubauernstelle in Rieps übernehmen konnten.

Hermann Bollinger heiratete am 08. Februar **1958** während eines Winterurlaubs im thüringischen Stützerbach seine Braut **Ingrid (Inge) SCHOBER**. Sie wurde am 03. Januar **1937** in Welbline Kreis Leibnitz (Sudetenland) in der damaligen Tschechoslowakei als viertes Kind des Bauern *Alfred SCHOBER* und seiner Ehefrau *Emma*, geb. *Leibel*, geboren. In ihrer Ehe wurden ihnen folgende Kinder geboren:

- 3.1) *Hermann Adolf Bollinger*, geboren am 13. August **1958**.
- 3.2) *Ralf Bollinger*, geboren am 05. September **1959**.
- 3.3) *Sylvia Bollinger*, geboren am 31. Dezember **1961**.
- 3.4) *Jaqueline (Jäky) Bollinger*, geboren am 05. Januar **1964**.



Inge Bollinger mit ihren fünf Kindern; Sommer 1975 (B).

3.5) *Josefine (Josy) Bollinger*, geboren am 01. November **1965**.

Alle fünf Kinder wurden in Schönberg geboren.

Wenn auch bei fünf Kindern kein Wohlstand erarbeitet werden konnte, so machten doch alle fünf Bollinger-Kinder zur DDR-Zeit auf der Erweiterten Oberschule (EOS) in Gadebusch ihr Abitur. Vier von ihnen schlossen auch noch zur DDR-Zeit ihr Studium ab. Die Eltern „machten sich krumm“, um dieses Ziel zu erreichen. So war in jedem Jahr von Mai „Rüben hacken“ angesagt und „nebenbei“ wurden Färsen bzw. Schweine gemästet, die schlachtreif der Staat aufkaufte. Kaninchen und Hühner wurden reichlich gehalten. Auch schafften es die Bollingers, sich im Jahre **1974** in Raddingsdorf ein kleines Häuschen, den ehemaligen Oldenburg'schen Katen, zu kaufen, den sie umbauten und modernisierten.

Inge arbeitete neben ihrem großen Haushalt ihr ganzes Arbeitsleben auf der LPG. Im Jahre **1992** wurde sie erwerbsunfähig und ging daraufhin in den wohlverdienten Ruhestand. **1997** mit Vollendung ihres 60. Lebensjahres ist ihre Erwerbsunfähigkeitsrente in eine Altersrente ungewandelt worden.

Mit der Wende in der DDR im Herbst **1989** kam **Hermanns** Zeit. Mit der Neubildung der Länder in der DDR kandidierte er für die CDU für den



Landtag von Mecklenburg-Vorpommern. Am 26. Oktober **1990** zog er als Abgeordneter der CDU-Fraktion in den Landtag von Schwerin/Meckl. ins Schweriner Schloss ein. In der ersten Wahlperiode von **1990** bis **1994** war er auch *Vorsitzender des Innenausschusses des Landtages*. **1998** mit Beginn

der dritten Legislaturperiode schied **Hermann** aus dem Landtag aus. Er wurde aber **2001** noch einmal reaktiviert, um dann im September **2002**, im 66. Lebensjahr, endgültig auszuscheiden. Er brachte sich als guter Kenner der ostdeutschen Befindlichkeiten ein, warb um Zuverlässigkeit, war konsequent, kantig und oft, auch gegenüber eigenen Parteifreunden, sehr unbequem. Auf seiner Visitenkarte stand kein hochtrabender Titel, sondern nur einfach *Huf- und Wagenschmied*, was viele westdeutsche Politiker ungläubig registrierten. Auch war er neben seiner Tätigkeit als Landtagsabgeordneter seit **1993** wieder **Bürgermeister** von Rieps/Raddingsdorf. Diese Funktion bekleidete er bis Anfang Juli **2000** und stand durch diese voll in der Tradition seiner mütterlichen Familie.



Wohnhaus von Inge und Hermann Bollinger in Raddingsdorf Dorfstr.1

Foto Autor September 2005.

Hermann und **Inge** leben heute in ihrem schmuck umgebauten Häuschen als Ruheständler in Raddingsdorf. Ihre Tochter *Sylvia* lebt mit ihrer ebenfalls großen Familie nur 200 m entfernt. Somit wird es für beide nie langweilig. Sie pflegen auch gute Kontakte zu ihren Lübecker und Märkisch Buchholzer Verwandten.

Hermann Bollinger ist der Einzige der neun Enkelkinder des *Schulzenpaars Heinrich* und *Bertha Retelsdorf*, welcher trotz aller Wirren der jüngeren deutschen Geschichte dem alten Bauerndorf Raddingsdorf die Treue gehalten hat, wohl auch deshalb, da er nach dem Kriege nicht *Anerbe* oder *Besitzer* einer Hofstelle war.

Nach diesen Abweichungen fahren wir in der geraden Linie der Familien geschichte fort, wo diese auf Seite 172 unterbrochen wurde.

Nach der Ankunft von **Hans-Heinrich Retelsdorf** und seiner jungen Frau in West-Berlin wurde **Liselotte** gleich am nächsten Tag ins Krankenhaus zur Entbindung eingeliefert, wo nach einem weiteren Tag, nach einer komplizierten Geburt, ein Knabe das Licht der Welt erblickte.

1) **Eckhard Hermann Heinrich** nannten die Eltern ihr erstes Kind. Ihr Sohn wurde am 18. Juli 1952 in West-Berlin geboren. Die weiteren beiden Vornamen bekam er von seinen beiden Großvätern. Unter anderen Umständen wäre er der nächste *Anerbe* der beiden Höfe in Raddingsdorf gewesen und wäre, wie seine Vorfahren auch, darauf vorbereitet worden.

Er ist seit vielen Jahren in der Pharma industrie tätig und heute Regionalleiter für Nordwestdeutschland für Marketing und Vertrieb, Sitz Berlin, des französisch-deutschen Pharmakonzerns Sanofi-Aventis.

1974 heiratete er in Lüneburg *Sabine Paske*. Die Ehe wurde 1981 geschieden. Er heiratete in 2. Ehe 1984 *Jutta Weinke*, welche auch 2006 geschieden wurde. Aus dieser Ehe gibt es ein angenommenes Mädchen aus der Mongolei (*20.04.1999), welches heute in seiner neuen Lebensgemeinschaft mit Wohnsitz in Leer lebt.

Zwei Töchter sind aus der 1. Ehe hervorgegangen:

1.1) *Rebecka*, geboren am 19. Februar 1975 in Lüneburg. Sie erlernte den Beruf einer Großhandelskauffrau, studierte in Lüneburg Kulturwissenschaft und ist heute Geschäftsführerin der Holzfirma Heggenstaller bei Uelzen. Sie ist unverheiratet.

1.2) *Miriam*, geboren am 16. April 1979 in Winsen a. d. Luhr. Ohne Beruf, heute Hausfrau. Seit 2000 ist sie mit *Michael Stührenberg* verheiratet, ein ehemaliger Hauptmann der Bundeswehr und heute Bundeswehrbeamter. Beide haben die zwei Söhne:

1.2.1) *Christoph Stührenberg*, geboren am 06. April 2001 in Lüneburg.

1.1.2) *Finn Stührenberg*, geboren am 08. Oktober 2006 in Ratzeburg

Auf diesen kleinen Enkel des **Eckhard Retelsdorf** werden wir am Ende dieses Abschnittes wieder zurückkommen.

In West-Berlin blieben die drei nicht lange. Zu bemerken wäre, dass sich dort viele Bauern und ihre Angehörigen aus dem ehemaligen Ratzeburger Land trafen, um in ihre Heimat nicht mehr zurückzukehren (D).

Fiding ging bald zu ihrem Mann in die Lüneburger Heide. **Hans-Heinrich Retelsdorf**, seine junge Frau **Liselotte (Lilo)** und ihr kleiner Sohn **Eckhard** begaben sich im September **1952** nach Mannheim zu Verwandten, wo sie auch ganz beengt unterkamen. Hier hatte dann **Hans-Heinrich** bei den Amerikanern in einem Kühlhaus gearbeitet. Die Wohnbedingungen waren aber so schlecht, so dass **Heine** seinen Sohn mit seiner Familie Ende **1952** nach Bispingen, in die Lüneburger Heide holte, wo **Hans-Heinrich** bei einem Bauern als Knecht arbeitete. Eine andere Tätigkeit

konnte er nicht aufnehmen, da er bisher nur auf dem Retelsdorf'schen Hof in Raddingsdorf tätig war und keine andere berufliche Ausbildung hatte. Auch **Liselotte** musste dort arbeiten, wo beide, bei Essen und schlechter Unterkunft nur 60 DM im Monat verdienten. Von Bispingen zog die Familie dann Ende **1953** nach Beberbeck, ein kleines Dorf im Kreis Uelzen, in eine größere Wohnung, wo **Hans-Heinrich** auch wieder eine Arbeit als Knecht bei einem Bauern fand.

Durch einen Verwandten kam **Hans-Heinrich** zur Allianz-Versicherung nach Uelzen, wo er **1954** eine Ausbildung begann. Die Familie zog daraufhin von Beberbeck nach Uelzen. Bald darauf erwarteten beide ihr zweites Kind.

2) **Birgit** hieß ihre erste Tochter. Sie wurde am **29.12.1955** in Uelzen geboren. Von Beruf wurde sie Lehrerin. Am 18. November **1979** heiratete sie in Lüneburg den *Rechtsanwalt* und *Notar* **Manfred Blank**. Die Familie lebt in Lüneburg. Aus dieser Ehe sind drei Kinder hervorgegangen:

2.1) **Nina Blank**, geboren am 31. März 1983 in Lüneburg. Sie wurde Lehrerin und ist noch unverheiratet.

2.2) **Felix Blank**, geboren am 25. September 1996 in Lüneburg. Er ist noch Jurastudent in Hamburg.

2.3) **Marie Blank**, geboren am 27. Juni 1992 in Lüneburg. Sie ist Schülerin und besucht in Lüneburg das Gymnasium.

Am 01. Januar **1957** bekam **Hans-Heinrich** einen Vertrag bei der *Thuringa-Versicherung*, bei der er auch die nächsten sieben Jahre blieb. In dieser Zeit wurde ihre jüngste Tochter geboren.



Heine Retelsdorf mit Schwiegertochter Liselotte in Niederhaverbeck im Jahre 1953 (D).



Liselotte und Töchterchen Andrea ca. 1968 (8)

2) **Andrea** nannten ihre Eltern ihr jüngstes Kind, welches am 23. Oktober **1960** in Uelzen geboren wurde. Leider ist dieses kleine Töchterchen nicht einmal zehn Jahre alt geworden. Sie starb schon am 20. Mai **1970** in der Kinderklinik in Lüneburg. Ihr früher tragischer Tod war auf einen Gehirntumor zurückzuführen und hatte die Eltern schwer getroffen.



Grenzpfahl bei
Schlagsdorf (8)

Im Februar **1961** zog die **Familie Retelsdorf** von Uelzen nach Lüneburg, wo auch noch heute **Hans-Heinrich** und **Liselotte** wohnen.

Von **1964** bis **1982** war **Hans-Heinrich** als Oberinspektor bei der *Colonia-Versicherung* in Hamburg tätig. Ab **1982** bis zu seiner Pensionierung im Jahre **1994** war er der Leiter der Generalagentur der *Concordia-Versicherung* in Kirchgellersen bei Lüneburg.

Nachdem ihre Kinder **Eckhard** und **Birgit** selbstständig waren, begann auch **Liselotte Retelsdorf** wieder zu arbeiten. Von **1974** bis **1992** war sie Verkäuferin bei C+A in Lüneburg.

Nach der Deutschen Einheit am 03. Oktober **1990** stellte **Hans-Heinrich Retelsdorf** den Antrag auf Rückübertragung seiner Höfe in Raddingsdorf. Hof I und Hof V bekam er zusammen im Jahre **1996** als sein Eigentum wieder zurück. Nach der Rückübertragung begann **Hans-Heinrich** das Wohnhaus der Stelle V, welches sich in einem desolaten Zustand befand, zu sanieren. Anfang der **1990er** Jahre wurde die einsturzgefährdete Scheune auf dem Grundstück von den Nachfolgern der LPG abgerissen. Der *Staaße-Katen* wurde **1997** an seinen langjährigen Mieter *Jochen Holst* verkauft, welcher mit Frau und Sohn auch heute noch darin wohnt. Die Brandstelle, worauf bis August **1945** der ehemalige Schulzenhof stand, begann man ab dem Sommer **2007** zu beräumen.

Hans-Heinrich übergab das sanierte Bauernhaus **1997** an seinen Sohn **Eckhard Retelsdorf**. Heute leben **Eckhards** zweite Tochter *Miriam* mit Ehemann *Michael Stührenberg* und den Söhnen *Christof* und *Finn* auf diesem historischen Grundstück. **Hans-Heinrich** und **Liselotte** kommen weiterhin nach Raddingsdorf und haben sich das hintere rechte

Zimmer als ihr Gästezimmer eingerichtet. Die gesamten landwirtschaftlichen

Nutzflächen von **63,03 ha** der **Familie Retelsdorf** sowie auch alle anderen Nutzflächen des Dorfes sind an den *Landwirt Heinrich Kröger* aus Wulsdorf bei Ahrensök im Holsteinischen verpachtet. In Raddingsdorf gab es keinen Wiedereinrichter. Die Jahrhunderte alte Struktur des Dorfes ließ sich nach der Wende nicht wieder herstellen.



Saniertes Wohnhaus der Hofstelle V; Foto Autor Juni 2007

Es wäre unvollständig, wenn nicht erwähnt würde, dass **Hans-Heinrich Retelsdorf** im Jahre **1964** Mitglied der Gartensparte seiner Wahlheimat Lüneburg wurde. **1965** wurde er dann deren Vorsitzender. Später der Bezirksvorsitzende der Kleingartenvereine vom Kreis Lüneburg. Im August **2001** wurde er im Rathaus von Lüneburg für seine ehrenamtliche Arbeit mit dem *Bundesverdienstkreuz* ausgezeichnet. Heute ist er deren Ehrenvorsitzender.

Hier endet nun die **Historie** der **Hauptlinie der Familie RETELSDORF** in Raddingsdorf. Durch die politischen Umstände der ostdeutschen Nachkriegsgeschichte gibt es diese Familie als Bauernfamilie nicht mehr. Möglich wäre aber auch, dass sie durch die westdeutsche Agrarentwicklung auch nicht mehr als Bauernfamilie existieren würde.

Abschließend wäre noch zu erwähnen, dass das Schulzenpaar **Heinrich** und **Bertha Retelsdorf** viele Nachkommen hat. Ihre fünf Kinder schenkten ihnen neun Enkel (siehe Ahnentafel auf der nächsten Seite) und diese ihnen 22 Urenkel. Einer der jüngsten Nachfahren in Raddingsdorf heißt **Jannic Gessner** und wurde am 05. Dezember **2004** geboren. Er ist schon der Urenkel von **Inge** und **Hermann Bollinger**.

Der jüngste Nachfahre in Raddingsdorf heißt **Finn Stührenberg** und wurde am 08. Oktober **2006** geboren. Er lebt mit seinen Eltern und seinem älteren Bruder auf der ehemaligen Hofstelle V, welche sich schon seit dem Dreißigjährigen Krieg im Besitz der **Familie RETELSDORF** befindet. Er ist der Urenkel von **Liselotte** und **Hans-Heinrich Retelsdorf**.

Beide, **Jannic** und auch **Finn**, sind schon die Ur-Ur-Ur-Enkelkinder des alten Schulzenpaares.

Ahnentafel der Schulzenfamilie Retelsdorf

in Raddingsdorf bis zu den beschriebenen Enkeln des letzten
Schulzenpaars Heinrich und Bertha Retelsdorf, geb. Borchert